

Religion in der Geschichte der Menschheit

Dokumentenstatus

Provisorisch

Hauptgedanken

Institutionalisierte Religionen hatten in unseren Breitengraden ihren stärksten Einfluss zwischen 1000 und 1500. Zuvor, mit dem Beginn der Sesshaftigkeit nahm ihre Bedeutung stark zu. Seit der Aufklärung schwindet ihr Einfluss. Was sind die Gründe?

Die Religiosität der Menschen veränderte sich dabei stark:

- Eine intuitiv wahrgenommene Beseeltheit der Natur wandelte sich zum Glauben an einen allmächtigen Gott.
- Die Wohnstätten der Götter auf Erden entwickelten sich zu mächtigen Amts-Kirchen.
- Eine Vielzahl von Gottheiten mutierte zu einem einzigen All-Gott.
- Dieser Gott herrschte über die Menschen mit unfassbarer Gewalt.
- Zuvor mussten die Resultate falscher Verhaltensweisen korrigiert werden, jetzt entschieden sie auch über den Wert des Menschen und sein Schicksal nach dem Tod.
- Das Leben der Menschen wurde streng reglementiert.
- Die Sexualität geriet in Verruf.

Wie kann man diese Entwicklungen erklären und welche Auswirkungen haben sie auf die Psyche des Menschen?



Inhalt

1	Zusammenfassung	5
1.1	Hauptthesen.....	5
1.1.1	Politico-Morphismus.....	6
1.1.2	Selbst-immunisierender Katastrophenschutz.....	8
1.1.3	Knirschen der Kultur erfordert eine Priesterschaft.....	9
1.2	Würdigung.....	11
1.2.1	Verschwundene Konzepte.....	11
1.2.2	Konzepte mit Beharrungsvermögen ..	11
1.2.3	Hoher Preis.....	11
1.2.4	Die letzte Bastion.....	12
2	Einbettung in die Evolution	14
2.1	Die physiologische Frühgeburt.....	14
2.2	Die Evolution von Sprache.....	16
2.2.1	Ich mit Dir.....	17
2.2.2	Ich mit Euch allen.....	18
2.2.3	Das Zusammenleben in nicht- hierarchischen Gruppen.....	19
2.3	Die Evolution des Denkens.....	21
2.3.1	Das Modell von Piaget.....	21
2.3.2	Das Modell von van Schaik.....	22
2.4	Die Evolution der Beziehungen.....	23
2.4.1	Beziehungsabbruch im Laufe der Menschheitsgeschichte.....	25
2.5	Artefakte der Evolution.....	26
2.5.1	Vorteil oder Nebenprodukt?.....	26
2.5.2	Das Ritual als Angstminderung.....	26
2.6	Einbettung von Religion in die Evolution.....	29
2.6.1	Beiprodukt.....	29
2.6.2	Kognitive Erklärung von Religion.....	29
2.6.3	ToM erzeugen noch keine Religion....	31
2.6.4	Ein Nebenprodukt der Geistesentwicklung.....	32
2.7	Leitfrage: Warum verschwanden die Fehlkonzepte nicht?.....	33
3	Stütze des Gesellschaftssystems.....	34
3.1	Gottesbilder im Dienste von Herrschaft.....	34
3.1.1	Übersicht.....	34
3.1.2	Segmentäre Gesellschaften.....	36
3.1.3	Bronzezeitliche Kulturen; Archäoastronomie.....	36
3.2	Beispiele.....	38



3.2.1	Vereinigung von Reichen; Vereinigung der Götter	38
3.2.2	Jahwe: sich selbst immunisierender Gott	41
3.2.3	Beispiel Konstantin: Ein Herrscher, ein Gott	42
3.2.4	Abstraktionsschritt: Monotheismus	44
3.2.5	Monotheismus und Gewalt	46
3.3	Katastrophenabwehrsysteme	47
3.3.1	Neolithische Revolution	47
3.3.2	Der grösste Fehler der Menschheit	49
4	Stütze der Ethik	55
4.1	Ethik entwickelte sich nur langsam	55
4.1.1	Die alten Götter waren unmoralisch ..	55
4.1.2	Erstmals gut und böse: Zarathustra ..	56
4.1.3	Der Mensch wird schuldig	57
4.1.4	Kollektiv und ewig schuldig	59
4.2	Das theologische Untier	61
4.2.1	Überblick	61
4.2.2	Vorchristliche Dämonenvorstellungen ..	62
4.2.3	Der Moralkodex des Teufels	62
4.3	Funktionen dualistischer Moral	63
4.3.1	Ausschluss aus der Gemeinschaft	63
4.3.2	Eltern sind Inbegriff des Guten.	63
4.3.3	Disziplinierung innerk. Widerstandes ..	63
5	Antwort auf den Tod	65
5.1	Ethnologische Erkenntnisse	65
5.1.1	Religion dient nicht der Angstabwehr ..	65
5.1.2	Ein Tod fordert die Überlebenden	65
5.2	Monotheismus erträgt keine Ahnen	66
5.2.1	Ahnenverehrung ist universell	67
5.2.2	Die Erfindung des Jenseits	67
5.2.3	Das Konstrukt des zweigeteilten Jenseits	68
5.3	Contre-Histoire	69
5.3.1	Die Verwirklichung im Hier und Jetzt ..	69
5.3.2	Das Gute Leben	70
5.3.3	Eine lohnende Alternative	70
6	Antwort auf Naturgewalten	71
6.1	Grössere Schäden bei Sesshaftigkeit	71
6.1.1	Verschärfung durch Sesshaftigkeit	71
6.2	Irrtum falscher Ursächlichkeit	71
6.2.1	Erneut: HADD	71
6.2.2	Abstraktion: Vermenschlichung	72
6.3	Aus Furcht wird Angst	73
6.4	Das Paradox	74
6.4.1	Deutungsmacht über die Wahrheit ..	75
6.4.2	Die prekäre Lage der Wissenschaftler ..	76
6.4.3	Ist Religiosität vererbt?	78



6.5	Katastrophenschutz heute: Versicherungen ...	79
7	Stütze der Priesterschaft	81
7.1	Institutionalisierung	81
7.2	Kirchen-Politico-Morphismus	82
7.3	Repressionsinstrumente	83
7.3.1	Psychische Repression erzeugt Angst	83
7.3.2	Sexuelle Tabus	84
7.3.3	Hygiene	86
7.3.4	Speise-Vorschriften	86
7.3.5	Fortschritt der Medizin	87
7.4	Verwaltung des Wissens	87
7.4.1	1650 Naturwissenschaft	88
7.4.2	1750 Enzyklopädie	88
7.4.3	1850 Volksschulbildung	89
7.4.4	1950 Sputnik-Schock	89
7.4.5	Letzter Schritt, Psychologie	90
7.5	Materieller Reichtum	92
7.5.1	Institutionsgebundener Besitz	92
7.5.2	Agrarischer Besitz	92
7.5.3	Steuerprivilegien	93
7.5.4	Besitz, eine fortdauernde neolithische Katastrophe	93
7.6	Warum verschwinden rel. Deutungen nicht?	94
8	Literaturverzeichnis: Religion	95
8.1	Hauptliteratur	95
8.2	Ergänzende Werke	95



1 Zusammenfassung

Zielpublikum

Dieser Text richtet sich an aufgeweckte Laien, die ein Interesse daran haben, sich selbst und die Kultur, in der sie leben, besser zu verstehen. Thema ist die Religion und ihre Entwicklung im Laufe der Menschheitsgeschichte. Dabei soll der psychischen Auswirkung von Religion ein besonderes Interesse gewidmet werden. Warum diese Auswirkungen für mich so wichtig sind, begründet unter anderem der amerikanische Psychiater Irving Yalom folgendermassen:

Angst als Grundursache psychischer Probleme

Die Grundursache psychischer Probleme ist die Angst vor der Isolation. Diese Einsicht ist meiner Meinung nach für das Verständnis des Menschen entscheidend. Sie kann in ihrer gesamten Tragweite nur erfasst werden, wenn die religiöse Komponente dieser Angst einbezogen wird.

Religion und Angst in den Sozialwissenschaften

Das Phänomen der Religion und deren Verhältnis zu Angst sollte in allen Sozialwissenschaften zum Thema werden. Eine interessante Anregung dazu könnten zwei aktuelle Bücher sein: Reza Aslan: *God: A Human History of Religion*¹ und van Schaik Carel; Michel Kai: *Das Tagebuch der Menschheit*.²

Aufbau des Textes

- Im ersten Kapitel dieses Textes werden die Haupthypothesen zur Religionsentwicklung dargestellt. Ebenso gebe ich am Schluss meine persönliche Einschätzung.
- Im zweiten Kapitel wird das Entstehen religiöser Konzepte im Laufe der Evolution diskutiert. Dieses Kapitel ist anspruchsvoll, weil es auf verschiedene Grundlagen der Wissenschaft vom Menschen, der Anthropologie zurückgreift. Es kann auch übersprungen werden.
- In den folgenden Kapiteln wird dann der Leitfrage nachgegangen, wieso ein Teil der religiösen Konzepte nicht verschwunden sind, als das Wissen zunahm.

1.1 Haupthypothesen

Höhepunkt des

Einflusses: 1350 -1500

In unseren Breitengraden erreichte die christliche Religion ihren maximalen Einfluss in den Jahren 1000 bis 1500. Danach nahm ihre Reichweite ab: zuerst langsam, seit 50 Jahren schneller. Zuvor lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg über etwa zwei bis drei Jahrtausende feststellen. Zu einer geschichtlichen Einordnung

¹ Aslan Reza: *God: A Human History of Religion*. Penguin, UK 2017. Aslan kennt sich in der aktuellen Religionswissenschaft und einem Teil der Anthropologie sehr gut aus. Ich verwende ihn deshalb als Referenz und ergänze durch meine eigenen Kenntnisse.

² van Schaik Carel, Michel Kai: *Das Tagebuch der Menschheit. Was die Bibel über unsere Evolution verrät*. Rowohlt, 3. Auflage, Reinbek bei Hamburg 2018. Carel van Schaik ist Anthropologe und Evolutionsbiologe, Kai Michel ist Historiker und Literaturwissenschaftler. Ihr Spezialgebiet ist im vorliegenden Buch die Bibel und deren Bedeutung für die Bewältigung der Herausforderung durch den Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit, der so genannten neolithischen Revolution.



müsste man demzufolge den Ausgangspunkt, die Religiosität der Menschen bis etwa 1000 vor Christus, bestimmen. Dann müsste man Ursachen sowohl für den Anstieg des Einflusses benennen als auch Gründe für den Bedeutungsverlust aufzeigen können.

Ausgangspunkt: intuitive Religiosität

Mit dem Ausgangspunkt beschäftigt sich die so genannte kognitive Religionswissenschaft. Sie sucht nach den Universalien von Religion: Welche religiösen Konzepte lassen sich beinahe überall auf der Welt finden und warum? Die Kognitionswissenschaften erforschen die Entwicklung des menschlichen Geistes, sowohl beim Kleinkind als auch im Laufe der Menschheitsgeschichte. Kognitiv heisst diese Religionswissenschaft deshalb, weil sie religiöse Konzepte als Nebenprodukt der Geistesentwicklung identifiziert. Einer ihrer führenden Vertreter ist Pascal Broyer.

Die Zunahme des Einflusses wird fast einhellig der Institutionalisierung von Religion zugeschrieben: Also der Umwandlung von intuitiver Religiosität in mächtige Institutionen wie Amts-Kirchen. Dazu stellen die zitierten aktuellen Bücher zwei unterschiedliche Hypothesen auf:

1. Religionen würden die sozialen und politischen Verhältnisse einer Gesellschaft widerspiegeln. Seit mehreren Tausenden von Jahren hätten sich Gesellschaften stark zentralisiert und hierarchisiert. Deshalb hätte sich auch Religion zentralisiert.
2. Religionen seien Antworten auf die Schäden der Sesshaftwerdung. Dieser Prozess hätte mit der Bildung grosser Städte zu eigentlichen Menschheitskatastrophen geführt. Religionen würden diese Katastrophen zu bewältigen helfen.

Interesse: Zunahme des Einflusses und Auswirkung auf die Psyche

In der vorliegenden Darstellung werde ich mich vor allem der Zunahme des Einflusses widmen und der Frage nachgehen, wie die Institutionalisierung von Religion und der Aufbau der dazu notwendigen Konzepte auf die Psyche der beteiligten Menschen wirken kann.

Dem Nachlassen des Einflusses werde ich nur gelegentlich Aufmerksamkeit schenken. Ich werde also auf die Gegenreaktionen zum absoluten Machtanspruch in Form der Reformation, dem Wiedererstarken der antiken Wissenschaften durch die Renaissance und dem Fortschritt der Naturwissenschaften nur am Rande eingehen.

1.1.1 Politico-Morphismus

Aslan legt in seinem Buch ausführlich und überzeugend dar, Religionssysteme und Gottesvorstellungen würden die gesellschaftliche und kulturelle Ordnung auf der Welt widerspiegeln. In der Fachwelt wird dieses Phänomen heute Politico-Morphismus genannt.³

³ Aslan 2017, S. 101.



Widerspiegelung der menschlichen Verhältnisse

Diese Widerspiegelung der menschlichen Verhältnisse umfasst meiner Meinung nach 5 Bereiche:⁴

1. Die gesellschaftlich-politischen Verhältnisse
2. Die ethischen Normen
3. Die Antwort auf die Fragen nach dem Tod
4. Die Erklärung der Naturgewalten
5. Den Machterhalt der Priesterschaft

Das Bedürfnis, diese 5 Bereiche durch eine höhere Instanz zu stützen nennt Aslan "religious belief" oder "religious impulse"⁵. Er ist der Meinung, dies sei ein Grundbedürfnis des Menschen, das allerdings ein Produkt der Evolution darstelle.

Art der Spiegelung der gesellschaftlichen Verhältnisse: höhere Gewalten

Die Widerspiegelung der 5 Bereiche führt zu folgenden Teilbereichen einer Religion:

1) Zu *höheren Gewalten*, die gleich organisiert sind, wie die Gesellschaften: Bei Jägern und Sammlern gab es einen Gott als Anführer der Tiere, in den ersten Ackerbausiedlungen eine Vielzahl von Göttern entsprechend den verschiedenen Handwerkszünften, in den ersten Zentralstaaten einen Haupt-Gott und Sub-Götter bis hin zum Monotheismus des Perserreiches und des späten römischen Reiches.

Art der Spiegelung der Ethik: Gut und Böse

2) Zu Konzepten von *Gut und Böse*: Für das Zusammenleben einer Gemeinschaft von 50 - 100 paarungsfähigen Individuen ohne steile Hierarchie sind sehr strenge ethische Regeln erforderlich: Respekt vor der Paarbeziehung der Anderen, sexuelle Normen, Gegenseitige Hilfe, usw. Diese sozial notwendigen Regeln können einer höheren Gewalt zugeschrieben werden: Diese legt dann fest, was richtig und was falsch ist. Institutionalisierte Religionen haben nun die richtigen und die falschen Taten mit dem Wert des Menschen verbunden. Der Mensch wird als gut oder böse, als wertvoll oder unwert gedacht.

Art der Spiegelung des Beziehungsabbruchs: unsterbliche Seele und Doppelwelt

3) Zu Konzepten für ein *Leben nach dem Tode*: Menschen können Beziehungen zu Tausenden anderer Menschen über Jahre aufrecht erhalten, ohne mit diesen Menschen in Kontakt zu stehen. Der Tod eines Menschen ist deshalb für sie eine existenzielle Erschütterung. Eine Antwort auf dieses Trauma kann die Idee des "Weiterlebens" sein. Sie führt zu einer Vorstellung von *unsterblicher Seele und einer Doppelwelt* (Unterwelt, Himmel, Hölle).

Art der Spiegelung der Erklärung von Naturgewalten:

4) Zu *Erklärungen von Naturgewalten*: Naturkatastrophen wie Überschwemmungen, Blitz, Donner, Gewitter usw. beschäftigten die menschliche Art seit je. Die Entwicklung eines abstrakten

⁴ Diese Definition stammt nicht von Aslan, sondern ist eine Zusammenfassung der mir bekannten wichtigsten Erklärungsmuster des Phänomens Religion. Siehe auch Van Schaik 2018, S. 100. Die dort referierte, von Jared Diamond vorgeschlagene Begriffsfassung enthält vier meiner fünf Merkmale: Die Erklärung von Übernatürlichem, die Entschärfung der Ängste vor unkontrollierbaren Gefahren, den Trost für den Schmerz über den Tod und die Förderung einer standardisierten Organisation.

⁵ Vgl. z.B. Aslan 2017, S. 32.



menschenähnliche Naturbeweger

Denkens führte zur Ausbildung von Erklärungsmustern für diese Gewalten. Ein Baum, der an der Mündung zweier Bäche steht und die Erosion des Ufers verhindert, kann deshalb als beseelt, als menschenähnlich betrachtet werden. Deshalb erstaunt es nicht, dass Naturgewalten als Wirkung eines übermächtigen, aber immer noch *menschenähnlichen Naturbewegers* interpretiert werden.

Art der Spiegelung des Machterhalts der Priesterschaft

5) Es liegt nahe, dass die Konzepte von *höherer Gewalt, Gut und Böse, Leben nach dem Tode* und *Naturerklärung* von findigen Menschen bewirtschaftet wurden. Wenn diese Bewirtschaftung institutionelle Züge annahm, so war der Erhalt der Macht dieser Institution wichtig, um das Überleben der Priesterschaft und des damit verbundenen Religionssystems zu sichern. Die dabei eingesetzten Machtmittel waren oft subtil: z.B. Tabuisierung von Grundbedürfnissen wie Wissensdurst, Sexualität, Ernährung, Kleidung usw. und damit das Erzeugen von Schuldgefühlen, weil die Tabus nicht konsequent eingehalten werden konnten.

1.1.2 Selbst-immunisierender Katastrophenschutz

Als eine weitere, wichtige aktuelle Quelle verwende ich *"Das Tagebuch der Menschheit"* von Carel van Schaik und Kai Michel. Sie beschäftigen sich ausschliesslich mit der Bibel und postulieren, man solle dieses "Geschichten-Buch" anthropologisch lesen. Es stelle die kulturelle Entwicklung des Menschen seit der Sesshaftigkeit dar.

Sesshaftigkeit macht den Menschen katastrophenanfälliger

Mit dem Übergang zur Sesshaftigkeit und zum Ackerbau, der so genannten neolithischen Revolution, haben sich die Lebensbedingungen der Menschen in mancher Hinsicht rapide verschlechtert. Die Lebenserwartung ist gesunken, die Sterblichkeit der Kinder angestiegen: Die Sesshaften sind sehr viel stärker von Seuchen und Katastrophen geplagt worden, weil sie eng zusammen gelebt haben und in nahem Kontakt mit Tieren standen.

Um diese Menschheitsgeisseln erklären zu können, sagen die Autoren, hätten Menschen Geschichten erfunden. Diese Geschichten dienten dazu, in diesen Katastrophen zu bestehen und sie zu erklären. Dabei hätten sich eine zentralistische Gottesvorstellung und eine religiöse Praxis nach und nach entwickelt.

Erfolg des Judentums: Hybridreligion

Das Judentum hat eine besonders widerstandsfähige Gottes- und Religionsvorstellung hervorgebracht, weil es kontroverse Vorstellungen miteinander vereinte: Einen strafenden Gott mit einem helfenden, einen zornigen mit einem liebenden, einen Monotheisten umgeben von Halb-Göttern wie Heiligen und Propheten. Damit ist eine Art Hybridreligion entstanden, die sich selbst immunisiert, weil sie in jedem Falle zutrifft: Bei einer Katastrophe straft Gott eben, bei Wohlergehen hilft er.



Kognitive Religionswissenschaft

Eine Religion, die sowohl persönliche wie politische Bedürfnisse befriedigte und sich selbst unanfechtbar machte

Van Schaik und Michel stützen sich, wie Aslan auch auf die genannte kognitive Religionswissenschaft. Sie behauptet, dass die Gottesvorstellungen ein Beiprodukt der Geistesentwicklung der Menschen sei. Dies sieht man beim Kind: Zuerst kann der Mensch noch nicht rational denken. Seine Welterfahrung in den ersten Kinderjahren geht unbewusst von statten. Dann beginnt ein gegenständliches, bewusstes Denken und etwa im Schulalter lernt der Mensch dann "logisch" zu denken und ist zu abstrakten Ideen fähig. Deshalb trifft man in der Menschheitsgeschichte auf der einen Seite auf eine intuitive Religiosität (mensenähnliche Götter als Helfer mit einer persönlichen Beziehung zu ihnen) und auf der anderen Seite auf einen abstrakten Gott (den Welterschaffer und Monotheisten, allmächtig und unpersönlich).⁶

Auf Grund dieser Voraussetzungen postulieren die beiden Autoren folgende Haupthypothese:

"Die Bibel ist der vermutlich ambitionierteste Versuch, jene menschlichen Probleme in den Griff zu bekommen, die den Homo sapiens seit dem Sesshaftwerden plagten - auf individueller Ebene genauso wie auf gesellschaftlicher, sie wirkt psychologisch wie sozial. Gott als Retter - das funktioniert für den Menschen ebenso wie für ein Volk oder eine Nation. Gott wird multifunktional. Das ist eine der Meisterleistungen der hebräischen Bibel und Teil ihres Erfolgsgeheimnisses, dass es ihr gelang, intellektuelle und intuitive Religion zu verschmelzen. Das Ergebnis war eine hybride Religion, die in der antiken Welt eine große Attraktivität entfaltete. Das sich formierende Frühjudentum war so anziehend, so radikal anders, dass die Menschen ihm unter den schlimmsten Bedrückungen in Palästina wie unter den schwierigen Bedingungen der Diaspora treu blieben. Ja, mehr noch: Jahwe gewann rund ums Mittelmeer immer mehr Anhänger."⁷

Knirschen der Kultur

1.1.3 Knirschen der Kultur erfordert eine Priesterschaft

Van Schaik und Michel sind der Meinung, die Menschheit sei für die neolithische Revolution von ihrer Ausstattung her schlecht vorbereitet gewesen. Eine biologische Anpassung geht viel zu langsam vor sich, deshalb muss eine höhere Kultur entwickelt werden, die auf die rapiden Veränderungen schneller reagieren konnte. Allerdings hat die Kultur die Probleme nicht beseitigt. Im Gegenteil: Die oben genannte Konstruktion der Vereinigung verschiedener Gottesvorstellungen führte zu erheblichen Konflikten. Der Monotheismus z.B. erlebte grossen Widerstand über Jahrhunderte. Dieser Widerstand wurde oft mit unbeschreiblicher Gewalt zum Ersticken gebracht. Die Autoren

⁶ Diese Konzeption deckt sich mit der so genannten Verhaltensökonomie: Sie spricht von der Intuition als dem System I und dem rationalen Denken als System II. Siehe auch Handout "Verhaltensökonomie". Unter www.fuehrung-management-weiterbildung.ch Menüpunkt "Download".

⁷ Van Schaik 2018, S. 334-335.



reden dann vom "Knirschen der Kultur".

Priesterschaft

Die Konzentration der Götterwelt auf einen einzigen Gott und das Verbot, andere Götter anzubeten, traten relativ spät auf. Ein abstrakter, ausschliessender Gott entsprach nicht der intuitiven Religiosität des gewöhnlichen Volkes. In der Oberschicht bildete sich eine Kaste von Funktionären aus, die diese Gottesvorstellung durchsetzte. Historisch entwickelte sich diese Priesterschaft im Exil in Babylon um ca. 550 vor Ch., weil nur die israelitische Oberschicht nach Babylon deportiert wurde. Bei der Rückkehr hatte diese Priesterschaft massive Probleme, sich gegen die ansässige Bevölkerung zu behaupten. Diese "Landnahme" wurde dann durch die Geschichte von Moses untermauert und setzte sich in den Prophetenbüchern fort – bis hin zur Konzeption eines zweigeteilten Jenseits (Himmel und Hölle) im jüngsten Buch des Alten Testaments. Diese Geschichten wurden von der Priesterschaft gesammelt, redigiert und verbreitet. Ein Monotheismus, der einen politischen Zentralismus stützen konnte, bedurfte einer gut organisierten Priesterschaft: Die Religion institutionalisierte sich.

Gewalt erzeugt Angst

Wegen des grossen Widerstandes durchzieht eine entsetzliche Gewalt fast alle biblischen Bücher. Einzig in den Psalmen, wo Gott als liebenswerter, schützender Übervater gezeichnet wird, fehlt sie. Van Schaik und Michel verharmlosen meiner Meinung nach diese Gewalt an mehreren Stellen. Z.B. wenn sie davon sprechen, die Gewalt sei nützlich für den Zusammenhalt der Gesellschaft.⁸ Ein zorniger Gott verbunden mit unsäglichen Gewaltexzessen erzeugt beim Gläubigen Angst.

Ein zorniger Gott rechtfertigt die Gewalt, vor allem im Umgang mit Kindern

Vor allem aber rechtfertigt eine solche Konstruktion Gewalt im Umgang untereinander und mit Kindern. Da ein Kind in der frühesten Phase seiner Entwicklung noch nicht über Verstandeskraft verfügt, um das Verhalten seiner Beziehungspersonen einzuordnen, erzeugt Gewalt im Umgang mit ihm unbewusste, schwerwiegende Angst.

Schuldgefühle

Die Bestrafung von Menschen oder ganzen Sippen war oft willkürlich und wurde durch Verfehlungen von Eltern- oder Grosselterngenerationen begründet. Schliesslich wurde die Schuld gar auf die ersten Ureltern zurückgeführt. Der Mensch sei seit Anbeginn, seit Adam und Eva, mit einer so genannten Erbsünde belastet. Dieses Konstrukt wurde auch in die Zukunft ausgedehnt. Der Mensch wurde nicht nur im Hier und Jetzt bestraft, sondern auch nach seinem Tode konnte die göttliche Rache ihn treffen. Es konnte sein, dass er für ewige Zeit unter erbärmlichen Verhältnissen, in der so genannten Hölle schmachten musste. Damit wurde der Kreis geschlossen: Vom Anfang des Universums bis zu seinem Ende war der Mensch der Rache seines Gottes

⁸ Vgl. Schaik 2018, S. 272.



ausgesetzt. Er konnte sich noch so vorbildlich verhalten, es liess sich immer ein Grund in seiner Vergangenheit finden, um ihn zu strafen. Der Mensch kam nie mehr zur Ruhe; die Sorge vor der Strafe wurde er nicht mehr los. Er ertrank in Schulgefühlen.

1.2 Würdigung

Es ist erstaunlich, wie viele Aspekte von Religion heute natürlich erklärt werden können. Es braucht dazu keine Götter oder überirdische Wesen. Meiner Meinung nach haben Aslan, van Schaik und Michel und auch Broyer das grosse Verdienst, eine erhebliche Anzahl von solchen vernunftbasierten Erklärungen für die unterschiedlichsten Facetten von Religion und Religions-systemen vorzustellen.

1.2.1 Verschwundene Konzepte

Viele der religiösen Konzepte zur Welt- oder Katastrophen-erklärung sind verschwunden. Den meisten Menschen fällt dies nicht mehr auf, weil sie schon in eine neue Zeit hineingeboren sind.

- Selten gehen heute noch Leute in Einsiedeln eine Kerze anzünden, weil eines ihrer Familienmitglieder erkrankt ist: Sie suchen einen guten Arzt.
- Wenige Leute beten und schimpfen über die Götter, wenn ein Hurrikan Florida verwüstet: Sie schimpfen über den Staat und die Wissenschaft.
- Wenige Leute befolgen die 623 Gesetze des Alten Testaments, um sich vor gefährlichen Speisen oder Krankheitskeimen zu schützen: Sie impfen sich und schlucken Tabletten.

1.2.2 Konzepte mit Beharrungsvermögen

Zwei Konzepte zur Katastrophenabwehr und eine Katastrophe selbst zeigen aber ein erstaunliches Beharrungsvermögen:

- Das Konzept von Gut und Böse
- Die Überzeugung, Sexualität sei schmutzig
- Das Anhäufen von Reichtum mit der Überzeugung: Wer reich ist, sei erfolgreich

1.2.3 Hoher Preis

Meiner Meinung nach zahlen wir für die Katastrophenabwehr resp. die Institutionalisierung von Religion einen hohen Preis: Menschen haben viel mehr diffuse Angst.

Diese Angst muss wesentlich auf die unglaubliche Zunahme von Gewalt zurück geführt werden. Gewalt wird verherrlicht. Damit wird sie legitimiert – auch im Umgang mit Menschen. Gewalt im

**Verherrlichung von
Gewalt**



Umgang mit Kindern erzeugt diffuse Angst. Gewalt von Müttern oder Vätern bringt das Kind in existenzielle Not. Es bekommt Angst, nicht mehr versorgt zu werden und damit aus der Gemeinschaft der Menschen ausgeschlossen zu sein. Es bekommt Angst vor der Isolation! Diesen Preis der Gewalt unterschätzen van Schaik und Michel. Dies tut ihrem Buch Abbruch.

Gut und Böse zerstört den Wert des Menschen

Die allermeisten Psychologinnen und Psychologen führen Persönlichkeitsmerkmal heute auf die Lebensgeschichte und das sozio-kulturelle Umfeld zurück, in dem ein Mensch aufwächst. Der Mensch wird nicht als geschöpft, sondern als geworden begriffen. Oder wie der Schriftsteller Peter Altenberg sagt: "*Kein Mensch ist, er wird ...*" Dieser wissenschaftliche Ansatz würde es eigentlich verbieten, den Menschen für seine Herkunft verantwortlich zu machen. Man dürfte dann seine Taten nicht mit seinem Wert verknüpfen. Allerdings hat der Mensch auch einen Verstand, mit dem er seine Taten reflektieren kann. Damit wird die Verantwortung für das eigene Tun zu einem differenzierten Ermessen. Die christliche Kirche hat sich um diese "Haarspaltereien" wenig gekümmert: die Guten in den Himmel, die Schlechten in die Hölle. Kein differenziertes Urteil sondern JA oder NEIN. Diese Zuordnung ist bis heute nicht wirklich überwunden. Die Problematik dieser Weltauffassung scheint allen drei Autoren fremd zu sein.

Am religiösen Grundinstinkt wird nicht gerüttelt

1.2.4 Die letzte Bastion

Ich gewinne aber den Eindruck, dass bei Aslan und van Schaik und Michel ein letzte Bastion nicht angezweifelt werden darf: Ein religiöser Impuls gehöre zur Natur des Menschen. Er sei ihm innewohnend und vererbt: Religiöse Gefühle seien deshalb nicht kulturell vermittelt.⁹

Broyer, abweichend

Dieser Auffassung widerspricht Broyer ziemlich dezidiert. Allerdings verstehe ich seine Konzeption von Religion so, dass sie sich in der Entwicklung des Säuglings zum Kleinkind quasi zwangsläufig ergibt.

Wird es Religion immer geben?

Auf Grund dieses religiösen Impulses, der zur Natur des Menschen gehöre oder sich zwangsläufig in der Ontogenese entwickle, wird Religion in den Augen der drei Autoren immer den Menschen begleiten. Man muss diese Auffassung nicht teilen, um ihre Bücher interessant zu finden. Was man als Resultat der Lektüre sicher sagen kann: Auch bei Religionswissenschaftlern reduziert sich der Gottesglaube auf ein sehr abstraktes, intellektuelles Konzept. Was wir in der Gesellschaft feststellen, zeigt sich auch in der Religionswissenschaft: Religion verliert zunehmend ihre Bedeutungsbereiche: Der Teufel wurde abgeschafft (er lebt zwar noch immer in unseren Köpfen!), die Konfessionslosen werden zur grössten

⁹ Vgl. z.B. Aslan 2017, S. 229.



"Religionsgemeinschaft" im Kt. Zürich, die sexuellen Missbräuche auf Grund der Sexualverbote werden öffentlich usw.

Verdienst von Aslan

Es ist das Verdienst von Aslan, dass er das, was er religiösen Instinkt nennt, in der Evolutionsgeschichte des Menschen zu verorten sucht.

Abstraktionsprozess

Es ist interessant, zu beobachten, wie die genannten Autoren argumentieren. Ihr kritisches Denken lässt einen konventionellen Gottesglauben nicht zu. Die Gottesvorstellung unterliegt einem fortwährenden Abstraktionsprozess. Er führt in mehreren Schleifen – die bei vielen Denkern zu beobachten sind – schliesslich zum Konzept: Die ganze Welt ist Gott! Ob ein nicht-gläubig erzogener Mensch diese Hypothese auch bräuchte, lassen sie undiskutiert. Auch wenn man – wie gesagt – diese Weltauffassung nicht teilt, lohnt sich die Lektüre ihrer Bücher, weil sie viele gängige Konzepte scharf analysieren.



2 Einbettung in die Evolution

Vier emotionale Grundbefindlichkeiten

Wenn man von Religion spricht, müsste man zuerst darstellen, was man eigentlich meint. Man muss Aslan vorwerfen, dass er den Begriff Religion nicht klar fasst. Oft spricht er von Religion und reduziert sie auf "symbols and rituals", auf eine bestimmte Praxis also. Meiner Meinung nach schürft diese Fassung zu wenig tief. Die oben erwähnten emotionalen Befindlichkeiten prägen einen Menschen auch dann, wenn er nicht einer bestimmten religiösen Betätigung anhängt. Meine Leitfrage, die Suche nach der Erklärung der Angst vor der Isolation, erfordert die Analyse dieser Emotionen: die Abhängigkeit von einer höheren Macht oder die Sicherheit durch ihren Schutz, die Sorge gut zu sein und nicht böse, die Angst vor dem Tode und die Hoffnung auf ein Weiterleben und das Ausgeliefertsein an die Naturgewalten, die eine höhere Macht dem Menschen schickt oder ihn davor bewahrt. Man muss Aslan aber zu Gute halten, dass er Religion konsequent in die Evolution des Menschen einbettet.

Damit will ich meine Darstellung beginnen, indem ich die vier wichtigsten evolutionären Entwicklungen darstelle, die meiner Meinung nach die Human-Evolution prägen und den Menschen von seinen nächsten Artgenossen unterscheidet.

1. Die physiologische Frühgeburt
2. Die Evolution der Sprache
3. Die Evolution des Denkens
4. Die Evolution der Beziehungen

2.1 Die physiologische Frühgeburt

Adolf Portmann: Entlässt die Natur den Menschen?

Wenn man das Aufwachsen des Menschen, unsere Geburt, unser Säuglingsalter und unsere Jugendzeit mit der Kindheit anderer Tierarten vergleicht, stellt man verwundert fest: Wir sind ganz anders! Es ist das grosse Verdienst des Biologen und Zoologen Adolf Portmann, diese Unterschiede genau herausgearbeitet und dokumentiert zu haben.¹⁰

Zuerst legt Portmann Wert auf die Tatsache, dass Säugetiere extrem verschiedene Geburtszustände aufweisen.¹¹ Sie reichen vom wenig spezialisierten Körperbau zum Beispiel eines Kätzchens (Nesthocker) bis hin zum hoch entwickelten Organismus eines munteren Füllens (Nestflüchter).

Solche sorgfältigen Vergleiche führen bei Portmann zu einer vollständig neuen Bewertung unseres Geburtszustandes. Er fordert, „... das auffälligste Merkmal unseres Geburtszustandes,

¹⁰ Vgl. Truttmann, Paul A.: *Die Macht der Beziehung*, Wagner, Gelnhausen 2010. S. 114.

¹¹ A. Portmann: *Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen*, Schwabe, Basel, 1969, S. 27. Eine aktuellere Diskussion dieser Themen findet sich in Dunker 2006, S. 16-52.



seine Hilflosigkeit, in ihren wahren Beziehungen zu sehen; nicht als die primitive somatische Unreife eines Nesthockers, sondern als einen ganz besonderen Ausnahmezustand in der Gruppe der Säuger“.¹²

Selbst unseren nächsten Verwandten, den Primaten gleichen wir bei der Geburt mitnichten: Würden wir so gut entwickelt wie Schimpansen zur Welt kommen, müsste eine Schwangerschaft 22 Monate dauern. Die Affen erreichen schon im Embrionalstadium die Proportionen eines Erwachsenen. Das neugeborene Äffchen stellt also ein verkleinertes Abbild eines ausgewachsenen Affen dar. Nicht so der Menschensäugling; er erreicht erst nach der Geburt und über eigenartige Zwischenphasen seine artgemässen Körperproportionen. In dieser Hinsicht ist er ein Nesthocker.

Extrauterines Frühjahr

Der Mensch kommt nicht nur ein Jahr zu früh zur Welt, er lebt im ersten Jahr ausserhalb der Gebärmutter noch so, als ob er drin wäre. Sein Gewicht nimmt im ersten Lebensjahr um ca. das Dreifache zu. Zudem muss er mit grossem Aufwand seine artspezifische Bewegungsart, den aufrechten Gang, ein ganzes Jahr lang lernen.

Vollständig auf Beziehungspersonen angewiesen

Wie Portmann sagt, ist diese physiologische Frühgeburt die grosse Chance, aber auch die grosse Gefährdung des Menschen.

- Ohne die ausserordentlich aufwändige Pflege durch Beziehungspersonen würde der Mensch sofort sterben. Ein frischgeborenes Kalb kann alsbald aufstehen und mit der Herde mitlaufen. Das Human-Baby liegt hilflos in seinem Bettchen. Der Mensch ist auf Gedeih und Verderb auf ein soziales Umfeld angewiesen.
- Andererseits ist der Mensch enorm lernfähig. Sein grosses Hirn ist bei der Geburt schon gut ausgebildet, seine Instinkte dagegen sind reduziert und er muss sogar die artspezifische Bewegung lernen. Der Mensch ist wahrscheinlich der gewiefteste Lerner unter den Lebewesen.
- Wegen der Instinktreduktion gibt ihm die Natur aber nicht vor, was er lernen soll. Er kann den grössten Unsinn lernen und sich selbst gefährden. Deshalb fragt Portmann in einem seiner Buchtitel: "Entlässt die Natur den Menschen?". Der Mensch gestaltet sich in einem enormen Masse selbst.

Unglaublich leistungsfähiger Lerner

Hilflosigkeit erzeugt Angst

Meiner Meinung nach erzeugt die Frühgeburt aber auch eine grosse Angst. Das Leben des Menschen ist von Anfang an prekär. Wir müssen davon ausgehen, dass der Säugling sehr schnell existentielle Bedrohungen erfährt, wenn die Beziehungspersonen nicht verfügbar sind.

Leben in grossen Gruppen

Das Leben in grossen Gruppen war untrennbar mit der frühen Geburt verbunden. Und höchstwahrscheinlich auch mit dem

¹² Ebd. S. 43



grossen, leistungsfähigen Gehirn (ca. seit 40'000 Jahren reifen Gehirne ausserhalb des Uterus gleich wie heute, um 100 %). die frühe Geburt wiederum war nur möglich durch eine enge Bindung an die Erwachsenen und eine lange Kindheit. Dieses aufwändige Investment in die Kinder gründete seinerseits auf der Sorge des Vaters und der Grosseltern um die Ernährung (Generativität) und die Nahrungsteilung innerhalb der Gruppe.¹³

2.2 Die Evolution von Sprache

Deacon und Tomasello

In jüngster Zeit erzielten diejenigen Wissenschaften enorme Fortschritte, die die Evolution der Sprache als ein wesentliches Merkmal der menschlichen Art untersuchen. Im Deutschen Raum wenig bekannt ist das wegweisende Buch von Deacon: *The Symbolic Species*. In unserm Kulturraum besser bekannt sind die Untersuchungen zu den Gemeinsamkeiten und Differenzen zwischen Schimpansen und Menschen: Hier denke ich vor allem an de Waal und Tomasello.¹⁴

Die Entwicklung der Sprache im Laufe der Evolution ist nicht möglich ohne das Gemeinschaftsgefühl.

Tomasello arbeitet am Leipziger Max Plank Institut für Evolutionäre Anthropologie.¹⁵ Er stellt an sich den Anspruch, eine Naturgeschichte des menschlichen Denkens zu schreiben. In seinem gleichnamigen Buch vertritt er folgende These: *Die Entwicklung der Sprache im Laufe der Evolution ist nicht möglich ohne das Gemeinschaftsgefühl.*

Tomasello ist von Hause aus Psychologe und Verhaltensforscher: Er arbeitete viel in der Primatenforschung mit Schimpansen. Im erwähnten Buch stellt er ein Modell auf, wie sich der Mensch vom Tier über die Primaten / Schimpansen bis hin zum Menschen entwickelt hat. Dabei betrachtet er das Sozialverhalten, die Sprache, das Denken und die Kultur und vergleicht den Menschen mit den Schimpansen.

Das Modell enthält drei Schritte: Ich will sie mit drei Schlagworten charakterisieren

1. Ich gegen dich
2. Ich mit Dir
3. Ich mit Euch allen

Den ersten Schritt machten Menschen mit Schimpansen noch grösstenteils gemeinsam, während mit dem zweiten und dem dritten Schritt sich die Menschen von den Menschenaffen weit entfernen. Der erste Schritt "Ich gegen Dich" beruht weitgehend auf Konkurrenz. Im zweiten Schritt, "Ich mit Dir", spannt der Mensch mit einem anderen Menschen, einem Partner, zusammen: z.B. auf der Nahrungssuche. Im dritten Schritt "Ich mit Euch allen"

¹³ Vgl. Truttmann 2010, S. 121 - 128.

¹⁴ Das Folgende ist eine Zusammenfassung meiner Darstellung "Kooperation und Kognition" einsehbar unter: fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch Menüpunkt "Download".

¹⁵ Vgl. Johanson 2006, S. 325 (In: Duncker 2006).



kooperiert der Mensch mit allen Mitgliedern seiner Gruppe. Empirisch geprüft wird das Modell, wie gesagt, am Unterschied zwischen Menschenaffen und Menschen und an der Entwicklung des Kleinkindes.

2.2.1 Ich mit Dir

Es ist nicht die Sprache

Ich gehe auf den ersten Schritt, der mit den Schimpansen gemeinsam gemacht wurde, nicht genauer ein, sondern stelle sofort den zweiten Schritt dar, der für das Gemeinschaftsgefühl wichtig ist. Angelpunkt ist für Tomasello die Einsicht, dass es nicht die Sprache war, die anfänglich die Kultur und das Sozialverhalten entwickelte. Bereits vor dem Gebrauch von Wörtern existierten soziale Interaktionen, die hoch kooperativ waren, und die die Voraussetzungen für verschiedene Denkfähigkeiten schufen. Diese Denkfähigkeiten wiederum dienten dann als Grundlage für die Entwicklung der Sprache. Ebenso existierte vor der Sprache ein Kommunikationssystem, das auf Gesten basierte: Menschen waren fähig, bildhafte Gesten miteinander zu kombinieren und damit ein ganze Geschichte zu erzählen (Glas/Trinken/Bauch-streichen): Eine Kommunikationsform, die Schimpansen nicht besitzen.¹⁶

Gegenseitige Hilfe oder geteilte Intentionalität

Motor dieser sozialen Interaktionen war in den Worten Tomasellos die "geteilte Intentionalität". Darunter versteht er das Einfühlungsvermögen in dem Sinne, dass Menschen Absichten und Wünsche anderer Menschen nicht nur im egoistischen Sinne, sondern im kooperativen Sinne der gegenseitigen Hilfe verstehen können: Ich gehe davon aus, dass der andere mir einen Vorteil verschaffen will und mich nicht bloss als sein "Werkzeug" braucht. Menschenaffen verfügen nicht über eine solche geteilte Intentionalität. Sie gehen nicht davon aus, dass z.B. ein Mensch ihnen helfen will.

Evolutionärer Vorteil

Der erste grosse Schritt weg von den Menschenaffen wurde möglicherweise von der Evolution positiv selektioniert, weil er ein Leben in vielen verschiedenen Lebensräumen auf der Erde ermöglichte: Das Teilen von Nahrung erwies sich als Vorteil. Dazu waren aber verschiedene geistige und soziale Fähigkeiten erforderlich: Die erste bezog sich auf die Koordination bei der gemeinsamen Nahrungssuche.

Geistige und soziale Anforderungen

Zuerst musste ein von beiden Partnern geteiltes Ziel geschaffen werden und dann musste die Aufmerksamkeit darauf gerichtet werden. Um ein solches Ziel entwickeln zu können, mussten die beiden Partner sich in die Rolle des anderen versetzen können. Sie mussten zu einem *Perspektive-Wechsel* fähig werden.

1. Dazu war als erstes eine innere Repräsentation des Anderen nötig. Das Bild des Gegenübers und die gemeinsame Situation

¹⁶ Vgl. Tomasello 2011, S. 205.



mussten so weit im Hirn als Bilder in eigenständiger Form vorliegen (konzeptualisiert sein), dass das Individuum sie kombinieren konnte. Dies musste auch "offline" möglich sein, nicht nur im direkten Kontakt, wenn die Situation unmittelbar vor den Augen lag, sondern auch beim Nachdenken oder Sinnieren.

2. Zudem mussten Frühmenschen sich darüber Rechenschaft geben, was der andere wohl denkt, wenn ich mich so oder anders verhalte. Sie begannen aus dem Verhalten des Anderen Schlüsse zu ziehen. Und sie mussten die möglichen Schlussfolgerungen des Anderen vorherdenken; sie mussten sie "simulieren". Alfred Adler nennt diese geistige Fähigkeit das "als ob ...". Man musste die Menschen und die Welt in seinem Kopf präsent haben und handelte dann so, *als ob* die Welt so wäre, wie sie in meinem Kopf abgebildet ist.¹⁷

Evolutionärer Vorteil

2.2.2 Ich mit Euch allen

Der dritte Schritt weg von den Tieren und hin zum vollständigen Menschen ermöglichte das Zusammenleben in *grösseren* Gruppen. Es wurde eine Rollenteilung innerhalb der Gruppe möglich, so dass sich Spezialisierungen ergaben, die im Kampf ums Überleben günstig waren. Zudem erwies sich von Vorteil, dass die Erfahrungen der Spezialisten weitergegeben werden konnten und die Jungen "weiter sehen konnten, weil sie auf den Schultern der Vorgänger standen": Es musste nicht alles in jeder Generation neu erfunden werden. Allerdings erforderten solche grossen Gruppen mit Rollenteilung auch *gemeinsame Entscheidungen*. Diese Verhaltensmuster verlangten und förderten neue soziale und denkerische Fähigkeiten:

Geistige und soziale Anforderungen

1. Die Menschen mussten nun die Perspektive von *vielen* anderen Menschen einnehmen können, sonst war keine gemeinsame Entscheidung möglich. Dadurch wurde eine Sichtweise von der individuellen Bedeutung zur allgemeinen Bedeutung erweitert. Sie wurde in gewisser Weise objektiv.
2. Im Weiteren mussten nun die eigenen Sichtweisen gegenüber anderen mit Gründen belegt werden. Die Urteile wurden dadurch explizit, sie wurden ausgesprochen, wogegen sie in der Zweierbeziehung noch viel stärker implizit waren.
3. Damit die individuelle Erfahrung weitergegeben werden konnte, war das *Lehren* nötig. Kinder wurden mit direkter Instruktion oder indirekten Lehr-Geschichten in die Kultur der

¹⁷ Die Individualpsychologie Alfred Adlers bietet für den Mechanismus von Repräsentationen ein wirkungsmächtiges, psychologisches Modell. Adler versteht die Psyche des Menschen als Sammlung innerer Bilder der Welt und der Menschen, die sich ein Individuum im Laufe seiner Lebensgeschichte in je individueller Weise aufbaut. Als Erwachsener lebt der Mensch dann so, "als ob" die Welt so wäre, wie sie in seinem Geiste abgebildet ist. Damit gibt er eine stringente Erklärung für die psychische Funktion von Repräsentationen: Der Mensch lebt so, als ob die Welt so wäre, wie sie in seiner Psyche repräsentiert ist. Wer diese Repräsentationen steuern kann, der verfügt über den Menschen. Adler stützt sich dabei auf den Philosophen Vaihinger. Vgl. Vaihinger: *Fiktionalismus und Finalität*, S. 90-92.



Gruppe eingeführt.

Kommunikative Fähigkeiten

Voraussetzungen für die erwähnten Begründungen und das Weitergeben war eine Sprache. D. h. die Gesten wurden mit Wörtern assoziiert und durch sie ersetzt. Dadurch wurden Kombinationen von Begriffen und Gedanken möglich, die auch so abstrakte Dinge wie "Gerechtigkeit", "Ehrlichkeit", "Vertrauen" usw. darstellen konnten. Die Sprache führte zu einer ungeheuren Beschleunigung der Denkprozesse und der Kultur.

Gemeinschaftsgefühl

1. Die objektiven Perspektiven aller anderen führten zu allgemeingültigen Normen in der Gruppe. Das Set dieser Normen ist ein wesentlicher Bestandteil der Kultur einer Gruppe; es charakterisiert das "Gemeinschaftsgefühl" einer Gruppe.
2. Diese Normen musste ein Individuum vorherdenken können. Es musste fähig werden, sie zu befolgen, auch wenn sie nicht direkt durch Gruppendruck durchgesetzt wurden. Dazu mussten sie einerseits verinnerlicht sein und andererseits musste die Selbstbeobachtung derart geschärft werden, dass Regelverstöße eine Art Selbstzensur hervorriefen. Tomasello spricht in diesem Zusammenhang von Scham, die das Individuum befällt, wenn es gegen die Regeln verstösst.

Zusammenfassung

Gemeinsame Intentionalität oder eben Gemeinschaftsgefühl besteht gemäss den Forschern des Leipziger Max Plank Instituts für Evolutionäre Anthropologie aus drei Dingen:

1. Der Fähigkeit, die Perspektive vieler anderer Menschen einzunehmen.
2. Einem Satz von Normen, die in einer Gemeinschaft befolgt werden.
3. Der Selbstbeobachtung und Selbstkorrektur.

Evolutionärer Zeitpunkt: 200'000 Jahre

Es ist nicht ganz klar, wann sich der Prozess von der zweitpersonalen (Ich mit dir) zur gemeinsamen Intentionalität (Ich mit euch allen) vollzog. Erste deutliche Anzeichen erscheinen aber mit dem Auftreten des Homo sapiens sapiens vor 200 000 Jahren.¹⁸

Als Selektionsdruck für diese Entwicklung gibt Tomasello eine Konkurrenz mit anderen Menschengruppen und die zunehmende Populationsgrösse an.

2.2.3 Das Zusammenleben in nicht-hierarchischen Gruppen

Übereinstimmung: die geteilte Intentionalität

Terrence W. Deacon setzt in seinem epochalen Werk: *The Symbolic Species. The Co-evolution of Language and the Brain* die Gewichte etwas anders als Tomasello: Beide stimmen überein, dass

¹⁸ Vgl. Tomasello 2014, S. 128.



Menschen den geistigen und emotionalen Zustand anderer Menschen nicht nur wahrnehmen, sondern mental repräsentieren können. Beide sind auch der Meinung, dass diese Repräsentationen beim Menschen so weit entwickelt sind, dass Menschen die Welt, die Vergangenheit und die Zukunft in ihrem Geist simulieren können. Dabei spielt die geteilte Intentionalität bei beiden die gleiche herausragende Rolle für die Evolution und die Selektion des Gehirns, der mentalen Fähigkeiten und der Sprache. Tomasello nennt als Hauptmotor der Intentionalität die Erfassung der Absicht bei einer gemeinsamen Arbeit, wie der z.B. der Jagd.

Enge Paarbindung in grossen gemischten Gruppen

Deacon dagegen stellt das Zusammenleben in einer grossen Gruppe von Frauen und Männern ohne steile Hierarchie und auf dem Prinzip des Nahrungsteilens ins Zentrum. Dabei würden enge Paarbindungen den Zusammenhang der Gruppe stabilisieren. Keine Tiergattung lebt in einem Sozialverband, wie ihn die Menschen zu führen im Stande sind, weil:

1. Männer und Frauen leben in einer sehr grossen Gruppe mit praktisch flacher Hierarchie
2. Innerhalb dieser Gruppe pflegen Männer und Frauen starke und langdauernde Paarbeziehungen
3. Nahrung wird geteilt und Männer engagieren sich in einem grossen Mass an der Pflege und Aufzucht der Kinder: Gegenseitige Hilfe oder "reciprocal altruism".

Ein solcher Sozialverband wäre ausserordentlich instabil. Er kann gemäss Deacon, nur existieren wegen einer engen, stabilen Paarbeziehung. Diese und die gegenseitige Hilfe müssen mit symbolischen Gesten und symbolischer Kommunikation begründet werden: weil solche Dinge wie "Treue", "Zuverlässigkeit", "Hilfe in Not" einerseits abstrakt sind und sich andererseits auf die Zukunft richten, so dass sie nur symbolisch kommuniziert werden können.

Fazit: Normen sind für die menschl. Art wichtig

Deacon und Tomasello schreiben den Werten und Normen eine fundamentale Bedeutung in der Evolution der menschlichen Art zu. Diese Normen müssen universal sein; sie gelten für alle Mitglieder der Gruppe und sind auch von einem "Standpunkt ausserhalb der Gruppe" sinnvoll und begründbar.

Ursprung der Gottesvorstellung

Tomasello deutet nun an, dass das Einfordern solcher sozial verbindlicher Normen auch einer Autorität zugeschrieben werden könnte. Die für eine Gruppe verbindlichen Normen werden von einer generalisierten, akteursneutralen Instanz, einem Übervater gefordert. Die Erfahrung von objektiven, für alle gültigen Normen, könnte als emotionale Grundlage für das Konzept eines Gottes dienen.

Schuld und Scham

Tomasello führt unsere starken Schuld- und Schamgefühle auf die Verletzung einer solchen Gruppennorm zurück. Diese Gefühle wären deshalb so aufwühlend und tiefgreifend, weil sie die Fundamente der kooperativen Intentionalität oder den Zusammenhalt der Gruppe und damit das Fundament des



Gefährliche, negative Seite

modernen Menschen untergraben würden.

Diese starke Ausrichtung des Menschen auf die Normen seiner Gruppe enthält aber auch den Kern einer ganz dunklen Seite des Menschen. Wenn eine Autorität Normen verbreitet und aggressiv durchsetzt, die gegen eine andere Menschengruppe gerichtet sind, dann geben die Mitglieder der Eigengruppe ihre Selbstverantwortung auf. Menschen sind dann zu den schlimmsten Gräueltaten fähig, die wir kennen: Hass, Niedertracht, Quälen und Töten. Dieter Vaitel weist mit Nachdruck auf diese dunkle Seite des Menschen hin, indem er diesem situativen Kontext von Menschheitsverbrechen eine zentrale Rolle zuschreibt – und nicht allfälligen Persönlichkeitsmerkmalen.¹⁹

2.3 Die Evolution des Denkens

Entwicklung des abstrakten Denkens

2.3.1 Das Modell von Piaget

Unauflöslich verbunden mit der Entwicklung von Sprache ist, wie oben schon erwähnt, die Entwicklung des Denkens. Sie ist der Forschungsgegenstand der so genannten kognitiven Psychologie. Ein wichtiges Erklärungsmuster stellt Piaget vor: Er untersuchte die Entwicklung des Denkens beim Kind und stellte sich folgende Fragen:

- Wie baut ein Kind seine Erfahrungen auf?
- Wie bildet sich seine Vorstellungskraft aus?
- Wie entwickelt sich das wissenschaftlich-logische Denken?
- Wie entsteht die Fähigkeit zu kategorisieren, generalisieren und diskriminieren?
- Wie erlernt das Kind Symbolsysteme?

Als Resultat seiner Untersuchungen unterscheidet er (vereinfacht) vier Phasen:

- Sensomotorische Phase (0 - 2): Vor Spracheerwerb
- Präoperationale Phase (2 - 7): vor Primarschule
- Konkret-operationale Phase (7 - 12): Primarschule
- Formal-operationale Phase (ab 12): Sekundarschule

Individualentwicklung als Modell für die Menschheitsentwicklung

Piaget untersuchte die geistige Entwicklung von Kindern und stellt fest, dass die Denkentwicklung universell ist. Mit guten Gründen kann das aus der Individualentwicklung des Kindes (Ontogenese) gewonnene Wissen auch auf die Entwicklung der Menschheit (Phylogenese) übertragen werden.

Sensomotorische Phase (0-2): Objekt Konstanz

Ein Leitmotiv der senso-motorischen Phase ist der Mangel an Objekt Konstanz: Wenn ein Ball unter ein Sofa rollt und nicht mehr sichtbar ist, dann existiert er nicht mehr. Deshalb ist das Spiel "Gugus" so interessant: Es markiert den Beginn der Objekt Konstanz, weil das Kind schon vermutet, der unsichtbare

¹⁹ Vaitel 2006, S. 395. Vgl. auch z.B. das Stanford-Prison und das Milgram Experiment.



Mensch sei doch noch vorhanden. In der senso-motorischen Phase lernt das Kind mit dem Körper. Hauptereignis dieses Lernprozesses ist der aufrechte Gang.²⁰

Präoperationale Phase (2-7): "Animierte Konzepte"

In der präoperationalen Phase ist das Kind bei seinem Denken und Lernen an konkrete Handlungen gebunden. Es gibt z.B. noch keine Mengenkonzanz: Obwohl man Wasser vor den Augen des Kindes von einem schlanken, hohen Gefäß in ein flaches umgießen kann, hat es die Meinung, im hohen Gefäß sei mehr Wasser drin. In dieser Phase entwickelt das Kind animistische Konzepte: Einem sich bewegender Gegenstand (Auto etc.) wird eine Intentionalität, eine Absicht zugeschrieben. Unbelebte, aber sich selbst bewegende Objekte werden als lebendig wahrgenommen. Das Kind bildet symbolische Vorstellungen durch Nachahmung. Es ist fähig, sich symbolisch zu verhalten, indem es z.B. eine Rolle spielt. Typisch: Das Verkäuferli-Spiel, bei dem durch die Benennung ein Objekt (z.B. ein Bauklotz) die symbolische Bedeutung z.B. einer Banane bekommt. Diese Vorform symbolischen Denkens ist für die Entwicklung der Sprache zentral.

Konkret operationale Phase (7-12): Denken mit Beispielen

In der konkret operationalen Phase werden diese Fehlkonzepte korrigiert. Das Kind braucht aber nach wie vor Beispiele, um daraus Abstraktionen abzuleiten. Viele Menschen kommen wahrscheinlich ihr ganzes Leben lang, nicht über diese Phase hinaus.

Formal-operationale Phase: Denken mit Formen und Formeln

In der formal-operationalen Phase ist der Mensch fähig, mit Symbolsystemen zu hantieren, die Struktur eines Problems zu erkennen und formale Operationen durchzuführen. Z.B. eine reine Form zu kreieren, ohne dass ein Inhalt vorhanden wäre (Computerprogramm). Er lernt mit Formeln umzugehen: $c^2 = a^2 + b^2$ usw.

2.3.2 Das Modell von van Schaik

Van Schaik und Michel sehen sich ebenfalls mit den verschiedenen Formen des Denkens konfrontiert. Sie stellen den frappanten Unterschied zwischen den Intuitionen des Menschen (System I in der Terminologie der Verhaltensökonomie) und dem rationalen Denken (System II) fest.

3 Naturen des Menschen sind phylogenetisch gewachsen

Sie postulieren 3 Naturen des Menschen:

1. Angeborene Intuitionen
2. Erlernete Konventionen
3. Rationale Analyse

Sie begründen die drei Naturen phylogenetisch: Im Laufe der Jahrtausende als Jäger und Sammler in kleinen Gruppen hätten sich grundlegende Emotionen ausgebildet, die genetisch verankert wurden. In der relativ kurzen Zeit der Sesshaftigkeit hätten sich

²⁰ Für eine knappe Übersicht siehe: userpages.uni-koblenz.de/~proedler/autsem/piaget.pdf (22.08.2018)



kulturelle Konventionen etabliert, die durch Erziehung transferiert werden. Als Folge des rationalen Denkens seien vernunftmässige Analysen auf der Ebene des reflektierenden Bewusstseins möglich.²¹

Keine Kenntnis von Deacon und Tomasello

Van Schaik und Michel kennen die grundlegenden Werke zur Sprachentwicklung nicht. Sie illustrieren sehr gut was Duncker behauptet; dass Deacon und Tomasello nur ungenügend bekannt sind.²² Diese stellen, wie oben ausgeführt im Zusammenhang mit den Voraussetzungen des Spracherwerbs die menschlichen Fähigkeiten dar, die Schaik und Michel der angeborenen Intuition zuschreiben: geteilte Intentionalität, Nahrungsteilen und Gemeinschaftsgefühl.

3 Naturen mit Ontogenese erklären

Man würde die drei Naturen des Menschen meiner Meinung nach sehr viel besser mit der Ontogenese erklären können, statt mit der Phylogenese. Dann müsste man auch nicht über eine allfällige Vererbung von Emotionen im Gegensatz zur bloss kulturellen Weitergabe nachdenken. Die ersten und primären Emotionen sind ontogenetisch früher erworben: in der sensomotorischen Phase. Deshalb haften sie auch viel stärker. Während die durch Michel und van Schaik als Konventionen bezeichneten Emotionen – ihre 2. Natur – der präoperationalen Phase angehören. Die dritte Natur würde man dann sinngemäss den so genannten operationalen Phasen zuordnen (konkret-operational und formal-operational).²³

Überzeugend: Broyer

Sowohl Aslan wie auch Schaik und Michel verweisen im Zusammenhang mit der kognitiven Erklärung von Religion auf Broyer.

2.4 Die Evolution der Beziehungen

Menschen sind exzellente Beziehungskünstler

Warum erschüttert uns der Tod so sehr? Ich glaube, diese Erschütterung ist die Kehrseite des Menschseins. Weil wir Menschen so exzellente Beziehungskünstler sind, trifft uns ein Beziehungsabbruch umso schmerzlicher. Wir Menschen können uns einen andern Menschen lebendig, plastisch und mit allen Eigenheiten minutiös vor unser inneres Auge rufen. Selbst wenn er nicht körperlich anwesend ist, ja sogar dann, wenn wir ihn jahrelang nicht mehr gesehen haben! Menschen können Tausende von Artgenossen mit all ihren Persönlichkeitsmerkmalen wiedererkennen – auch wenn sie deren Namen nicht mehr

²¹ van Schaik 2018, S. 29, S. 66.

²² Duncker 2006, S. 17.

²³ Es ist schade, dass van Schaik und Michel den Begriff der Emotion nicht genauer definieren. Die Begriffsfassung von Damasio findet heute in den Kognitionswissenschaften (Neurologie etc.) breiten Zuspruch: Eine Emotion bestehe aus einer Sinneswahrnehmung, die durch einen Körperzustand bewertet sei. Wenn eine solche Emotion genetisch gespeichert werden sollte, dann wäre dies ein ziemlich grosses Informationsproblem. Schaik und Michel geben an vielen Stellen ihres Buches Begründungen dafür, dass primäre, intuitive religiöse Gefühle durch die frühe Beziehung zu den Eltern vermittelt werden (vgl z.B. S. 324).



wissen.²⁴

Beziehungsabbrüche erschüttern uns

Ein Lebewesen mit diesen Fähigkeiten wird von einem Beziehungsabbruch besonders hart getroffen. Der Tod beendet die Freundschaft zu einem geliebten Menschen radikal. Die Zurückbleibenden trifft ein existentieller Schlag, eine zentrale geistige Krise.²⁵

Die Beziehungsfähigkeit als evolutionärer Vorteil

Uns interessiert der Stellenwert von Beziehung: Welche Rolle spielt sie bei der Evolution und der Ausbildung der Sozialformen? Wir sehen: Eine intensive Beziehung zwischen den Artgenossen erweist sich für die menschliche Evolution als unabdingbar. Die Beziehungsfähigkeit hat sich über Jahrtausende ausgebildet und spielte dann eine Schlüsselrolle für das Zusammenleben von Jägern und Sammlern. Beziehungsfähigkeit wird ein Wesenselement der menschlichen Natur. Sie gehört zu ihm wie das Wasser zum Fisch.²⁶

Ohne Beziehung wären wir nicht das, was wir sind

Auch wenn wir die menschliche Ernährungsweise, mit dem auffälligen Merkmal des Teilens von Nahrung, ins Auge fassen, tritt die Rolle der Beziehung als Schlüsselement zu Tage: Ohne intensive Beziehung keine lange Lernphase, ohne intensive Beziehung keine anspruchsvolle Hirnentwicklung, ohne intensive Beziehung keine späte Reife, ohne intensive Beziehung keine kurze Geburtenfolge und damit keine zahlreiche Nachkommenschaft und schliesslich: ohne intensive Beziehung keine Nahrungsteilung.

Die Auseinandersetzung mit vergleichender Völkerkunde und Paläontologie liefert eine weitere Stütze zur Macht der Beziehung: Ohne Beziehung wären wir Menschen nicht das, was wir sind; Kulturschaffer, Meisterlerner und Gemeinschaftskünstler. Und diese sozialen Kunstfertigkeiten werden auch noch neuronal belohnt. Damit wollen wir uns noch kurz beschäftigen.²⁷

Drei neuronale Systeme begünstigen Beziehungen

Aus Sicht der Biologie untermauern drei Themenbereiche die Macht der Beziehung als erstes Prinzip menschlichen Lebens:

1. Die Motivations- und Belohnungssysteme des Hirns wählen und verstärken kooperatives Verhalten und Zuwendung.
2. Schwere Verluste oder Störungen massgeblicher Beziehungen mobilisieren biologische Stresssysteme.
3. Menschen verfügen über ein neurobiologisches System – so genannte Spiegelzellen – das eine intuitive, wechselseitige soziale Einstimmung und Resonanz mit Artgenossen ermöglicht.²⁸

²⁴ Vgl. Boyer 2004, S. 270.

²⁵ Vgl. Truttmann 2010, S. 66.

²⁶ Vgl. Truttmann 2010, S.115.

²⁷ ebd. S. 118

²⁸ ebd. S. 120.



2.4.1 Beziehungsabbruch im Laufe der Menschheitsgeschichte

Es war für meine intellektuelle Entwicklung ein zentrales Moment, als ich das erste Mal mit dem Gedanken konfrontiert wurde, Grablegungen und Grabbeigaben seien ein Indikator einerseits für die Beziehungsfähigkeit des Menschen und andererseits das grosse Trauma eines Beziehungsabbruchs. Dabei lernte ich, dass selbst Neandertaler ihre Angehörigen begruben und dass man das Skelett eines körperbehinderten Neandertalers gefunden hätte, der das Erwachsenenalter erreichte. Das kann nur dann möglich sein, wenn seine soziale Gruppe ihn intensiv pflegte. Begrabungen mit Grabeigaben pflegt die Menschheit seit ca. 100'000 Jahren.²⁹

Das Trauma des Beziehungsabbruchs

Die Frage nach Grabbeigaben hat eine heisse Diskussion wegen möglicher religiöser Praktiken von Neandertalern und Menschen ausgelöst. Für mich ist das nicht so wichtig.³⁰ Die Tatsache der Grablegung zeigt, dass die Menschen damals bereits eine sehr stabile innere Vorstellung von ihnen nahestehenden Menschen hatten. Beobachtungen bei Schimpansenmüttern zeigen, dass die Mutter nach einigen Tagen das Interesse an einem toten Kind verliert. Sie schleppt es zunehmend achtloser mit sich herum und lässt es dann irgendwo liegen. Die sorgfältig ausgehobenen Gräber hingegen zeigen, dass Menschen ihre Toten schützen wollten. Meiner Meinung nach hatten sie bereits eine stabile innere Repräsentation des anderen Menschen und fühlten sich mit ihm verbunden, auch wenn er nicht körperlich anwesend war. Deshalb war der Beziehungsabbruch für die Überlebenden ein Schmerz.

Seele und Angst vor den Ahnen

Es liegt nahe, dass im Laufe der Zeit Phantasien über das Weiterleben solcher Ahnen entstehen konnten. Allein schon die Träume werden Anlass zu derartigen Spekulationen gegeben haben. Dabei hat das Phänomen der HADD sicher dazu beigetragen, in speziellen Situationen, wie z.B. in der Ruhe der Nacht zu vermuten, dass die Ahnen sich herumtreiben.³¹ Das solche Ahnen noch etwas von ihrem Menschsein behalten hatten, scheint mir ziemlich logisch. Dass dies eine Seele sein könnte, die nicht mit dem Körper stirbt, erstaunt mich nicht. Selbst die Angst vor diesen Ahnen könnte man mit HADD sehr gut erklären.

²⁹ Erstmals wurde ich mit diesem Gedanken durch Ralph Soleki konfrontiert. In: Die Neandertaler, Time-Live-Bücher, 6. Ausgabe, 1980, S. 135 ff. Auch wenn sich seine etwas hochfliegenden Vermutungen nicht vollständig bewahrheiteten, kann man heute als gesichert annehmen, dass es bei den Menschen und den Neandertalern geplante Grablegungen gab. Dabei sind Grabbeigaben bei den Menschen zweifelsfrei nachgewiesen, bei den Neandertalern gibt es dazu keine eindeutigen Beweise. Grablegungen sind seit 100'000 bis 80'000 Jahren offenbar vorgekommen.

³⁰ Zwischen diesen ersten Bestattungen, dem nicht verblässenden Andenken an die Verstorbenen und einem voll ausgebildeten Ritual sind ungefähr 100'000 Jahre vergangen! Dabei muss auch Aslan zugestehen, dass selbst die ersten Tempel um ca. 10'000 vor unsere Zeit nicht dem Kult gewidmet waren: Sie dienten den Göttern als terrestrische Wohnstätten. Siehe unten bei Machterhalt der Priesterschaft.

³¹ Menschen neigen dazu z.B. in der Nacht, hinter einem Blätterrascheln, eine Person oder ein Tier, einen Akteur zu vermuten. Diese erhöhte Aufmerksamkeit stellte einen evolutionären Vorteil dar. HADD: Hyperactive Agent Detection Device. Siehe unten Kap. 2.6.



2.5 Artefakte der Evolution

2.5.1 Vorteil oder Nebenprodukt?

Charles Darwin legte der Evolution das Prinzip zu Grunde: "Survival of the fittest". Überleben des "Fittesten". In den meisten Fällen ist fittest derjenige, der den Herausforderungen der Natur am besten gerecht wird und zur Meisterung des Lebens die geringste Energie benötigt. Es gibt aber zwei Ausnahmen:

- Die sexuelle Selektion
- Zufällige evolutionäre Beiprodukte

Sexuelle Selektion, der Kampf um die Nachkommen, kann unsinnige Merkmale evolutionär begünstigen

Steinböcke z.B. haben unsinnig grosse und schwere Hörner, die sie bei der Nahrungssuche behindern und sehr grosse Energie verschlingen. Sie sind für die Lebenserhaltung eigentlich hinderlich. Allerdings bringen sie grosse Vorteile im Kampf gegen andere Männchen. Der Grossgehörnte vertreibt seinen Nebenbuhler und kann dann die Weibchen besamen. Er hat die meisten Nachkommen und seine grossen Hörner vererben sich weiter. Sie sind ein Artefakt der Evolution und genügen dem Prinzip survival of the fittest nur im Kampf unter den männlichen Sexualgenossen. Sie sind ein Produkt der so genannten intra-sexuellen Selektion.

Ein weiteres Beispiel ist das Balzgehebe des Pfau, der ein imposantes Federkleid zur Schau stellt. Auch dieses Merkmal ist ein Kunstprodukt und dient nicht zum Überleben. Aber es beeindruckt die Weibchen und führt zur grösseren Paarungschancen. Pfaue mit vielen schönen Federn haben mehr Nachkommen. Dieses Merkmal ist eine Folge der inter-sexuellen Selektion.

Merkmale könnten auch zufällige Beiprodukte des Evolutionsprozesses sein. Z.B. ist die Entwicklung einer so genannten Theory of Mind ein evolutionärer Vorteil für sozial lebende Arten: Menschen verfügen über eine Theorie, dass ein anderer einen Geist haben kann. Sie stellen sich vor, was im Geist eines Artgenossen abläuft. Damit sind sie zur Kooperation fähig. Diese Theory of Mind kann aber auch dazu führen, nicht lebendigen Objekten einen Mind, einen Geist zuzuschreiben. Deshalb können für Kinder z.B. Autos, die sich selbst bewegen, beseelt sein. Diese Ausbildung eines Mind für ein unbelebtes Objekt ist dann ein Beiprodukt der Evolution, der Theory of Mind. Dies Nebenprodukt bildet keinen evolutionären Vorteil.

2.5.2 Das Ritual als Angstminderung

Rituale sind auch in nicht religiösem Zusammenhang sichtbar

Auffällig im Umfeld von religiösen Praktiken sind die so genannten Rituale. Bei Opferhandlungen oder dem Anrufen der Hilfe von Göttern und Geistern wird eine exakt vorgeschriebene Vorgehensweise peinlich genau verfolgt. Solche extrem formalisierten Handlungsmuster finden wir in den Psychologie



auch bei Menschen, die z.B. immer und immer wieder überprüfen, ob die Haustüre abgeschlossen ist oder die Angst vor Krankheitskeimen haben und dann genaue Prozeduren verfolgen, um sich nicht anzustecken.

Definition von Ritualen

Rituale sind durch folgende 3 Merkmale charakterisiert:

1. Die Beteiligten nehmen eine genau festgelegte *Rolle* ein
2. Der *Ort* ist exakt fixiert
3. Die *Art und Weise*, wie eine Handlung vollzogen wird, ist strikte vorgegeben

Nicht universell und auch nicht immer mit religiösen Konzepten verbunden.

Boyer weist nun darauf hin, dass Rituale weit verbreitet seien. Sie sind aber einerseits nicht immer mit religiösen Konzepten verbunden. Andererseits gibt es ausgearbeitete Religionssysteme, die keine Rituale aufweisen.

Rituale erfüllen vielfältige soziale Funktionen

Rituale erfüllen einige soziale Funktionen, die für das Zusammenleben von Menschen wichtig sind:

1. Opfer mit grossem materiellem Aufwand dienen oft dazu, das Ärgernis von arm und reich zu mildern: Arme, die nichts zum Opfer beitragen können, dürfen Opfergaben genauso verspeisen wie die Reichen.
2. Initiationsriten sollen eine Gemeinschaft vor Trittbrettfahrern schützen. Durch ein kompliziertes Verfahren wird jemand eingeschworen und zu Loyalität verpflichtet.
3. Geburtsriten machen die Gemeinschaft aufmerksam, dass ein neuer Erdenbürger ihrer Pflege und Sorge bedarf.
4. Hochzeitsriten zeigen allen klar: Jetzt hat sich ein neues Paar gebildet und die sexuellen Verhältnisse in der Gemeinschaft haben sich geändert.
5. Immer wiederkehrende Riten führen die Menschen zusammen und dienen dem Kennenlernen und Austausch zwischen Personen, die sich sonst nicht treffen würden.

Da mich in diesem Text vor allem die individual-psychologische Funktion von Religion interessiert, gehe ich nicht näher auf diese wichtigen Funktionen ein. In modernen Gesellschaften verschwinden einige dieser Riten, andere nicht. Wer sich stärker für diese Fragen interessiert, findet im erwähnten Buch von Boyer einen guten Überblick.³² Was sind nun aber die Wirkungen von Ritualen auf die Psyche des Individuums?

Psychische Wirkung: Reduktion der Handlungsfelder

Ritualisierte Vorgehensweisen schränken die Handlungsmöglichkeiten stark ein: Das starre Vorgehen verhindert einerseits die Erkundung von neuen Dingen. Andererseits hat der Handelnde praktisch keine Verantwortung mehr zu übernehmen, welche Option er einschlagen soll.

Psychische Wirkung: Anregung von basalen

Zudem haben Rituale für die Menschen, die sie vollziehen eine grosse Bedeutung: Die Handlungen sind von starken Gefühlen

³² Die Darstellung von Boyer zu Ritualen gibt den Erkenntnisstand gut wieder. Vgl. Boyer 2004, S.282-320.



Erkennungssystemen

begleitet. Der Mensch bewertet sie mit ausgeprägtem Gewicht. Es herrscht bei den Beteiligten eine Art von Dringlichkeit, die Handlungen korrekt auszuführen, weil sonst etwas Schreckliches passieren könnte. Bei Ritualen werden basale Erkennungssysteme angesprochen, wie z.B. das zur Erkennung von Krankheitskeimen. Diese Erkennungssysteme sichern dem Menschen das Überleben, deshalb bewertet der menschliche Geist deren Ergebnisse sehr stark.

Rituale dienen der Angstabwehr

Boyer stellt nun den Zusammenhang zu den oben erwähnten psychischen Auffälligkeiten her. Allerdings scheint er nicht wirklich gute klinische Psychologen zu kennen. Er fragt zu wenig, welchen subjektiven Sinn Rituale für Menschen haben, die auffällige, formalisierte Verhaltensweisen zeigen. Viele Menschen mit solchen Symptomen können die Ursache genau benennen. *Sie haben starke Angst, mit der sie kaum zu Recht kommen.* Ich betreute einen Mann, der jeden Morgen nach dem Frühstück seine Serviette sorgfältig zerknüllte, dann aufstand, sich zur Türe bewegte und aus etwa 2 Metern mit gezieltem Wurf die Serviette im Papierkorb versenkte. Wenn der Papierkorb nicht am richtigen Ort stand, geriet er in grosse Aufregung, stellte ihn an den korrekten Platz und wiederholte den Vorgang. Darauf angesprochen, erklärte er: *"Zufällig habe ich ein Mal eines Morgens nach dem Frühstück dies so gemacht, wie Sie gesehen haben. Danach ist während des ganzen Tages nichts Gefährliches passiert. Wenn ich mich deshalb an jedem Morgen genau so verhalte, dann geschieht nichts Schlimmes."*

Diffuse Angst

An Sauberkeits-Ritualen z.B. kann man sehr gut nachvollziehen, wie diffuse Angst entsteht und wirkt: Boyer beschreibt das oben erwähnte Keim-Erkennungssystem und sagt dann: *Aus diesem System stammt zum Beispiel die intuitive Gewissheit, dass es gefährlich ist, Schmutz, Exkrementen oder verwesende Kadaver zu berühren. All diese Gewissheiten werden in den ersten Kinderjahren mühelos erworben und lassen sich dann nicht mehr ablegen. Dasselbe System erzeugt ein starkes Angst- und Ekelgefühl und den heftigen Wunsch, die betreffenden Stoffe zu meiden, ohne dass es Auskunft darüber gibt, worin die Gefahr besteht. Es sorgt auch dafür, dass Menschen die Vorsichtsmaßnahmen anderer Menschen gegen eventuelle Gefahren imitieren, selbst wenn die Erklärung, wie im einzelnen diese Maßnahmen eigentlich wirksam werden, ausbleibt.*³³

Diffus nennen wir die Angst, weil sie sehr früh in der Kindheit erworben wurde – bevor das Kind spricht und rational denkt. Diese Angst gibt deshalb keine Auskunft darüber, *worin* die Gefahr besteht, vor der sie warnt.³⁴

³³ Vgl. Boyer 2004, S. 295.

³⁴ Es wird den Leser nicht erstaunen, dass solche zwanghaften Handlungen nicht dadurch geheilt werden können, dass man die Symptome bekämpft. Die zugrunde liegende Angst muss angegangen werden. Angst verliert der Mensch vor allem in tragfähigen Beziehungen.



Rituale sind eingängig

Rituale dienen der Abwehr dieser diffusen Angst und die Einschränkung von Handlungsmustern war in gewissen unbekanntem Situationen evolutionär sinnvoll. Wie wir später sehen werden, weisen sie geistige Merkmale auf, die leicht behalten werden können und die typisch sind für religiöse Konzepte: Ein vertrautes Schema – Abfall sicher zu entsorgen – wird mit einem ungewöhnlichen Anteil verbunden, die Serviette immer aus 2 Metern in den Papierkorb zu werfen.

2.6 Einbettung von Religion in die Evolution

2.6.1 Beiprodukt

Sie ahnen es schon: Die kritische Frage ist nun: Ist die Evolution religiöser Konzepte ein Überlebensvorteil, ein Artefakt oder gar ein Beiprodukt? Aslan als Theologe verblüfft nun mit seiner Hypothese, Religion sei ein evolutionäres Nebenprodukt.³⁵

2.6.2 Kognitive Erklärung von Religion

Aslan sagt vorerst, der religiöse Glaube sei ein zufälliges Beiprodukt der Geistesentwicklung des Menschen. Er stützt dies mit drei geistigen Fähigkeiten, die auch beim Kind sichtbar sind und auf die Menschheitsentwicklung übertragen werden können:

- 1) Kinder schreiben im Laufe ihrer Denkentwicklung einem selbstbewegten Objekt einen eigenen Antrieb zu. Sie begreifen dieses Objekt als "lebendig".
- 2) Andererseits verfügen Kinder über eine so genannte "Theory of Mind" (ToM): Einem anderen Wesen wird ein Denken, ein Mind zugesprochen: Das andere Lebewesen kann gleiche Überlegungen anstellen wie ich.³⁶
- 3) Drittens stellt man bei Menschen fest, dass sie in Gefahrensituationen sehr schnell ein aktives Wesen zu erkennen glauben. Z.B. wenn jemand im Wald spazieren geht, vermutet er beim Rascheln eines Gebüsches, ein (gefährliches) Wildtier hinter dem Busch. Forscher bezeichnen diesen Effekt als HADD: Hypersensitive Agency Detection Device.³⁷ Es ist klar, dass Lebewesen mit einem solchen Erkenntnisssystem vorsichtiger sind und deshalb höhere Überlebenschancen haben.

Kognitive Religionswissenschaft: Religiöse Konzepte weisen Auffälligkeiten auf

Pascal Boyer fügt diesem Konzept noch ein wichtiges Merkmal hinzu: Religiöse Konzepte müssen *etwas ausserhalb der Norm* liegen. Er gilt als herausragender Vertreter der so genannten kognitiven Religionswissenschaft und erwarb sich grosse

³⁵ Vgl. Aslan 2017, S.35 u. S. 41.

³⁶ Vgl. Dunker 2006, S. 61.

³⁷ Vgl. Aslan 2017, S. 38.



Verdienste dadurch, dass er die geistigen Merkmale eines religiösen Konzeptes genauer fasste. Es besteht in einem konventionellen Schema, wie z.B. dem eines Tieres, das dann aber durch ein unkonventionelles Merkmal angereichert wird, z.B. dass es träumen kann wie ein Mensch.³⁸ Justin L. Barrett, der mit Broyer zusammen arbeitet, nennt ein solches Denkschema treffend: "minimally counterintuitive concept", ein schwach kontraintuitives Konzept.³⁹ Wegen dieser kleinen Auffälligkeit bleibt es aber im Gedächtnis viel besser haften.

Wichtigstes Schema: Person

Das wichtigste dieser Schemata ist das der Person, unter anderem deshalb, weil man mit ihr interagieren kann. Wenn man nun das Schema Person mit den drei geistigen Fähigkeiten von Aslan kombiniert, bekommt man eine gut nachvollziehbare Erklärung, wieso der menschliche Geist Götter und Geister entwickeln konnte, die ganz ähnlich wie Personen vorgestellt werden und die zu den geläufigsten Eigentümlichkeiten der meisten Religionsformen gehören.⁴⁰

Damit sind meiner Meinung nach die denkerischen Voraussetzungen gelegt, die zu einem "Animismus"⁴¹ führen können: Zu der Annahme, ein Baum könnte Merkmale einer Person haben. Aslan beschreibt diese zentrale Einsicht so:

"For now, we are left with the intriguing theory, suggested by the cognitive Science of religion, that human beings possess certain mental processes, developed through millions of years of evolution, that can, under the right circumstances, lead us to assign agency to inanimate objects,..."

In einer meiner Meinung nach unzulässigen Verallgemeinerung weitet Aslan diese Zuschreibung eines Geistes, das "Lebendig-Sein" auf die Zuschreibung einer Seele aus, wenn er fortfährt: ... *to endow those objects with a soul or spirit,*⁴²

Mit Seele implizieren wir normalerweise eine unsterbliche Einheit, die getrennt vom Körper existiert. Eine selbstständige Intentionalität – ein Mind – die hypersensible Fähigkeit, Lebewesen vorauszuahnen und die Kombination mit dem Schema "Person" haben aber mit "Seele" vorerst nichts zu tun. Aus der kognitiven Entwicklung des Menschen lässt sich das Konzept "unsterbliche Seele" meiner Meinung nach nicht begründen. Dazu braucht es die Beziehungsfähigkeit, resp. den Schock des Todes eines lieben Menschen (siehe unten).

³⁸ Vgl. Broyer 2004, S. 84. Er spricht etwas technischer: Eine ontologische Kategorie (Tier) wird aktiviert und ein Merkmal wird hervorgerufen (Träumen), das deren Implikationen zuwider läuft.

³⁹ Vgl. Aslan 2017, S. 230.

⁴⁰ Vgl. Broyer 2004, S.176-180.

⁴¹ Ich schreibe Animismus in Anführungszeichen, weil wir keine adäquate Sprache haben, um diese Denk-Phänomene ohne religiös geprägte Worte zu beschreiben.

⁴² Aslan 2017; S. 46.



2.6.3 ToM erzeugen noch keine Religion

Aslan weiss selbst, dass die kognitive Theorie der Religion gerade diese Religion nicht begründen kann. Er schreibt nämlich:

"There is, however, a problem."⁴³

Um das folgende Zitat zu verstehen, muss man wissen, dass Aslan gerne seine Gedanken in Geschichten packt und z.B. von Eva spricht, die durch den Wald ging und in einem Baum ein Gesicht zu sehen vermeinte. Darob sei sie erschrocken. Dies ist eine Veranschaulichung von HADD.

"As persuasive as the cognitive theory of religion may be, it fails to answer our initial question: Why does Eve think she has a soul in the first place? HADD may explain why Eve stops in her tracks when she sees the tree and why she thinks it has a face. Theory of Mind may explain why she would ascribe her own soul to the tree, giving it an animating spirit and transforming it into an object of worship that could then be passed on to her community. These cognitive processes have the ability to fortify and encourage already held belief systems. But they cannot, by themselves, create belief. For Eve to make the colossal leap from detecting agency to formulating religious belief requires that she be already predisposed to such thinking. Otherwise, she would simply assume she had encountered an interesting-looking tree and move on."

Aslan erklärt die Überwindung des Sprunges zwischen intuitiver Religiosität und voll ausgewachsenem Religionsystem damit, der Mensch sei *already predisposed to religious thinking*, der Mensch hätte eine Veranlagung zum religiösen Denken. Mich überzeugt diese Erklärung nicht. Aus zwei Gründen:

1. Zeitsprung: Zwischen der Entwicklung von ToM und HADD und einer religiösen Weltanschauung mit einer Götterwelt, einer unsterblichen Seele und dem Konzept von Gut und Böse liegen mindestens ca. 100'000 Jahre Menschheitsgeschichte. Einzig bei den Naturgewalten, die einer übernatürlichen Kraft zugeschrieben werden, würde ich keinen so grossen Zeitsprung sehen.⁴⁴
2. Die Hypothese der Veranlagung zum religiösen Denken, wäre nicht nötig, wenn man erklären könnte, warum die religiösen Konzepte nicht verschwunden sind. Die Fehldeutungen bei Kindern verblassen mit der Zeit von selbst. Das ist bei religiösen Deutungen nicht zwingend der Fall. Deshalb stellt sich meiner Meinung nach die Leitfrage, warum sich diese religiösen Welterklärungen nicht allmählich verloren.

⁴³ Aslan 2017, S. 46.

⁴⁴ Die Umformung zu einer voll ausgewachsenen Religion benötigt eine organisierte Priesterschaft. Vgl. dazu auch die Darstellung unter § 7.



**Boyer: Eine
Enttäuschung; es gibt
keinen religiösen Trieb**

2.6.4 Ein Nebenprodukt der Geistesentwicklung

Nicht alle kognitiven Religionswissenschaftler denken wie Aslan. Der erwähnte, angesehene Experte für Religion, Kognition und Neurologie, Pascal Boyer, schreibt auf der letzten Seite seines Buches:

"Ich habe die Religion im Rahmen jener Systeme erklärt, die sich im Denken aller Menschen vorfinden und dort alle möglichen unschätzbaren und interessanten Arbeiten verrichten, aber nicht von sich aus dazu da sind, religiöse Ideen oder Verhaltensweisen hervorzubringen. Es gibt keinen religiösen Trieb, keinen gesonderten Hang, keine bestimmte Veranlagung zu religiösem Denken, kein eigenständiges Religionszentrum im Gehirn, und religiöse Menschen unterscheiden sich in den wesentlichen kognitiven Funktionen überhaupt nicht von nichtreligiösen Menschen. Glauben und blinde Gläubigkeit scheinen nur ein Nebenprodukt der Art und Weise zu sein, in der begriffliches Denken und schlussfolgerndes Denken ihre Arbeit verrichten – für die Religion ganz ähnlich wie für andere Bereiche.

**Evolutionäre Adaption,
unsichtbare Hände**

Anstelle eines exquisit religiösen Denkens fanden wir etwas anderes: Wir machten die enttäuschende Entdeckung unsichtbarer Hände. Eine von ihnen lenkt die menschliche Aufmerksamkeit auf mögliche Vorstellungskombinationen; eine andere lässt uns einige davon besonders gut erinnern; eine dritte sorgt dafür, dass Vorstellungen von Akteuren leichter zu erwerben sind, wenn sie diese mit Strategien, moralischen Kriterien und dergleichen ausstatten.

Die unsichtbare Hand der zahlreichen Erkenntnisssysteme stiftet alle nur möglichen Zusammenhänge zwischen diesen Vorstellungen und auffälligen Vorkommnissen im Leben der Menschen. Die unsichtbare Hand der kulturellen Selektion sorgt dafür, dass die von Menschen erworbenen und überlieferten religiösen Ideen in aller Regel solche sind, von denen sie sich unter den jeweiligen Umständen besonders leicht überzeugen lassen.

Eine Enttäuschung nenne ich das alles, weil die Religion hier als bloße Folge oder Nebenwirkung der Tatsache figuriert, dass wir nun mal das Gehirn haben, das wir haben, was ja nichts sonderlich Dramatisches ist."

Auch in der Folge von Boyer stellt sich die Frage, wieso diese von der unsichtbaren Hand bevorzugten Fehlvorstellungen im Laufe der Zeit, als das Wissen fortschritt, nicht verschwanden.



2.7 Leitfrage: Warum verschwanden die Fehlkonzepte nicht?

Beiprodukte der Evolution würden verschwinden

Wie gesagt: Artefakte oder Beiprodukte der Evolution würden mit der Zeit wieder verloren gehen. Genauso wie beim Kind die animistischen Fehlkonzepte bald ein Mal verblassen und durch realitätsnähere Erklärungen und Konzepte ersetzt werden. Warum ist das beim Phänomen der Religion anscheinend umgekehrt? Aslans Buch dokumentiert meiner Meinung nach die Antwort ziemlich gut: Der Politico-Morphismus hat eine eminent wichtige Funktion zur Aufrechterhaltung bestehender gesellschaftlicher Verhältnisse. Religion wird zum Beherrschungsinstrument führender Gesellschaftsschichten. Dies soll an den fünf gesellschaftlichen Bereichen demonstriert werden, die in der Religion wiedergespiegelt werden. Damit verlassen wir die Evolutionstheorie und wenden uns der Soziologie und der Frühgeschichte zu.

Religion erklärt und hilft bei Katastrophen

Van Schaik und Michel stellen eine andere These auf, wieso die animistischen Fehlkonzepte nicht verschwanden: Sie halfen im Überleben bei Katastrophen. Die so genannte neolithische Revolution sei der grösste Fehler der Menschheit. Sie hätte ihnen Katastrophen beschert in nie dagewesenem Ausmass: Seuchen, die ganze Stämme dahinrafften, Hungersnöte über Jahre, vorher nie dagewesene körperliche Krankheiten und Gewaltexzesse vom Übelsten. Die Religionen, in ihrem Falle die biblischen, seien Erklärungs- und Überlebensmuster für diese Katastrophen.

Hypothesen ergänzen sich gut

Meiner Meinung nach ergänzen sich die beiden Hypothesen sehr gut. Ich werde sie deshalb im Folgenden parallel behandeln.



3 Stütze des Gesellschaftssystems

Die Idee, Religion entstehe durch eine Widerspiegelung der gesellschaftlichen Gegebenheiten hat eine lange Tradition: beginnend mit Xenophanes' berühmtem Bild, wenn die Pferde zeichnen könnten, dann würden ihre Götter wie Pferde aussehen⁴⁵, über Feuerbach bis hin zum Historiker Thorkild Jacobson, der den Begriff Politico-Morphismus prägte.⁴⁶

Diese Hypothese will ich auf zweifache Art illustrieren:

- Ein Herrscher, ein Gott: Gottesbilder im Dienste von Herrschaft
- Religion als Katastrophenabwehrsystem: der Übergang vom Nomadentum zur Sesshaftigkeit

3.1 Gottesbilder im Dienste von Herrschaft

3.1.1 Übersicht

Vier Organisationsform, vier Götterwelten

Aslan unterscheidet prinzipiell vier Organisationsformen der Gesellschaft, die jeweils durch einen entsprechenden Götterkosmos repräsentiert waren.⁴⁷

- 1) Als die Menschen in überschaubaren, wandernden Gruppen als Jäger und Sammler herumzogen und sich mehrheitlich von der Jagd ernährten, waren ihre Götter wie erwähnt die Herren der Tiere. Die umgebende Natur war beseelt von einem abstrakten Wesen, das sich in vielen Formen in Bäumen und Flüssen zeigte.
- 2) Mit den ersten Formen der Sesshaftigkeit in kleinen Dörfern, die vom Ackerbau lebten, wandelte sich die Gottesvorstellung zu Fruchtbarkeitsgöttinnen: Gaia, die Mutter Erde wurde höchste Göttin.
- 3) Als diese Dörfer sich zu grossen Städten und eigentlichen Stadt-Staaten entwickelten, die in ständigem Streit miteinander lagen, wandelte sich die Götterwelt erneut zu einer Vielzahl kriegerischer Götter, von denen jeder seinen eigenen Stadtstaat eifersüchtig verteidigte. Oft wurden die Söhne der Göttinnen mächtiger als die Mütter, wie Gerda Weiler in *"Das Matriarchat im Alten Israel"* überzeugend darlegt.
- 4) Wenn solche Stadt-Staaten zu mächtigen Staaten fusionierten und durch absolutistische Könige regiert wurden, dann mutierte die Götterwelt zu einem streng hierarchisch organisierten Götterstaat mit einem Hoch-Gott an der Spitze. Die Machkonzentration konnte so weit gehen, dass eine Weltherrschaft angestrebt wurde und dann der Hoch-Gott

⁴⁵ Vgl. Aslan 2017, S. 244, S.86.

⁴⁶ Vgl. Aslan 2017, S. 250.

⁴⁷ Vgl. Aslan 2017, S. 101-102.



auch keine Nebengötter mehr duldete.
In dieser Darstellung werde ich den Schritt 1 und 2 nicht getrennt behandeln. Ich spreche bei beiden von Animismus oder z.T. auch von bronzezeitlichen Kulturen.

Dieser Abstraktions- und Konzentrationsprozess der Götterwelt wurde durch die bildliche und schriftliche Religionsdarstellung unterstützt.

Bildliche und schriftliche Darstellungen unterstützen den Abstraktionsprozess

Es ist eigentlich interessant, dass die Gottesvorstellung bei einem unpersönlichen, animistischen Wesen seinen Ausgang nimmt, sich im Laufe der Kulturgeschichte personifiziert, um schliesslich wieder bei einem allgemeinen Prinzip, dem Pantheismus zu enden. Aslan legt nun grossen Wert darauf, dass dieser Personifizierungsprozess durch die bildliche und schriftliche Darstellung stark gefördert wurde. In jeder Zivilisation konnte die Bevölkerung in den Tempeln bildliche Darstellung der Götter bewundern. Die Schriften schilderten diese Gottheiten mit kunstvollen Geschichten: Die abstrakten Kräfte der Vorfahren wurden in eine personifizierte Form umgegossen. Dazu halfen auch Idole und dreidimensionale Darstellungen. Die Personifizierung ging teilweise so weit, dass den Griechen ihre Götter allzu menschlich vorkamen, sodass sie sie nicht mehr als richtige Götter akzeptieren wollten.⁴⁸

Gewalt gegen das murrende Volk

Dieser Prozess versuchte die beseelte Natur und die hilfreichen Geister von Haus, Hof und Fruchtbarkeit durch abstraktere Einheits-Götter zu ersetzen. Dadurch entfremdeten sich die Götter dem intuitiven Religionsempfinden, was den gewöhnlichen Menschen nicht durchwegs entsprach. Sie wehrten sich teilweise heftig dagegen. Schaik und Michel zitieren immer wieder die Bibel, die sagt, das Volk "murrte". Sowohl bei Moses ist dies der Fall als auch in den Prophetenbüchern, die nach der Rückkehr der Oberschicht aus der babylonischen Gefangenschaft die israelitische Götterwelt zu vereinheitlichen suchten. Dieses murrende Volk wurde mit der Androhung unglaublicher Gewalt zum Schweigen gebracht. Auch in anderen Religionen ist zu beobachten, wie der Vereinheitlichungsprozess mit entsetzlicher Gewalt durchgesetzt und Gewalt selbst zum Merkmal Gottes wurde.

Zerfall des Monopolanspruches: Abnahme der Gewalt?

Mir scheint, dass die Religionsentwicklung hin zu einem Einheits-Gott von einer dazu parallelen Gewaltspirale begleitet wird. Diese Entwicklung lässt sich bis ins Spätmittelalter verfolgen. Heute konstatieren wir, dass der Monopolanspruch der Gottheiten zerfällt. Ebenso stellen wir eine erfreuliche Abnahme der Gewalt fest.⁴⁹ Gibt diese Entwicklung Anlass zu Hoffnung? Im Folgenden will ich diese einzelnen Stufen der gesellschaftlichen Entwicklung

⁴⁸ Vgl. Aslan 2017, S. 82.

⁴⁹ Vgl. Handout "Gewalt u Gewaltlosigkeit (Pinker)" unter www.fuehrung-management-weiterbildung.ch, Menüpunkt "Download".



und des dazu parallelen Personifizierungsprozesses an ausgewählten Beispielen illustrieren. Dazu soll zuerst der Ausgangspunkt dargestellt werden, die segmentären Gesellschaften und der bronzezeitliche Animismus.

Segmentäre Gesellschaften

3.1.2 Segmentäre Gesellschaften

Jäger und Sammler bildeten so genannte segmentäre Gesellschaften. Wikipedia schreibt: *"Als segmentäre Gesellschaft wird in der Politikethnologie und Ethnosoziologie eine ethnische oder indigene Gesellschaft bezeichnet, die nicht von zentralen politischen Institutionen geprägt wird, sondern von gleichartigen und untereinander gleichrangigen Abstammungsgruppen (Lineages oder Clans). Von segmentären Gesellschaften unterscheiden sich solche mit Klassen, Kasten, Ständen oder Schichten."*

Solche Gesellschaften regulieren sich selbst und sind deshalb sehr flexibel: *"Die Verschachtelung dieser Segmente gewährleistet die weitgehende Selbstregulierung von Kooperations- und Konfliktbeziehungen ohne eine dauerhafte zentrale politische Autorität. Dies ermöglicht die größtmögliche Flexibilität und Dezentralisierung der politischen Organisation."*

Die Mitglieder solcher Gesellschaften sind gleichgestellt, sie verfügen über wenig persönlichen Reichtum und die Frauen nehmen gleichberechtigt am sozialen Leben teil: *"Solche Gesellschaften sind zudem meist egalitär (ohne größere soziale Unterschiede), da die dauerhafte Anhäufung von persönlichem Reichtum für einzelne Mitglieder kaum möglich ist. Die Rolle der Frauen ist nur scheinbar untergeordnet."*⁵⁰

Frühe ägyptische und mesopotamische Kultur war animistisch

Nicht nur Jäger und Sammler werden so organisiert gewesen sein, sondern sicher auch die ersten Dörfer von sesshaften Ackerbauern. In derartigen Gesellschaften gab es keine universelle Gottesfigur: Ein animistischer, abstrakter Geist beseelte die Welt. Religion und Natur waren vielfach identisch. Aslan zeigt nun, dass diese Religionsvorstellung auch in der frühen ägyptischen und mesopotamischen Kultur gefunden werden kann. In der Früh-Dynastischen Periode (5000 - 3000 BC) seien die Ägypter reine Animisten gewesen, die eine einzelne, göttliche Kraft verehrten, die das ganze Universum durchdrang.⁵¹ Auch die Kultur des Zweistromlandes wies anfänglich diese Form der Religiosität auf. Es erstaunt deshalb nicht, dass tüchtige Ethnologen im frühen Mesopotamien mehr als 3000 Götter zählen.

Sonnen- und Mondkulte:

3.1.3 Bronzezeitliche Kulturen; Archäoastronomie

Im Religionssystem des alten Ägyptens, um 2000 vor Ch., erfuhr

⁵⁰ Vgl. Wikipedia, "Segmentäre Gesellschaft", (18.09.2018).

⁵¹ Vgl. Aslan 2017, S. 75

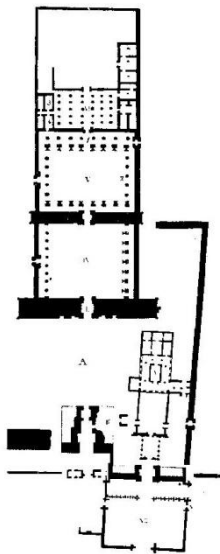


natürliche Religiosität?

die Sonne eine hohe Verehrung. Sonne, Mond und Gestirne lösten bei vielen Völkern intensive Emotionen aus und genossen daher einen grossen Respekt. Aslan und Schaik sagen, diese Verehrung sei eine "intuitive Religiosität". Die so genannten Megalithkulturen im Norden oder die erwähnten "animistischen Kulturen" im frühen Ägypten und Mesopotamien bilden den Ausgangspunkt der Religionsentwicklung hin zum Monotheismus. Sie sollen deshalb etwas genauer ins Auge gefasst werden.

Sonnenauf- oder Niedergänge lösen bei uns Menschen starke Emotionen aus: Wer selber ein Mal für einen Sonnenaufgang auf einen Berg gestiegen ist, oder wer das Privileg hat, so zu wohnen, dass er den Sonnenaufgang täglich erlebt, weiss um diese beeindruckenden Gefühle. Die Sonne verbinden wir emotional mit Leben, Neuanfang, Licht und Gedeihen. Die Sonne wärmt und bringt Natur und Tiere zum Leben. Wir können davon ausgehen, dass unsere Vorfahren von diesem Erleben noch viel stärker geprägt waren, weil sie vom Wetter viel unmittelbarer abhängig waren als wir.

Ein starker Ausdruck von Wissenschaft



Diese starke emotionale Betroffenheit lässt sich in vielen Kulturen nachweisen. Die Menschen suchten den Lauf der Sonne vorherzusagen und damit die Jahreszeiten zu bestimmen. Der Mond mit seiner Periodizität faszinierte sie und sie erfanden kunstvolle Systeme, um die Verschiebung der Jahreszeiten zu bestimmen, die wegen des zu kurzen Mondzyklus erfolgen würde.⁵²

In Ägypten finden wir Zeugnisse, dass die Menschen selbst die so genannte Präzession der Erdachse zu korrigieren wussten: Die Erdachse steht nicht senkrecht auf ihrer Umlaufebene um die Sonne: Sie wackelt hin und her; in 26'000 Jahren ein Mal. Damit ändern sich die Richtung und der Zeitpunkt, zu denen die Sterne aufgehen. Die Tempel der Ägypter waren strikte nach gewissen Leitsternen ausgerichtet. Der ältere und der jüngere Tempel von Medinet Habu (siehe Zeichnung) zeigen die Reaktion auf diese Änderung: der jüngere Tempel (unten) steht nicht parallel zum älteren (oben).⁵³

⁵² Ein sehr schönes Beispiel dieser Bemühungen ist eine Bronzeplatte (um 1600 v. Ch.), die diese Korrektur beschreibt. Sie wurde in Norddeutschland gefunden und enthält Anweisungen, die sich nicht auf eine Schrift berufen können. In: Meller, Harald: *Der geschmiedete Himmel. Landesmuseum für Vorgeschichte, Stuttgart 2004.*

⁵³ Vgl. Krupp 1980, S. 222-223.



Stonehenge: eine unterschätzte Kultur



Bronzeplatte zur Korrektur der Mondzyklen

Liegen die Wurzeln der Wissenschaft in der Religion?

Viele Kulturdenkmäler aus den so genannten Megalithkulturen geben Zeugnis vom hohen Stand des astronomischen Wissens zur Bronzezeit; vor über 4000 Jahren. Leider wurden diese lange unverständlichen Kulturplätze von wilden Esoterikern mit Beschlag belegt und damit in ihrer wissenschaftlichen Bedeutung verkannt. Im Gegensatz zu den ägyptischen und mesopotamischen Kulturen konnten sich die Megalith-Kulturen des Nordens nicht auf eine Schrift stützen. Deren ikonische Darstellungen erfordern deshalb mehr Wissen, um sie aufzuschlüsseln. Heute gibt es einen faszinierenden Wissenschaftszweig, die Archäoastronomie, die diesen Fragen nachgeht. Das Buch von Krupp: *Astronomen, Priester, Pyramiden* finde ich in diesem Zusammenhang lesenswert.

Ich weiss nicht, ob es angebracht ist, diese Kulturen als Beispiel dafür zu verwenden, der Mensch hätte Religion schon immer gekannt. Wir müssten die Gemeinsamkeit von emotionaler Betroffenheit durch die Natur und den Drang nach Wissen beschreiben. Dazu haben wir keine adäquaten Begriffe entwickelt: In einer bronzezeitlichen Kultur finden wir keine Götter, die einem heutigen Gottesbegriff entsprechen. Religion in unserem Sinne gab es damals nicht. Es gab keine Theologie. Ein megalithisches Observatorium und Weise, die den Lauf der Gestirne zu deuten wussten, als Tempel mit Priestern zu bezeichnen, finde ich eine problematische Vereinnahmung. Wenn man das tut, ist die logische Konsequenz, dass man dann behaupten kann, Wissenschaft und Religion seien voneinander nicht zu trennen und Wissenschaft hätte ihre Wurzeln in Religion.⁵⁴

Mit der zunehmenden Komplexität der Gesellschaften änderte sich die bronzezeitliche, animistische Religiosität. Ich will dem Zusammenhang von politischer Struktur auf der Erde und deren Abbildung im Himmel an einigen Beispielen nachgehen.⁵⁵

3.2 Beispiele

3.2.1 Vereinigung von Reichen; Vereinigung der Götter

Reiche vereinigen heisst Götterwelten vereinen

Ein gutes Beispiel für die Widerspiegelung der politischen Verhältnisse bietet die Vereinigung von zwei Reichen: Dann vereinigen sich auch deren Götter. Ich zeige dies an:

- Ober und Unterägypten
- Nord- und Südreich der Israeliten

⁵⁴ Vgl. Schaik 2018, S. 453. Für eine genauere Diskussion siehe § 6.4.

⁵⁵ Diese Wortwahl ist eigentlich nicht korrekt: Es gab damals, wie gesagt, noch kein Konzept "Himmel" im Sinne eines Jenseits. Ebenso trifft der Begriff Gott oder Götter die Vorstellung von universeller Macht oder allgemeinem Prinzip nicht richtig. Zudem hat der Begriff Animismus bei uns einen Nebengeschmack: Wir finden Kulturen und Völker als primitiv, die die Natur und höhere Mächte nicht voneinander trennten. Vielleicht müsste man eher von polytheistisch, oder deistisch sprechen: Diese Begriffe wurden aber erst in der Neuzeit geprägt und sind Folge eines philosophischen Verallgemeinerungsprozesses, den es so in den segmentären Gesellschaften nicht gab.



Die Verschmelzung von Ober- und Unterägypten

Hundert Jahre vor Echnaton (um 1340 BC), dem ersten Propagandisten eines Eingottglaubens, verschmolz der Pharao Ahmose I das oberägyptische mit dem unterägyptischen Reich. Nach einem jahrhundertelangen Streit konnte das nur gelingen, wenn auch die beiden Götterwelten mit ihren Haupt-Göttern, Amun und Re, zu *einem* Hauptgott, Amun-Re, vereinigt wurden.⁵⁶

Sonnenverehrung wird zentralisiert

Amun und Re sollten wir uns nicht wie Allah und Jesus vorstellen. In der ägyptischen Kultur wurde damals die Sonne als allgemeines Prinzip hoch verehrt: Re heisst auf ägyptisch Sonne. Es gab sehr viele Götter und Aslan sagt, die Sonne sei mittels dieser Götter angebetet worden (worshipped). Die Götter seien dann in einem ersten Vereinheitlichungsprozess zu einzelnen Eigenschaften der Sonne umgewandelt worden: ihre Wärme, ihre Strahlen, die Sonnenscheibe etc.⁵⁷ Parallel zu dieser Vereinheitlichung fand eine politische Zentralisierung statt. Das ägyptische Reich dehnte sich stark aus und eroberte viele Gebiete hinzu. Dies erforderte einen immer stärker zentralisierten Götterkosmos, der durch den Hauptgott Amun-Re präsiert wurde.

Monotheismus

Zweihundert Jahre später vollzog Echnaton dann den Schritt zum Monotheismus. Er erhob den Gott der Sonnenscheibe, Aton, zum alleinigen Gott und verbot die Anbetung aller anderen Götter unter Strafe. Dies ist das erste Mal, dass ein Herrscher den letzten Abstraktions-Schritt in der Zentralisierung des Götterkosmos vollziehen wollte.

Gewalt

Sowohl die etablierte Priesterschaft als auch die Bevölkerung setzten dem Ansinnen Widerstand entgegen. Echnaton brach ihn mit unglaublichem Gewalteininsatz: das Militär durchstreifte das ganze Land, zerstörte Tempel für Tempel und radierte jede Spur der anderen Götter aus. Aslan spricht von einem Pogrom gegen die Götter der Ägypter, der gewalttätig, destruktiv und unversöhnlich gewesen sei. Wir wissen nicht, wie die gewöhnlichen Menschen behandelt wurden, die den falschen Göttern anhängen. Wahrscheinlich nicht anders als deren Götter.⁵⁸ Damit zeigt sich erstmals ein Zusammenhang zwischen Monotheismus und Gewalt. Ein Muster, das auch in anderen Fällen zu beobachten ist: zum Beispiel im Falle des alten Israel.

Die wechselvolle Geschichte des alten Israel prägt die Bibel

Die Vereinigung von Nord und Südreich der Israeliten

Das alte Israel hatte eine wechselvolle Geschichte. Um 1050 vor Ch. wurden seine 12 Stämme zu einem Königreich vereinigt. Das gefiel Gott nicht, wie Samuel, eine Respektsperson der Bibel,

⁵⁶ Vgl. Aslan 2017, S. 246-247.

⁵⁷ Vgl. Aslan 2017, S. 246.

⁵⁸ Vgl. Aslan 2017, S. 92.





Quelle: Wikipedia

bemängelt. Zuvor wurde Israel von den Volkshelden, den so genannten Richtern regiert; sie standen den 12 Stämmen Israels vor. *Gott* war der eigentliche König Israels. Als die Bedrohung durch die umliegenden Staaten immer heftiger wurde, musste das Reich stärker zentralisiert und ein stehendes Heer gebildet werden. Der Ältestenrat bat den angesehenen Richter Samuel um einen König. Dieser weigerte sich zuerst: Gott ist unser König! Schliesslich gab er nach und Gott "spendete" seinen Segen: Der König war dessen Repräsentant auf Erden.⁵⁹ Dann wurde der Nordteil um 720 von den Assyern erobert und ein Teil der Oberschicht floh in den Süden. Dieser Süden wurde um 590 auch von den Babyloniern besetzt und die Oberschicht ins Babylonische Exil deportiert. Ca. zwei Generationen später (540) wurde Babylon von den Persern überwältigt, diese befreiten die Israeliten und halfen ihnen, in Israel erneut Fuss zu fassen. Diese wechselvolle Geschichte prägt die Bibel und die Ausformung des alttestamentlichen Gottesbildes.

Altes Reich: Eliah der liebenswürdige Helfer, beheimatet im Norden

Auf dem Gebiet des alten Israel gab es eigentlich zwei Hoch-Gottheiten: Einen sehr bekannten Gott, El, und einen ziemlich unbekannteren Gott, Jahwe. El ist der Gott der Ahnväter der Bibel, Abrahams, Isaacs und Jacobs. Von ihm allein wird in den alten Schriften berichtet: eine milde, distanzierte, väterliche Gottheit, dargestellt als bärtiger Greis, der auch die Fruchtbarkeit des Landes garantierte. Er war ein Hoch-Gott, der einem Götterkongress von beträchtlichem Umfang vorstand. Das so genannte Eloist-Material der Bibel wurde möglicherweise von Priestern des Nordreiches ursprünglich aufgeschrieben.⁶⁰

Südreich: Jahwe der eifersüchtig strafende

Jahwes Herkunft sei ein Rätsel, sagt Aslan. Sein Name würde in keiner alten Gottesliste erscheinen. Erstmals erwähnt sei er in der Zeit von Echnatons Vater in Ägypten (ca. 1360)⁶¹. Er war der Gott des Reiches Midian, das im Süden des alten Israels lag. Der biblische Moses heiratete in einen midianischen Stamm ein. Dieser Moses propagierte nun den Gott Jahwe. Bekannt sind die so genannten 10 Gebote, deren erstes fordert: Du sollst nur an einen Gott glauben. Jahwe ist ein eifersüchtiger Gott, der niemand anderes neben sich duldete. Er war gewalttätig und brutal, ein Rächer und Bestrafer.

Zusammenführung der Gottheiten

Diese beiden Gottheiten mussten nun vereinigt werden: Zuerst bei der Zusammenführung der Stämme und des Nord- und Südreiches um 1050 und dann auch nach der Rückkehr aus dem babylonischen Exil und der nachfolgenden Zeit der Bibelredaktion (um 500-200 BC). Die zurückgekehrte Priesterschaft harmonisierte die verschiedenen, sich widersprechenden Gottes-Geschichten. Man

⁵⁹ Vgl. Aslan 2017, S. 262.

⁶⁰ Vgl. Aslan 2017, S. 116-119.

⁶¹ Echnaton führte in Ägypten um 1340 BC einen Eingottglauben ein. Er wurde heftig bekämpft. Es gibt Theorien, dass in der Gestalt von Moses diese Gedanken in die Bibel einflossen oder dass Moses gar ein ägyptischer Funktionär war, der nach dem Niedergang Echnatons mit seinem Anhang fliehen musste. Vgl. dazu Aslan 2017, S. 254.



findet viele Spuren dieser kopfzerbrechenden Arbeit in der Bibel: Z.B. wurden die Namen kombiniert zu Jahwe/El. Oder die Redaktoren bezeichneten Gott mit verschiedenen Begriffen. El nannten sie *Gott* und Jahwe bezeichneten sie als *Herr*. In Englischen Bibeln findet man die Spuren heute noch: in Grossschrift – GOD oder LORD.⁶² Die Symbiose der beiden Gottheiten brachte einen ziemlich widersprüchlichen – oder wie Schaik und Michel sagen – einen hybriden Gott hervor. Dieses Gotteskonstrukt erwies sich aber als erstaunlich robust: Warum?

Der Gott der Israeliten: ein Verlierer

3.2.2 Jahwe: sich selbst immunisierender Gott

Der Gott der Israeliten war nicht gerade ein erfolgreicher Gott: Das Volk der Bibel erlebte, wie erwähnt, viele schmachvolle Niederlagen. Eigentlich hätte ihr Gott dabei untergehen sollen, er konnte ja sein Volk nicht retten. Das Gegenteil ist aber der Fall.

Es ist erstaunlich, dass ein eher unbedeutender Gott, Jahwe, es schaffte, der alles dominierende Gott des Alten Testaments und dadurch des Christentums, des Judentums und des Islam zu werden. Die oben beschriebene Göttervereinigung Jahwe/El machte aus ihm einen Gott mit zwei Naturen. Beide, Aslan und Schaik, weisen darauf hin, dass ein Gott aussterben sollte, wenn sein Reich erobert wird und er eine Niederlage erlebt. Jahwe erlebte zwei solche katastrophalen Niederlagen und behauptete sich trotzdem. Die Autoren führen dies auf ein raffiniertes Gotteskonstrukt zurück: Der israelitische Hybrid-Gott wird unanfechtbar.

Jahwe/El immunisiert sich selbst.

Jahwe/El ist von der Logik her ein unmöglicher Gott: Er ist der Rächer und der Retter, er zürnt und liebt, er straft und er vergibt, er erschafft die Welt und zerstört sein eigenes Werk. Wer das glauben kann, wird tatsächlich "seelig", wie der Volksmund sagt. Aber einen solchen Gott kann man nicht widerlegen! Wenn das Volk der Israeliten verliert und erobert wird, so deshalb weil sein Gott zornig ist und es straft, indem er einem fremden Land zum Sieg verhilft. Wenn die Israeliten aber siegen, so nur deshalb, weil ihr Gott ihnen hilft. Ein solcher Gott vereint alle Gegensätze in sich. Er hat immer recht. Er immunisiert sich selbst gegen jede Empirie und Kritik. Er wird unanfechtbar.

Mord und Totschlag gegen den, der das nicht glauben kann: Die Gewalttätigkeit steigt parallel zur Zentralisierung der Gottheit

Natürlich will kein vernünftiger Mensch an ein derartiges Zwitterwesen glauben. Das Volk Gottes "murrte" also, wie die biblischen Bücher berichten. Wie gesagt: Dieser Widerstand wurde mit unvergleichlicher Grausamkeit niedergewalzt. Dazu war Jahwe wie geschaffen. Er forderte hundertfach zu Mord und Totschlag auf. Es scheint so, dass die Gewalt zunimmt, je mehr die Gottesvorstellung sich zentralisiert – und je unlogischer die

⁶² Vgl. Aslan 2017, S. 118.



Gottesbilder werden.⁶³

Der Mensch wird gewaltbereit und angstgetrieben

Aber nicht nur der Unglaube wurde mit Gewalt bekämpft. Auch die Könige und die Priesterschaft stützten sich auf göttlich legitimierte Gewalt. Damit wurde deren Macht gestützt; zum Preis enormer psychischer Schäden bei der Bevölkerung. Gewalt wurde legitimiert und von Gott geadelt. Wie gesagt, eine solche Legitimation von Gewalt rechtfertigt auch die Gewalt des zornigen Vaters oder der ungeduldigen Mutter gegen den Säugling oder das Kleinkind. Damit wird im jungen Menschen eine Abwehrkraft, ein Widerstand, eine Aggression mobilisiert. Neben der Schreckanfälligkeit wird der Mensch auch aggressiv.

Die aggressiven Züge des Menschen muss man meiner Meinung nach nicht auf eine Vererbung zurück führen

Meiner Meinung nach muss man bei den dunklen Seiten des Menschen nicht nach einer ererbten Natur suchen. Es genügt, wenn unfassbare Gewaltexzesse zur Idealvorstellung einer Kultur werden. Wie Pinker eindrücklich beschreibt, erforderte es viel Wissen und kulturelle Anstrengung, um das Rad der Gewalt seit dem ausgehenden Mittelalter wieder zurück zu drehen.⁶⁴ Dass damit einher auch ein Rückgang der Religiosität geht, scheint mir kein Zufall zu sein.

Einladung zur Spitzfindigkeit

Natürlich führt ein derart widersprüchlicher Gott seine Anhänger in grosse, vernunftbedingte Nöte. Ein Teil wird nicht nach einer Erklärung suchen und sagen: "Das muss man eben glauben!" Dann verdummt die Gotteskonstruktion den Menschen. Ein anderer Teil kann sich aber mit der Billigantwort "Denke nicht, glaube!" nicht zufrieden geben. Er strengt seinen Verstand an, um eine Lösung zu finden. Es erstaunt deshalb nicht, dass selbst die widersprüchlichsten Religionsysteme ganz grosse Denker hervorgebracht haben.

3.2.3 Beispiel Konstantin: Ein Herrscher, ein Gott

Schon bei den alten Israeliten sehen wir in der babylonischen Gefangenschaft den Monotheismus aufblitzen. Vor allem die Redaktoren des Buches Deuteronomium liessen sich vom "*monokratischen Charakter des assyrischen Königtums*" beeinflussen.⁶⁵ Für das Christentum relevant ist Kaiser Konstantin. Er benutzte das Christentum zur ideologischen Untermauerung seiner Macht.

Vom

Das frühe Christentums profilierte sich als Oppositionsreligion

⁶³ Ein interessantes Beispiel von Gewalt und unvernünftigen Glaubenssätzen ist die so genannte Transsubstantiationslehre (Innozenz III, 1215): Brot und Wein würden *tatsächlich* in Fleisch und Blut umgewandelt, nicht nur symbolisch. Die Menschen konnten das nicht glauben. Gewalt wurde dann auf eine Randgruppe, die Juden, ausgeübt und ihnen wurden die sogenannte Hostienschändungen unterschoben: Die Hostien bluteten – wofür sie grausam gestraft wurden. Siehe auch: § 4.3.3.

⁶⁴ Vgl. Zusammenfassung von Pinker's Buch "The Better Angels of Our Nature", abrufbar unter: www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch Menüpunkt "Downloads". Siehe auch: § 3.3.2.

⁶⁵ Vgl. Schaik 2018, S. 221.



Kriegsdienstverweigerer zum Soldaten-Heiligen

gegen das römische Reich: mit Märtyrern, die den Kriegsdienst verweigerten und Frauen, die sich in Klöstern der sexuellen Verklavung durch die römischen Männer entziehen konnten.⁶⁶ Diese Revolutionsreligion wandelte sich zur römischen Staatsreligion mit Soldaten-Heiligen und einer Amtskirche (Papstum), das an Despotie der weltlichen Macht oft nicht nachstand. Dieser Übergang illustriert Aslans Hypothese sehr treffend: Der Himmel widerspiegeln die politischen Verhältnisse und rechtfertigen sie durch eine höhere Macht. Dazu müssen wir den Gottesbegriff im frühen Christentum genauer betrachten:

Gottesbegriff im Christentum ist ein grosses Problem

Die Vorstellung von Gotte im Christentum birgt mannigfache Probleme in sich. Schon ganz früh war die Vergottung des Propheten Jesu ein Kernproblem. Die so genannte Gnostik und einer ihrer Repräsentanten, Marcion, orientierten sich bei der Lösung der Streitfrage an den griechischen Philosophen, die menschliche Züge in Gottesbildern strikte ablehnten. Für sie war Gott ein abstrakter Begriff, eine Substanz oder ein Logos im Sinne der grundlegenden vernunftmässigen Kraft des Universums.⁶⁷ Die Neuplatoniker unter den Philosophen sahen diese göttliche Kraft unter drei Aspekten erscheinen: der idealen Form, der Intelligenz und der Seele.⁶⁸

Dreifaltigkeit: Trinität

Eine Interpretation dieser Konzeption der drei Erscheinungsformen führte dann zur so genannten Dreifaltigkeit im römischen Christentum: Gott ist ewig und unveränderlich, aber er existiert in drei Formen: als Vater (Schöpfer) als Sohn (Erlöser) und als Heiliger Geist (Intelligenz).

Zwei-Gottheit: Di-Divinität

Die Gnostiker und Marcion wollten die herausragende Stellung von Christus als dem Erlöser besser akzentuieren. Die Erlösung war für sie eine *geistige* Leistung, die im Wesentlichen in der Humanität bestand: Man wollte sich vom alttestamentlichen Gott der Rache, des Zorns und des "Auge um Auge, Zahn um Zahn" verabschieden: Fortan sollte die Nächstenliebe im Zentrum stehen. Dieser *Gedanke* erlöst die Menschen – nicht irgendwelche primitiven Wunder.⁶⁹ Deshalb wurde nun Christus höher gestellt als der Gott des Alten Testaments: Dieser diente nur noch als minderer Gott, der für die Erschaffung der Welt zuständig war (Demiurg, Jahwe). Jahwe war verantwortlich für die vielen Ungereimtheiten, von denen Christus die Welt erlösen musste. Daraus entstand eine Zwei-Gott-Theorie. Noch einen Schritt weiter ging Arius, der postulierte: Es gibt nur einen Gott. Er ist unteilbar, ungeschaffen und existiert für alle Zeit. Christus kann deshalb kein Gott sein.⁷⁰

⁶⁶ Diese Faszination des anfänglichen Christentums wird sehr eindrücklich durch Elaine Pagels Buch "Adam, Eva und die Schlange" beschrieben.

⁶⁷ Tüchtige Christen wissen, dass das Johannes-Evangelium mit dem Satz beginnt: "Im Anfang war das Wort (logos) und das Wort war bei Gott". Es erstaunt deshalb nicht, dass die Gnostiker sich auf dieses Evangelium berufen.

⁶⁸ Vgl. Aslan 2017, S. 270.

⁶⁹ Gnosis heisst auf Griechisch: Er-Kennntnis, Wissen.

⁷⁰ Vgl. Aslan 2017, S. 268-269 und S. 135.



Die gnostische Glaubensrichtung war in der Levante, im hinteren Mittelmeer, sehr verbreitet. Der Kampf zwischen den Glaubensrichtungen wurde mit grosser Unerbittlichkeit und Gewalt geführt.

Konstantin will das Christentum zur Staatsreligion machen

Mit diesem theologischen Hickhack war Kaiser Konstantin um 300 n. Ch. konfrontiert. Sein Vorgänger Diocletian hatte ihm ein in West und Ost gespaltenes römisches Reich hinterlassen. Die beiden Hälften begannen sich zu bekriegen und Konstantin brachte die Spaltung zu einem Ende. Nun galt für ihn: Ein Kaiser, ein Gott.

Kaiserlich verordnet: Dreifaltigkeit, Trinität

Den einen Gott glaubte er im Christentum zu finden. Diese Religion hatte sich stark ausgebreitet und war nicht mehr zu übergehen. Konstantin berief also eine Kirchenversammlung nach Nizäa ein und stellte dort den heillosen Kampf der Bischöfe gegeneinander fest. Als Nichttheologe verfügte er kurzerhand: Gott ist Eins und eins ist Drei. Basta. Augustinus bracht dann das kaiserliche Verdikt noch in eine etwas gefälligere Form: die Dreifaltigkeit.⁷¹

3.2.4 Abstraktionsschritt: Monotheismus

Konstantins Forderung "Ein Herrscher, ein Gott" illustriert den kontinuierlichen Zentralisierungsprozess des Gottesbegriffes. Schon nach der babylonischen Gefangenschaft formalisierten, wie gesagt, die israelitischen Priester den Gottesbegriff, indem sie Gott zum Wort machten, zum intellektuellen Prinzip, wie Schaik und Michel sagen. Damit war Gott universell einsetzbar.⁷² Die griechischen Philosophen behalfen sich, wie erwähnt, mit dem Logos, der grundlegenden, vernunftmässigen Kraft des Universums. Einige erkannten natürlich, dass ein Gott aber nicht ewige Eigenschaften, wie allmächtig und unteilbar, haben konnte und dann zum Schöpfer erkoren wurde. Dann würde ja die Schöpfung von ihm getrennt. Der Gottesbegriff durchlief also einen fortwährenden Abstraktionsprozess, dessen Kulminationspunkt im Islamischen Prinzip des tawhid gesehen werden kann.

Tawhid

Mohammed erkannte meiner Meinung nach folgerichtig, dass ein allmächtiger Gott, oder *der* Gott (al-ilah) derselbe Gott in allen Religionen sein muss. Deshalb ist Allah identisch mit Jahwe. Das ist sein erster Beitrag im Koran, der die damals herrschende Götterwelt Arabiens revolutionierte. Seine zweite Revolution war die Forderung, es gäbe keine anderen Götter neben Allah. Mehr noch: Gott ist das Eine (Sure 112:1-3). An gewissen Stellen im Koran ist Allah substanzlos und ein Prinzip, das ausserhalb des Irdischen

⁷¹ Vgl. Aslan 2017, S. 143-145.

⁷² Vgl. Schaik 2018, S. 228. Die Ablösung einer Gottesvorstellung von der sie umgebenden Kultur ist eine Grundvoraussetzung, damit ein Religionssystem auf der ganzen Welt sich verbreitet. Die französischen Soziologen um Oliver Roy identifizieren diese "Dekulturation" auch als wesentliche Voraussetzung, dass sich Religionsauffassungen radikalieren können. Vgl. die Zusammenfassung ihrer Gedanken in "Neofundamentalismus, radikale Gruppen", auffindbar unter: www.fuehrung-management-weiterbildung.ch Menüpunkt "Download".



angesiedelt werden muss: Gott hat keine bildliche Erscheinungsform, keinen Körper, keine Substanz, er erscheint in keiner Gestalt wie auch immer und hat natürlich dann auch keine menschlichen Eigenschaften. Diese Auffassung werde Tawhid genannt, sagt Aslan.⁷³ Sofort treten natürlich auch im Koran Widersprüche auf, weil an anderer Stelle Allah Augen hat, die alles sehen, ein Gesicht, das sich dem Gläubigen zuwendet, Hände, die den Menschen halten usw.

Sein und Nichts

Meiner Meinung nach führt der Verallgemeinerungsprozess unweigerlich dazu, dass Gott mit dem "Sein" identifiziert werden muss – im Gegensatz zum "Nichts". In allen grösseren Religionsgemeinschaften gibt es Denker, die diesen Schritt zum Pantheismus als letzter Konsequenz gehen.⁷⁴ Aslan diskutiert die Pantheismus-Verallgemeinerung im Islam, indem er die Glaubensauffassung des Sufismus vorstellt. Dabei wird sichtbar, dass sich die Idee vom All-Gott im Sinne von Sein und Nichts im arabischen Kulturraum schon sehr früh etablierte. Ibn al-Arabi (1165 - 1240 n. Ch.) nannte die Idee wahadat al-wujud, die Einheit des Seins, und diskutierte sie mit Maimonides und ibn Rushd.⁷⁵ Auch al-Ghazali, ein weiterer grosser arabischer Philosoph, wandte sich dem Sufismus zu. Angesichts dieses radikalen Abstraktionsprozesses stellen sich mir zwei Fragen:

- Warum ist für diese Philosophen ein Konzept von Gott noch immer nötig ist?
- Warum folgte in allen Religionsgemeinschaften der grosse Harst der Gläubigen diesen Vordenkern nicht?

Die psychische Not

Al-Ghazali, einer der "Giganten der Geistesgeschichte" wandte sich nicht dem Sufismus zu, weil er von der zwingenden Logik von "Sein" und "Nichts" angetan war. Tamim Ansary behauptet, er hätte ein grosses seelisches Problem gehabt, das er mit Vernunft nicht lösen konnte:

Das orthodoxe Establishment erkannte in ihm die führende religiöse Autorität der Zeit. Ghazali hatte jedoch ein kleines Problem: Er war ein frommer Mann, und trotz allem Applaus und den Ehrungen, die ihm zuteil wurden, wusste er, dass ihm der wahre Schlüssel fehlte. Er glaubte an die Offenbarung, er verehrte den Propheten und den Koran, er lebte die Scharia, doch was er nicht fühlte, war die lebendige Gegenwart Gottes. Es war genau dieselbe Unzufriedenheit, die dem Sufismus solchen Zulauf verschafft hatte. Ghazali erlebte eine plötzliche spirituelle Krise, hängte sämtliche Ämter an den Nagel, verschenkte seinen gesamten Besitz, liess alle Freunde zurück und ging in die Einsamkeit.⁷⁶

Meiner Meinung nach wird auch Aslan von der gleichen seelischen

⁷³ Vgl. Aslan 2017, S. 156.

⁷⁴ Vgl. Aslan 2017, S.170.

⁷⁵ Vgl. Aslan 2017, S.163 und S. 274.

⁷⁶ Vgl. Ansary 2010, S. 124.



Konstellation bewegt. In der Konklusion seines Buches ist es ihm sehr wichtig, ein Believer, ein Gläubiger, zu sein. Dabei sagt er, jemand der seine Seele kenne, der kenne Gott. Wir würden die Welt mit einem "innate sense –untaught, unforced, unprompted" betreten und dass wir mehr seien als "our physical bodies". Dabei versteht er Soul ziemlich analog wie die Bewusstseinsphilosophie heute das "Selbst" versteht. Aber man spürt: Argumentieren hat keinen Sinn. Was liegt dieser seelischen Not, an einen Gott glauben zu müssen, zu Grunde?

Ein humaner Gott liegt den Menschen näher und kollidiert mit dem Herrscher-Gott der Mächtigen

Aslan bemerkt wohl mit Recht, das Christentum übe seine grosse Faszination durch seinen menschengewordenen Gott aus. Dieser Gott, der wie ein Mensch leidet, entspricht dem Menschen offenbar viel stärker als ein abstraktes Prinzip wie das "Sein". Der Mensch sucht offenbar einen anthropomorphen Gott, dem er huldigen kann. Dieses naive Bedürfnis geriet aber sehr oft in Konflikt mit einer Religion, die der Herrschaft zu dienen hatte. Die Hausgötter der einfachen Menschen kollidierten mit dem Herrscher-Gott der Mächtigen.

3.2.5 Monotheismus und Gewalt

Der soziologische Teil des Politico-Morphismus "Religion" liefert eine Teilantwort auf die Frage, wieso die religiösen Weltdeutungen nicht verschwunden seien: Sie stützten die Herrschaftssysteme. Wir werden sehen, dass mit der Sesshaftigkeit und dem Ackerbau die Gesellschaftssysteme sich stark änderten; hin zu grösseren, hierarchischeren und zentralistischer organisierten politischen Formen.

Biblischer Monotheismus ist extrem gewalttätig

Die Entwicklung zum Monotheismus gibt aber auch eine Antwort auf unsere Leitfrage: Wie entsteht beim Menschen die Angst vor der Isolation? Der Monotheismus duldet keine anderen Götter neben sich. Wer anderen Göttern anhängt, oder sich mit anderen Völkern vereinigt wird aufs Strengste bestraft, aus der Gemeinschaft ausgestossen und womöglich gar getötet. Schaik und Michel widmen den Biblischen Gewaltorgien ganze Kapitel ihres Buches. Sie sind der Meinung, die Gewaltexzesse in den Propheten-Büchern hätten einen gemeinschaftsfördernden Charakter, sie seine "sozialer Klebstoff". Im Anschluss an die Darstellung der mörderischen Gewaltexzesse von Josuah fassen sie zusammen:

Auch die Josua-Geschichte hätte damit einen Platz in den Lehrbüchern der Anthropologie verdient - als ein Paradebeispiel für die These, Religion sei eine «mächtige kulturelle Institution, um den Gruppenzusammenhalt zu stärken». Der gemeinsame Glaube wirkt als sozialer Klebstoff - insbesondere wenn ein göttliches Überwachungssystem damit verbunden ist. Die Annahme eines strafenden Gotts, der auch den kleinsten Diebstahl registriert, hat



unleugbare Vorteile."⁷⁷

Terror als Stärkung des Gruppen-zusammenhanges?

Hier verrennen sich meiner Meinung nach die Autoren und diskreditieren ihren Ansatz der anthropologischen Deutung der Bibel. "*Gruppenzusammenhalt stärken*" ist ein Euphemismus, wenn man nicht nach den psychischen Kosten fragt, die eine derartige Kultur erzeugt. Welchen Einfluss haben solch göttlich gerechtfertigte Gewaltexzesse auf die Psyche der betroffenen Menschen? Wir singen als Kinder mit Begeisterung: " And Josua fought the battle or Jericho..." Was singen wir da eigentlich? Wenn es erlaubt ist, eine Stadt auszurotten mit allem was "Odem hat", also allen Menschen, einschliesslich aller Tiere wie Geissen, Hühner, Schafe und Esel, wie soll dann ein Mensch nicht Angst bekommen?⁷⁸ Wir nennen ein solches Vorgehen heute Terror und bringen es in Zusammenhang mit z.B. dem IS.

Diffuse Angst

Es entsteht im Menschen eine Angst, die nicht mit einer Missetat verbunden ist, sondern eine barbarische Kollektivstrafe darstellt: Eine "Strafe Gottes" wie der Volksmund sagt. Ein politisches Fehlverhalten einzelner Anführer kann ein ganzes Volk ausrotten; auch diejenigen, die damit gar nichts zu tun haben. Dadurch entsteht eine diffuse Angst. Diese Emotion ist keine Furcht, die an ein reales Ereignis gebunden ist, auf das ein Mensch Einfluss hätte. Er ist dieser Rache Gottes ausgesetzt wie einer Naturgewalt.

Zorn Gottes rechtfertigt den Zorn der Eltern

Wir müssen davon ausgehen, wie gesagt, dass die Zerstörungswut auf Grund des Zornes Gottes, den Zorn des Menschen rechtfertigt. Ohne Vorliegen einer individuellen Schuld ist es erlaubt, auf einen Menschen zornig zu sein. In einer solchen Kultur ist es dem Vater und der Mutter auch eher gestattet, auf ihren Säugling zornig zu sein. Nicht weil sich das Kind nicht adäquat verhält, sondern einfach so. Weil man eben zornig ist. Dieser Zorn aber hat auf einen Säugling verheerende Auswirkungen: Er kann die diffuse Angst vor der Isolation erzeugen. Die zornigen Eltern haben für einen Säugling die gleiche monopolisierte Macht, wie der zornige monotheistische Gott für die alten Israeliten. Es gibt für beide kaum einen Ausweg. Im Polytheismus konnte man einen anderen Gott zu Hilfe rufen, in der Kindheit vielleicht eine verständige Grossmutter oder liebevolle Tante.

3.3 Katastrophenabwehrsysteme

3.3.1 Neolithische Revolution

Aslan demonstriert seine Hypothese, die Religion sei eine Widerspiegelung der sozialen Verhältnisse am Übergang vom Leben als Jäger und Sammler zum Ackerbau: an der so genannten neolithischen Revolution, die vor ca. 10'000 Jahren einsetzte.

Das Paradies: Die Sehnsucht nach dem Jäger und Sammler-Dasein

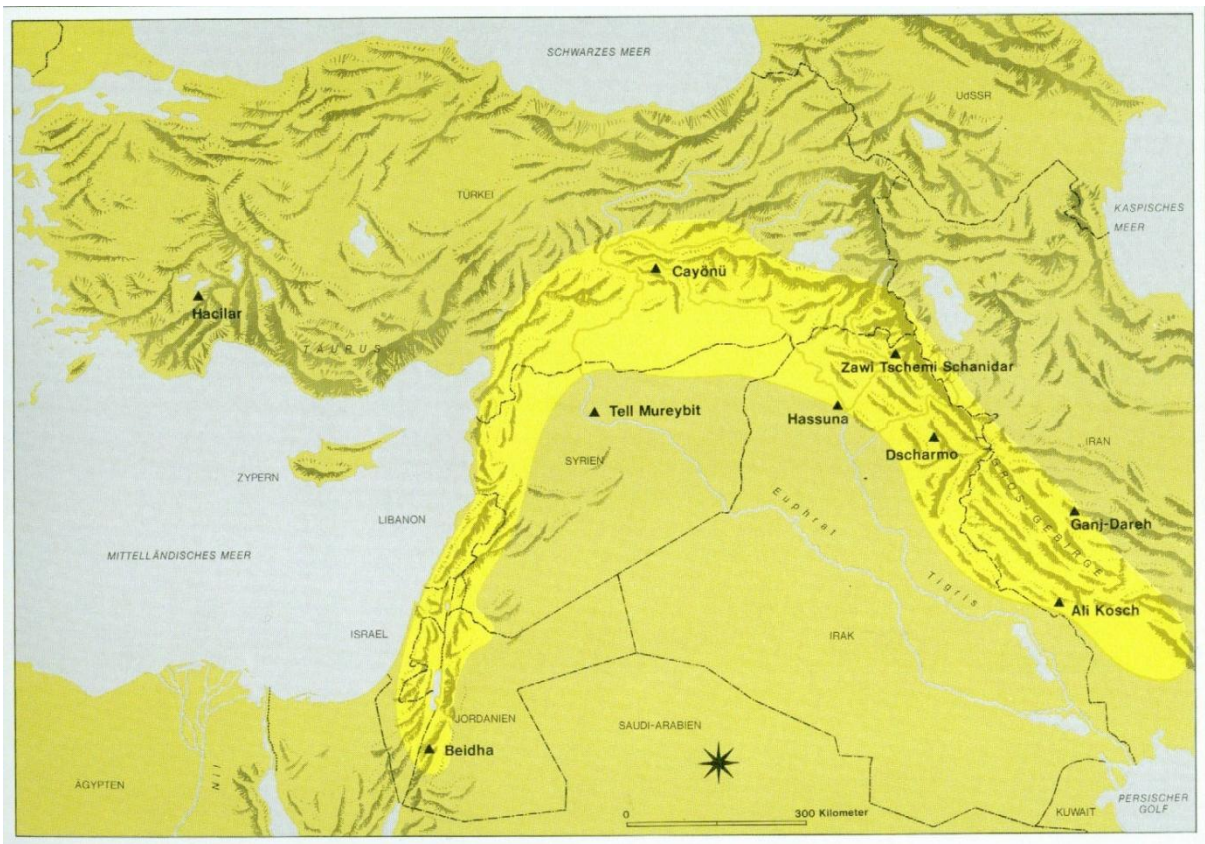
⁷⁷ van Schaik 2018, S. 272.

⁷⁸ Vgl. z.B. Deuteronomium 20:17.



Durch die grossen materiellen und sozialen Veränderungen wurde die Stabilität der menschlichen Gemeinschaften bedroht. Dies erforderte eine Vielfalt von Regelungen, die durch die Religion gefestigt wurden.

Für van Schaik und Michel ist die neolithische Revolution der eigentliche Anlass für das "Geschichten-Werk", das wir heute Bibel nennen. In ihrem "Tagebuch der Menschheit" gehen sie von der These aus, diese Revolution sei der grösste Fehler der Menschheit. Die Geschichten der Bibel versuchten Antworten auf die daraus folgenden Katastrophen zu geben. Um diesen Gedanken nachvollziehen zu können, müssen wir uns den heutigen Erkenntnissen zu neolithischen Revolution zuwenden.



Quelle: Time-Life 1974, S.11

Goldener Halbmond

Vor ca. 15'000 Jahren war die letzte Eiszeit zu Ende. Viele Gebiete der Erde wurden dadurch sehr fruchtbar. Unter anderem der goldene Halbmond, ein Halbkreis der sich von Israel über die Süd-Türkei, Nordsyrien, Nord-Irak und den Süden des Iran bis zum Persischen Golf erstreckt. Das Gebiet ist hügelig. Hier wuchsen in der Wildnis im Überfluss die Gerste und zwei Weizensorten. Diese Getreidearten wurden dann als erste systematisch angebaut.

Indus-Tal

Ein weiterer Hotspot der Fruchtbarkeit war das Industal im heutigen Pakistan und Indien. Es beherbergte die Harappa oder auch Mohenjo Daro genannte Kultur. Der Kulturraum war über





mehr als drei Mal so gross wie das heutige Deutschland und erstreckte sich von Damabad in Maharashtra (östlich von Bombay) bis Islamabad und reichte weit ins heutige Belutschistan hinein. Der Kulturraum wurde in der Vergangenheit unterschätzt, indem man von einem Satelliten der mesopotamischen Kultur ausging. Heute weiss man, dass der Raum eigenständige, geistige und technische Neuerungen hervorbrachte: Die Null, der Bohrer mit Bogen, Zahnheilkunde, hoch entwickelte Keramik, Bewässerungsanlagen, systematischer Städtebau usw.⁷⁹

An vier Orten

Der Übergang zum Ackerbau fand an *vier* verschiedenen Stellen der Erde statt: Neben dem goldenen Halbmond und dem Indus auch noch in Südchina und in Mittelamerika.

Catal Hüyük, Jericho, Mehrgarh: Sesshaftigkeit bevor Ackerbau und Viehzucht!

Die Sesshaftigkeit und damit der erste Schritt zur neolithischen Revolution begann an verschiedenen Stellen des goldenen Halbmondes und im Indus zu ähnlichen Zeiten. Vor ca. 10'000 Jahren wurden Städte von *nomadisierenden Bauern* gegründet. Vor allem in den Metropolen Jericho, Catal Hüyük (Südtürkei) und Mehrgarh (Belutschistan) ist dieser erstaunliche Befund sehr gut dokumentiert. Die erste Siedlung in Mehrgarh wird ins 7. Jahrtausend vor Christus datiert. In ihren ältesten Schichten enthält sie Getreidesorten wie: Gerste, Emmer, Einkornweizen und Brotweizen. Zudem diverse Tierknochen von Wildtieren. Die ersten Bewohner sammelten die Getreidearten und lebten noch von der Jagd.

Domestizierung ca. 1500 Jahre später!

Um ca. 6000 vor Ch. findet man in Mehrgarh erste Knochen von domestizierten Tieren: vor allem Schafe und später Wasserbüffel. Damit fand die Domestizierung zur gleichen Zeit statt, wie in Westasien.⁸⁰ Der erstaunliche technische Stand, den Mehrgarh erreichte, wird durch ein zahnärztliches Kuriosum illustriert. In einem Kiefer eines Menschen, der ca. um 4'500 v. Ch. lebte, fand man eine Zahnfüllung aus Wachs. Der Zahn wurde offensichtlich mit einem zylindrischen Bohrer aus Jaspis bearbeitet und das schön runde Loch danach mit Bienenwachs gefüllt.⁸¹

3.3.2 Der grösste Fehler der Menschheit Gesundheit leidet

Das Zahnbeispiel weist auf eine höchst problematische Folge des Ackerbaus und der Zähmung von Tieren hin: Das Leben der Menschen wurde bedeutend ungesünder. Zahnprobleme z.B. kannten Jäger und Sammler nicht. Erst der massive Konsum von Kohlenhydraten machte das Gebiss zu einer Schwachstelle des Körpers: Sie wandeln sich schon im Mund in Zucker um, der die

⁷⁹ Rothermund 2018, S. 28

⁸⁰ Rothermund 2018, S. 30.

⁸¹ Vgl: <http://news.bbc.co.uk/2/hi/health/1272010.stm> (30.08.2018)



Zähne angreift.

Gordon Childe

Gordon Childe, der den Namen neolithische Revolution prägte, beurteilte diesen Wandel noch durchaus positiv: Die Menschheit wuchs stark an.⁸² Die Versorgung mit Nahrungsmitteln wäre ohne Ackerbau nicht möglich gewesen; mit der geplanten Aussaat konnte man Lebensmittel im Überfluss selbst herstellen. Der technische Fortschritt veränderte die Lebensformen radikal und die Gesellschaften wurden grösser und differenzierter.⁸³

Sesshaftigkeit brachte Gewalt, Seuchen und Hunger

Aus heutiger Sicht beurteilt man den Wandel nicht mehr so positiv. Vor allem van Schaik und Michel sind in ihrer Beurteilung sehr kritisch:

"Innerhalb der letzten zehntausend Jahre stieg die Population unserer Spezies von vier Millionen auf bald acht Milliarden Individuen an. Doch mit welchen Kosten war der Fortschritt verbunden? Ausgrabungsfunde zeigen: Gewalt gelangte auf die Tagesordnung, die Menschen wurden kleiner, hungerten öfter, starben früher. Als begonnen wurde, Tiere zu domestizieren, sprangen Krankheitserreger von Haustieren auf die Menschen über. Pest und Pocken, Karies und Masern, Grippe und Cholera machten sich erstmals über die Menschen her. Zugleich sorgte die Erfindung des Eigentums an Grund und Boden dafür, dass Ungleichheit und Unterdrückung in die Gesellschaften einzogen; Frauen hatten besonders darunter zu leiden."⁸⁴

Sodomie

Verschärft wurde dieses Katastrophenszenario noch durch die menschliche Praxis, Geschlechtsverkehr mit zahmen Tieren zu pflegen. Durch den Geschlechtsakt werden sehr bösartige Krankheiten auf den Menschen übertragen.

Das Immunsystem war dem Ansturm nicht gewachsen

Das Immunsystem des Menschen hatte sich in den Jahrtausenden als Jäger und Sammler sehr gut auf diese Lebensweise eingestellt.⁸⁵ Dem plötzlichen Wandel mit einer Unmenge gefährlicher Keime war es nicht gewachsen. Es hatte keine "Kenntnis" von solchen Zellen aus früherer Zeit. Ein biologisches System würde bei einem derart rasanten Wandel untergehen, weil Selektion und Mutation nur über Jahrtausende wirksam werden. Hier aber war Not am Manne.

Weniger Vitamine

Die Bauern verliessen sich auf eine eingeschränkte Zahl gezüchteter Pflanzen und Tiere: Sie verzehrten weniger Vitamine, weniger Minerale und erheblich weniger Proteine. Sie wurden sehr viel anfälliger auf Infektionskrankheiten. Die Kindersterblichkeit erhöhte sich drastisch.

⁸² Von ca. vier Millionen auf heute 8 Mrd. Vgl. Schaik 2018, S. 15.

⁸³ Wikipedia gibt meiner Meinung nach einen ausgewogenen Überblick unter dem Stichwort "Neolithische Revolution"(04.09.2018).

⁸⁴ Schaik 2018, S. 15.

⁸⁵ Jäger und Sammler hatten eine bedeuten höhere Lebenserwartung als man lange dachte. Vgl. die Forschungen von Hillard Kaplan, zitiert in Aslan 2017, S. 233.



Ungesunde Haltung, Geburtsschmerz

Selbst der Knochenbau leidet unter der Bearbeitung des Bodens. Die gebückte Haltung brachte sehr viel mehr Rückenschäden und Arthritis hervor und die Stellung des Beckens änderte sich, so dass die Geburt zu einem grässlichen Schmerzensakt wurde.⁸⁶

Stärker abhängig vom Wetter

Eigentum und Gewalt

Die Versorgungssicherheit war nicht so gut, wie man denken könnte. Die Monokultur macht die Ackerbauern viel stärker vom Wetter abhängig. Wenn der Regen, oder die Flut ausblieben, dann hungerten die Siedler. Da sie sesshaft waren, konnten sie nicht in günstigere Gebiete ausweichen.

Vorräte

Es versteht sich von selbst, dass Ackerbauern diesen Mangelperioden zu begegnen suchten, in dem sie Vorräte anlegten. Dies war auch wegen der Speicherung von Saatgut nötig.

Eigentum

In sesshaften Gesellschaften konnte sich Eigentum erstmals in substanziellen Mengen akkumulieren. Diese Anhäufung von Reichtum verführt zu Diebstahl. Es war möglich, sich mit Gewalt in den Besitz von Gütern zu bringen, für die man Jahre hätte arbeiten müssen. Für Jäger und Sammler war Eigentum in grösserem Umfang eine Belastung: Es konnte nicht von Lagerplatz zu Lagerplatz transportiert werden.

Gewalt

Die meisten Forscher sind sich heute einig, dass durch den Reichtum die Gewalt unter den Menschen erheblich zunahm. Der Eine musste seinen Reichtum ängstlich verteidigen, der Andere wurde verführt, sich durch Gewalt ein angenehmes Leben zu gestalten. Wenn wir unsere heutige Geschichte anschauen, dann akzentuiert sich die Akkumulation von Eigentum immer stärker. Heute braucht es keine Vorratsspeicher mehr, um Eigentum anzuhäufen, das Geldsystem erlaubt Vermögensunterschiede, die ins Unvorstellbare gehen. Neben die Nahrungsmittel-Katastrophe trat eine soziale Katastrophe von Ungleichheit und Gewalt.

Neue Gesellschaftsformen

Hierarchischere Gesellschaftsformen

Die Sesshaftigkeit und die Akkumulation von Eigentum veränderte die Gesellschaftsstruktur markant. Menschen lebten nun dichter zusammen und in grösseren Gemeinschaften. Zudem öffnete sich eine tiefe Interessenklüft zwischen Ackerbauern und Jägern und Sammlern. Aslan zitiert Weisdorf um diesen fundamentalen Wandel zu beschreiben:

"Evidence also suggests that agriculture appeared in relatively complex, affluent societies, where a wide variety of foods were available and that these societies were circumscribed by other societies whose environmental zones were poorer in resources. It also appears that the egalitarian nature of foraging societies was replaced by hierarchical social structures among agriculturalists

⁸⁶ Vgl. Aslan 2017, S.62 u. 233-235.



*and that bands of hunters and gatherers had a communal organizational structure, whereas household level organization prevailed among farmers.*¹⁸⁷

Macht

Die komplexeren Gesellschaftsformen kombiniert mit Reichtum in den Händen weniger schufen nach und nach ein politisches Gemisch, das hoch explosiv werden konnte und auf das eine Jäger und Sammlerkultur nicht vorbereitet war. Es gab erstmals Machtkonzentrationen von ungekanntem Ausmass, die sich in zentralistischen, politischen Strukturen niederschlugen. Neben die Nahrungsmittelkatastrophe und die soziale Katastrophe der Ungleichheit und Gewalt trat nun noch die politische Katastrophe des Zentralismus und der Macht.

Kulturelles Schutzsystem nötig

Schaik und Michel sagen nun, dass die Menschheit diesem Wandel schutzlos ausgeliefert war. Sie überstand ihn nur, weil sie ein kulturelles Schutzsystem aufbaute. Dieses System aber sei identisch mit Religion:

"Zudem besaßen die Menschen keinerlei Wissen, um die Ursprünge von Misere wie Epidemien zu verstehen, geschweige denn diese zu verhindern. Gleichwohl wurden Regeln und Maßnahmen formuliert, die sich allmählich zu Systemen der Krisenbewältigung entwickelten. Ihr Ziel: den Zorn der Götter zu besänftigen - in der Hoffnung, die Menschen damit vor Krankheiten und Katastrophen zu schützen, der allgegenwärtigen Gewalt Einhalt zu gebieten und Kooperation zu ermöglichen. Vieles von dem, was heute als «Religion» verstanden wird, nahm seinen Anfang als Teil dieses kulturellen Schutzsystems"

Die Bibel ein Tagebuch der Menschheit

Schaik und Michel zeichnen in ihrem Buch dieses kulturelle Schutzsystem mit grosser Akribie nach. Dabei konzentrieren sie sich auf die Bibel mit dem Problem, dass das Schutzsystem dieser heiligen Schrift erst ca. 5000 Jahre nach der ersten Sesshaftigkeit einsetze. Sie behelfen sich damit, dass die neolithische Revolution Probleme hervorgebracht hätte, die bis heute bestehen würden. Zudem sei die Bibel ein Wiederhall bedeutend älterer Geschichten. Diese Argumentation befriedigt mich nur zum Teil. Besonders hier in diesem Kapitel, in dem es um die Konzentration der politischen Macht geht, scheint mir der Zusammenhang zur neolithischen Revolution doch etwas gesucht. Die These von Aslan, die politischen Verhältnisse auf Erden würden in der Götterwelt wiedergespiegelt, überzeugt hier mehr und erhält deshalb auch mehr Gewicht.

Vor allem aber bekommt das Problem der Gewalt einen anderen Stellenwert: Gewalt wird nicht so sehr als Mittel zum Zusammenschweissen der Gesellschaft gesehen, sondern als Mittel, zentralistische Herrschaft und zentralistische Gottesvorstellungen gegen den Widerstand der Menschen

⁸⁷ Aslan 2017, S. 235.



durchzusetzen. An diesem Punkt kritisiere ich van Schaik und Michel. Sie stellen die unsägliche Gewalt in den Bibelbüchern dar, reden von "Lebensprallen" Geschichten, in denen Gott zu Mord und Totschlag aufruft, stellen die biblischen Kollektivstrafen vor, die darin bestehen, israelitische Städte mit Haut und Haar, mit Kindern, Tieren und Menschen umzubringen (Josuah) und dann den Schluss mit den schon in der Zusammenfassung erwähnten Worten zu ziehen:

"Auch die Josua-Geschichte hätte damit einen Platz in den Lehrbüchern der Anthropologie verdient - als ein Paradebeispiel für die These, Religion sei eine «mächtige kulturelle Institution, um den Gruppenzusammenhalt zu stärken».¹⁹ Der gemeinsame Glaube wirkt als sozialer Klebstoff - insbesondere wenn ein göttliches Überwachungssystem damit verbunden ist. Die Annahme eines strafenden Gottes, der auch den kleinsten Diebstahl registriert, hat unleugbare Vorteile."⁸⁸

Enormer psychischer Preis: Gewalt bricht dem Menschen das Rückgrat

Als Psychologe widerspreche ich Schaiks Deutung, die religiös propagierte Gewalt sei eine "mächtige kulturelle Institution, um den Gruppenzusammenhalt zu stärken". Die religiös gerechtfertigte Gewalt diene vor allem dazu, die Macht von Königen und der Priesterschaft zu stärken: zum Preis von Angst und Schrecken, zum Preis der psychischen Gesundheit der Bevölkerung. Vom Standpunkt der Psychologie aus ist die Verherrlichung der Gewalt in der Bibel pervers. Sie dient nicht als Mittel, den Gruppenzusammenhalt zu stärken, sie bricht dem Menschen sein psychisches Rückgrat, so dass er keinen Widerstand mehr leisten kann: Man macht den Untertanen psychisch krank, damit er ruhig bleibt und nicht muckst. Die gesundheitszerstörende Gewalt als eine kulturelle Leistung zum Katastrophenschutz zu bezeichnen ist abwegig. Von mir aus gesehen ist die Gewalt eine Katastrophe – was die Autoren an andere Stelle auch durchaus so darstellen.

Schutz gegen die Katastrophe der Gewalt

Der Schutz gegen die Katastrophe der Gewalt hat der amerikanische Sozialpsychologe Steven Pinker mit einem beeindruckenden Zahlenwerk belegt: Seit 1400 ist die Gewalt in der Schweiz um einen Faktor 200 gesunken. Als Katastrophenschutz identifiziert er folgende Gründe:⁸⁹

- Zunahme des Wissens
- Ausbreitung des Handels und damit eine grössere Vernetzung der Völker
- Prozess der Zivilisierung mit Gewaltentrennung und allgemein gültigen Rechtssystemen
- Zunahme des Wohlstandes

Graten Eden, die Freiheit

Aslan äussert einen unkonventionellen Gedanken zu diesen

⁸⁸ Schaik 2018, S. 268 und 272.

⁸⁹ Vgl. dazu die Zusammenfassung und kritische Würdigung des Buches von Pinker. Auffindbar unter www.fuehrungsmanagement-weiterbildung.ch, Menüpunkt "Download".



der Jäger und Sammler?

Katastrophen der neolithischen Revolution: An diesem Übergang erklärt er, warum in vielen Kulturen Konzepte über ein Paradies, einen Garten Eden, zu finden sind. Seine Erklärung: Sie sind das Echo davon, dass das Leben als Jäger und Sammler paradiesisch war im Vergleich zum knochenbrechenden Ackerbau. Oder in den Worten des christlichen Gottes bei der Vertreibung aus dem Paradies formuliert: *"Im Schweiß deines Angesichts sollst du dein Brot essen, bis daß du wieder zu Erde werdest, davon du genommen bist."*⁹⁰

⁹⁰ Lutherbibel 1912, Gen 3-19.



4 Stütze der Ethik

4.1 Ethik entwickelte sich nur langsam

4.1.1 Die alten Götter waren unmoralisch

Die meisten Gläubigen identifizieren Religion mit einem dezidierten Wertesystem. Sie betrachten deren Ideale als wichtig und unabdingbar für das Zusammenleben der Menschen. Interessanterweise waren aber die frühen Götter in keiner Art und Weise Vorbilder – im Gegenteil, sie wiesen ganz erhebliche Schwächen auf. Aslan sagt über Jahwe: Er sei ein eifersüchtiger Gott, der regelmässig das vollständige Abschachten von Frauen und Kindern verlangte, wenn jemand ihm nicht huldigte. Ein solches Verhalten sei schlicht unmoralisch und er fragt, wie ein solcher Gott als Quelle der Moral dienen könne.⁹¹ Die meisten Religionswissenschaftler teilen diese Meinung. Wie kam aber der Gedanke, Gott sei eine moralische Instanz, in die Religion?

Richtig und Falsch

Gut und böse oder richtig und falsch?

Wenn wir den ethischen Aspekt von Religion ins Auge fassen wollen, dann müssen wir wieder zuerst über die Begriffe nachdenken. Eine Ethik beschreibt, was richtig und was falsch sei. Dabei nimmt sie als Massstab meist den Menschen und denkt darüber nach, was einem menschenwürdigen Leben zuträglich wäre.

Gut und böse

Gut und böse haben in unserer Kultur einen stark wertenden Kontext. Wenn ein Mensch gut ist, dann ist sein Wert höher. Das richtige Verhalten wird also mit dem Wert des Menschen verbunden. Vom Standpunkt der Psychologie aus liegt hier ein Problem: Wenn der Mensch ein Produkt seiner Lebensgeschichte ist, dann kann man ihm diese Geschichte nicht als wert oder unwert anrechnen: Man kann ihn für seine Herkunft nicht verantwortlich machen. Auf der anderen Seite darf man aber menschenfeindliche Taten nicht verharmlosen, einfach weil man sie aus der Geschichte eines Menschen erklären kann. Man sollte also den Wert eines Menschen nicht nach seinen Taten messen. Etwas plakativ gesagt: *Man soll die Tat vom Täter trennen!*

Unabhängig davon, ob jemand mit dem Standpunkt der meisten Psychologinnen und Psychologen einverstanden ist, sollte man gut/böse und richtig/ falsch nicht synonym verwenden.

Der Wert des Menschen wird beim jüngsten Gericht gewogen.

Wenn wir im Folgenden darüber nachdenken, wann und warum Gut und Böse als Konzepte ausgearbeitet wurden, dann müssen wir an diesen Zusammenhang zum Wert des Menschen denken. Richtig und falsch gab es im Verhalten der Menschen schon immer. Bei den

⁹¹ Vgl. Aslan 2017, S. 34



Jägern und Sammlern, aber auch bei den Ackerbauern. Erst um 1000 vor Ch. wurden richtige und falsche Verhaltensweisen mit dem Wert des Menschen eng verbunden. Indikatoren dafür sind so genannte jüngste Gerichte und Jenseitsvorstellungen, die zwischen Himmel und Hölle unterscheiden.

Schaden beheben oder Busse tun? Schuldig werden!

In vielen Rechtsauffassungen, z.B. im germanischen Recht, musste ein Fehlbarer den Schaden, den er angerichtet hatte, beheben. In der römischen Gerechtigkeitsauffassung, die dem Christentum zu Grunde liegt, musste er aber "Busse" tun: es genügte nicht, den Schaden zu beheben, er musste auch persönliche Nachteile erleiden, es durfte ihm nicht so gut gehen, wie den übrigen Gesellschaftsangehörigen. Im Extremfall wurde er öffentlich blossgestellt oder gar aus der Gemeinschaft ausgeschlossen. Damit erstreckte sich die Verurteilung eines Verbrechens nicht nur auf den materiellen Besitz eines Menschen, sondern auch auf seine Psyche: Der Mensch wurde schuldig. Ein Konzept übrigens, das Kindern nur schwer zu vermitteln ist: Sie verstehen nicht was "schuldig sein" und "Busse tun" eigentlich sein soll. Diese eher junge Entwicklung in der Ausgestaltung von Religionen ist psychologisch sehr wichtig. Wir wollen ihr deshalb genauer nachgehen.

4.1.2 Erstmals gut und böse: Zarathustra

Engel und Teufel

Echnaton war mit seinem ersten Monotheismus bekanntlich gescheitert. Aslan sagt nun, Zarathustra (ca. 1100 vor Ch.)⁹² hätte eine kreativere Form entwickelt, um die Götterwelt zu zentralisieren. Er hätte sie zuerst in "Engel" und "Dämonen" unterteilt: Diejenigen Götter, die die Tugenden der Menschen repräsentierten, wurden zu Engeln und die, die Laster darstellten, wurden zu Teufeln.⁹³

Indo-Iranische Götterwelt

Die Indo-Iranische Kultur, aus der Zarathustra stammte, war streng hierarchisch in drei Schichten gegliedert: die Krieger, die Bauern und die Priester. Interessanterweise waren die Hauptgötter keine Vergöttlichungen natürlicher Elemente, sondern von abstrakten Prinzipien: Wahrheit, Tugend und Gerechtigkeit.⁹⁴

Dualismus

Zarathustra konzentrierte alles, was zur Wahrheit zählte, in ein gemeinsames Prinzip und alles, was zur Falschheit zählte, in ein anderes. Er führte als Erster einen strengen Dualismus ein. Damit konnte eine Gottheit oder ein Mensch nicht mehr differenziert als eine Mischung von positiven und negativen Eigenschaften gesehen werden.

Endgericht

Es scheint, dass Zarathustra auch schon an ein Endgericht dachte, das die Guten belohnt und die Schlechten bestraft. Durch den scharfen Dualismus wurde es möglich, die Menschen in nur zwei

⁹² Die Lebensdaten sind unklar. Seine Gläubigen werden oft auch als Parser, Magis oder Beh-Din bezeichnet.

⁹³ Vgl. Aslan 2017, S.101.

⁹⁴ Vgl. Aslan 2017, S. 94.



Kategorien aufzuteilen, in die Guten, die ewiges Glück erreichten und in die Schlechten, denen ewige Verdammnis bevorstand.

Ein allmächtiger Gott muss das Gute und das Böse umfassen

Zarathustra erkannte klar, ein monotheistischer Gott musste beides umfassen, das Gute und das Böse. Der philosophische Trick war ziemlich simpel: Ein guter Gott kann nur dann gut sein, wenn es auch ein Böses gibt. Da er allmächtig ist, muss er beide Sphären vereinigen. Die Idee des erwähnten hybriden Gottes nahm hier seinen Anfang.

Der erste Prophet

Zarathustra war einer der ersten, der seine Autorität festigte, indem er behauptete, seine Lehre sei ihm direkt von Gott in die Feder, resp. den Schreibgriffel, diktiert worden. Er darf also auch die Erfindung des Konzepts "Prophet" für sich in Anspruch nehmen.

Wiederbelebung durch die grossen Könige des altpersischen Reiches

Zarathustras Religion konnte sich nicht halten. Nach seinem Tod setzte die Priesterschaft die alten Götter wieder in Kraft. Erst ca. 500 Jahre später, unter Kyros und Darius, den grossen Königen des altpersischen Reiches (Achämenidenreich), gelangte seine Religion zu erneuter Blüte. Das ausserordentlich zentralistische Achämenidenreich konnte sich auf einen ebenso zentralistischen Gott stützen. Aslan bezeichnet es als eine "*wunderliche Koinzidenz der Geschichte*", dass es eben dieses Persereich war, das die israelitische Oberschicht und deren Priester aus ihrer Gefangenschaft befreite und deren erneute Machtergreifung in Israel ermöglichte.⁹⁵ Man muss nicht an Wunder glauben, wenn man Zarathustras Gott mit Jahwe vergleicht. Sie sind erstaunlich ähnlich: Der Volksmund sagt, der Apfel fällt nicht weit vom Stamm. Was mehr verwundert ist die Tatsache, dass die Lichtseiten des Zarathustra-Gottes keinen Eingang in die Bibel fanden. Darius wird nämlich das Verdienst zugeschrieben, die ersten Menschenrechte verfasst zu haben.⁹⁶ Diese Frage wird uns erneut beschäftigen, wenn es um die Konzeption von Jesus Christus geht: Auch dort setzte sich die harte (Augustinus) gegenüber der liebevolleren (Origines) durch.

4.1.3 Der Mensch wird schuldig

Zarathustra schmiedete ein wahrhaft "teuflisches" Unterdrückungsinstrument: Er kombinierte das politische Machinstrument Monotheismus mit dem sozialen Disziplinierungswerkzeug Ausschluss. Der Mensch wurde nicht nur physisch verklavt sondern auch psychisch. Dies will ich näher erläutern.

Normverstösse werden internalisiert

Die Idee, dass ein der Norm widersprechendes Verhalten mit dem Wert eines Menschen verbunden wird, darf wie gesagt in ihrer Wirksamkeit nicht unterschätzt werden. Aus den Erläuterungen zur Kooperation unter Menschen geht hervor, dass Normen für das Zusammenleben von Menschengruppen unabdingbar sind. Die

⁹⁵ Vgl. Aslan 2017, S. 271.

⁹⁶ ebd.



Verletzung einer Norm wird immer schon Folgen nach sich gezogen haben: Die Verstöße wurden geahndet. Die Missbilligung solchen Fehlverhaltens beginnt früh in der Kindheit; sicher dann, wenn das Kind sprechen kann und man ihm zumutet, dass es über "Vernunft" verfüge. Wegen dieser frühen Erziehung nimmt ein Kleinkind Zurechtweisungen unbewusst auf. Es entwickelt Emotionen der Betroffenheit und Gefühle des Ungenügens. Diese verinnerlichten Emotionen bewahren es vor Konflikten mit der Gemeinschaft.

Gut und böse, zwei separate Welten

Heikel wird es dann, wenn richtiges und falsches Verhalten mit der Achtung vor einem Menschen, mit seinem Wert verbunden werden. Dann trifft das Urteil nicht nur sein Verhalten, sondern auch sein Wesen, sein Sein: Aus falsch wird böse. Und besonders heikel und richtig gefährlich wird es ab dem Zeitpunkt, ab dem die guten Eigenschaften strikte von den schlechten getrennt werden: Wenn ein Dualismus die Kultur beherrscht. Dann wird die Götterwelt und das Leben in eine gute Hälfte und eine böse getrennt: ohne Mischbereiche, ohne Übergänge und Schattenpartien. Wir werden sehen, dass die Konzepte von Himmel und Hölle diesen Dualismus widerspiegeln.

Das Selbstwertgefühl wird beschädigt

Das Selbstwertgefühl eines Menschen hängt von der Akzeptanz, der Anerkennung durch die Mitwelt ab. Wenn ein Kind als böse betrachtet wird, dann leidet sein Selbstwertgefühl. In einer dualistischen Welt verschwinden, wie erwähnt, die Grautöne, es gibt keinen Zwischenbereich zwischen gut, halb gut, halb böse und ganz böse: Der Mensch ist entweder gut und kommt in den Himmel oder er ist böse und landet in der Hölle. Der böse Mensch hat keinen Wert und muss nicht geachtet werden.

Ein schwacher Mensch kann sich schwer ändern

Durch das schwindende Selbstwertgefühl leidet auch die Kritikfähigkeit, wie wir heute sagen würden. Die meisten Leute kennen Menschen, die vor Problemen strotzen. Ihre Fehler sind offensichtlich – und doch lassen sie sich nichts sagen. Warum eigentlich? Ein Mensch mit geknicktem Rückgrat, mit mangelndem Selbstwertgefühl, hat keinen Boden unter den Füßen. Er ist rundherum wund, wie der Volksmund sagt. Man kann ihn nirgends anfassen, er schreit sofort auf. Er erträgt nicht die mindeste Zurechtweisung.

Böse: eine sich selbst bewahrheitende Prophezeiung

Ein Change-Management – wie wir neudeutsch sagen würden – , das sich auf gut/böse stützt, führt nicht zum Ziel. Statt dass sich der Mensch ändert, verharrt er in seinem Fehlverhalten: Die Aberkennung seines Wertes beschädigt das Selbstwertgefühl und ohne Selbstwertgefühl hat er kein Fundament, um sich zu ändern. Ein Teufelskreis setzt ein. Der Vorwurf: Du bist böse wirkt als sich selbst bewahrheitende Prophezeiung. Der erfolglose Mensch wird immer erfolgloser. Die Schuldgefühle steigen und manifestieren sich in Unterwürfigkeit oder Aggression. Kinder in dualistischen Kulturen sind nicht zu beneiden: Sie gehen meist mit unbewussten Schuldgefühlen aus der Kindheit hervor. Sie sind psychisch



versklavt, bevor sie das Erwachsenenalter erreichen.

Auch bei der ethischen Dimension einer Religion sehen wir die natürliche Grundlage, aus der sich Regeln und Verhaltensvorschriften entwickeln. Für viele Menschen, die ich kenne, sind die Wertvorstellungen einer Religion bei weitem das Wichtigste: Z.B. "Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst". Diese Forderung würde das Leben viel besser, viel humaner und viel lebenswerter machen. Solche Gläubige kümmern sich nicht so sehr um Gottesvorstellungen oder die Beschaffenheit von Himmel und Hölle. Aber die Werte und Normen sind ihnen wichtig. Davor habe ich grosse Achtung. Die Beachtung von Normen ist für die menschliche Art sehr wichtig, weil wir Menschen nur ganz schwache Instinkte haben, die uns in die richtige Richtung lenken würden. Wir lernen alles, dabei erwerben wir auch Dummes und Menschfeindliches. Von mir aus gesehen sind Regeln und Normen kein Problem. Schwierig wird es für die psychische Gesundheit erst dann, wenn die Missachtung von Regeln dazu führt, dass der Wert des Menschen beschädigt wird. Und im Extremfall, dass er böse, also wertlos wird. Dann verdient er keine Achtung mehr und kann aus der Gemeinschaft ausgeschlossen werden. Hier entsteht die Angst vor der Isolation. Diese Angst vor der Isolation wird meist von starken Schuldgefühlen begleitet.

Einige Strömungen des Christentums haben diesen Schuldgefühl-Mechanismus zur Perfektion entwickelt. Er läuft unter dem Stichwort Teufel und Hölle. Wir wollen unten einen kurzen Blick darauf werfen.

4.1.4 Kollektiv und ewig schuldig

Kollektiv schuldig werden?

Der Schuldkomplex wird im Christentum stark akzentuiert: Der Mensch kann nicht nur individuell, er kann auch *kollektiv* schuldig werden. Ohne dass jemand einen Fehler begeht, wird er schuldig und kann zu ewigem Leiden verdammt werden. Diese kollektive Schuldigkeit besteht in der oben genannten Erbsünde.⁹⁷

Erbsünde

Schon die Israeliten und das alte Testament kennen eine kollektive Schuld: Ein Mensch, wird unerbittlich bestraft, weil seine *Vorfahren* gesündigt hätten. Er kann also ein tadelloses Leben führen und wird trotzdem schuldig und bestraft. Diese Kollektiv-Schuldfähigkeit wird durch Augustinus von Hippo um 400 AC nun bis auf den Beginn des Menschengeschlechtes ausgedehnt: Jeder Mensch trage die Schuld des Sündenfalles von Adam und Eva mit sich. Ein Kind, das noch überhaupt nichts getan oder gedacht hat, sei schon schuldig. Es muss sich einem Exorzismus unterziehen, der diese Schuld aus ihm tilgt. Falls diese Austreibung des Bösen nicht rechtzeitig gelingt und der Säugling zuvor stirbt, dann wird er ewig leiden müssen.⁹⁸

⁹⁷ Vgl. z.B. Schaik 2018, S. 349.

⁹⁸ Vgl. Schaik 2018, S. 367.



Das jüngste Gericht: schuldig von Anfang bis zum Ende

Die alten Völker dachten, ihre Götter würden sie strafen, indem sie ihnen das Leben schwer machten: mit Katastrophen und individuellen Unglücksfällen. Sie würden also *während* ihres Lebens bestraft. Den Israeliten und Christen genügten diese Strafen nicht: Die Strafe konnte den Menschen auch erst nach seinem Tode ereilen. Ein letztes Strafgericht nannten sie das jüngste Gericht und es sollte am Ende der Zeiten stattfinden. Es entschied, ob der Mensch dann im Himmel ein gutes Leben führte, oder in der Hölle ewig zu büßen hatte. Dabei verstand Origines, ein Kirchenvater und Zeitgenosse des erwähnten Augustinus, die Hölle als zeitlich beschränkte Strafinstitution. Erneut setzte sich aber die unerbittlichere Auffassung von Augustinus durch, der die Hölle als ewige Strafanstalt konzipierte.⁹⁹

Strafe bloss zum Plausch

Im Alten Testament der christlichen Bibel wird der Fall von Hiob beschrieben. Er ist ein gottgefälliger Mann und wird dann aufs Ärgste gepeinigt. So lange bis er schliesslich seinem Gott misstraut. Ohne Wissen von Hiob haben sich die Götter auf eine Wette eingelassen: Wie lange kann man Hiob plagen, bis er an seinem Gott zu zweifeln beginnt? An Gott zu glauben, auch dann wenn er den Gläubigen ohne Grund straft, das sei wahre Gläubigkeit. Was aber geschieht mit der psychischen Gesundheit eines Menschen und vor allem eines Kindes, wenn sie so behandelt werden? Welches Vorbild gibt diese Religion den Eltern, von denen ein Kind genauso stark abhängt, wie der Gläubige von seinem Gott? Dürfen sie es strafen, bloss um zu testen, ob das Kind sie liebt?

Ein natürliches Gefühl wird zum Machtinstrument umgeformt

Auch beim Themenkomplex der Ethik und der Schuld sehen wir, wie Religionen ein ursprünglich sinnvolles Gefühl – die Betroffenheit bei einem Fehler gegenüber der Gemeinschaft – systematisch bewirtschaften und zu einem allumfassenden Unterdrückungs-instrument umformen. Der Christ kann von Anfang des Universums bis zu seinem Ende schuldig sein. Er kann schuldig sein, ohne dass er individuell einen Fehler beging. Er kann kollektiv zur Verantwortung gezogen werden, obwohl er selber nichts Unrechtes tat.

Schuld als diffuses Hintergrundgefühl

Wenn ein Säugling in einer solchen Welt aufwächst, dann entwickelt er Gefühle, die für seine seelische Gesundheit eine grosse Belastung darstellen. Es kann sein, dass er sich immer und überall schuldig fühlt: ohne Anlass und ohne Grund. Das Schuldgefühl wird wie zu einem diffusen Hintergrund seines Gefühlslebens. Solche formlosen Schuldgefühle sind oft die zentrale Komponente von psychischen Leidensbildern, die die Psychiatrie dann mit klingenden Namen versieht. Wir können auch heute noch uns schwer vorstellen, wie ein Gefühlshaushalt aussehen würde, bei dem Schuld im christlichen Sinne nicht vorhanden wäre.

⁹⁹ Vgl. Schaik 2018, S. 353, 367.



Erzeugte Hilflosigkeit

Gegen die oben beschriebenen Schuldgefühle ist der Verstand machtlos: Die Strafe kann einen Menschen ohne Fehlverhalten treffen oder sie kann bloss aus Spass an der Bestrafung ausgesprochen werden. Der Mensch wird im wahrsten Sinne des Wortes hilflos: Er kann tun und lassen was er will, er ist schuldig. Und das für immer und ewig. Eine solche Kultur ist krank – im eigentlichen Sinn des Wortes. In der Psychologie spricht man in diesem Zusammenhang von "erzeugter Hilflosigkeit". Sie ist ein Element des destruktiven Machtmissbrauchs und zerstört z.B. die Persönlichkeit von Gefangenen.¹⁰⁰ Sie zerstört, von den Erziehungspersonen ausgeübt, auch die psychische Gesundheit des Kindes.

4.2 Das theologische Untier

4.2.1 Überblick

Definitionen

Wie Zarathustra auch fasst das Christentum die negativen Eigenschaften der antiken Götter zusammen und bündelt sie in einem einzigen Prinzip, dem Bösen. Im Gegensatz zu Zarathustra wird diese Bündelung aller Bosheiten nun aber personifiziert: mit einer Person, die nur negative Eigenschaften aufweist und durch verschiedene tierische Züge charakterisiert wird: Bockshörner, Pferdefuss, Schwanz und eine grosse Lüsternheit. Die Macht dieser negativen Figur ist ebenso gross, wie die Gottes. Sie wird als Teufel oder "Fürst der Unterwelt" bezeichnet. Gegen den Willen Gottes kann diese Person Menschen zum Schlechten verleiten. Dabei rückt eine abnorme Fixierung auf Sexualität ins Zentrum: Der Teufel schwängert lüsterne Frauen, die dann Teufelsgeburten hervorbringen. Die Frauen selbst werden als Hexen verfolgt und grausam gequält.

Eremiten und Mönchstum propagieren den Teufelsglauben

Die Sexualisierung des Teufelsbildes ist den christlichen Mönchen und Eremiten zuzuschreiben. Indem sie dem Teufel und den Hexen die perversesten Sexualpraktiken andichten, legen sie Zeugnis ihrer eigenen Sexualphantasien ab.¹⁰¹ Für einen heutigen Leser sind diese Phantasien schwer ertragbar und die Fixierung des heute noch gültigen Kirchenrechtes auf abwegige Sexualpraktiken, die peinlich genau beschrieben werden, gibt jedem nüchternen Menschen zu denken.

Theologische Probleme

Ein wenig bekanntes Buch widmet sich der Evolution des Teufels-Konzeptes im Christentum. Es trägt den sonderbaren Titel: "*Das theologische Untier*." Der Titel weist darauf hin, dass die Personifizierung der negativen Eigenschaften mit Tiermerkmalen und die grosse Macht dieses "Fürsten der Unterwelt" massive theologische Probleme aufwerfen. Einerseits ist die Allmacht Gottes bedroht. Wie kann ein allmächtiger Gott einen Fürsten der

¹⁰⁰ Dieser Themenkomplex wurde in Zusammenhang mit so genannten totalitären Institutionen wie Gefängnissen oder psychiatrischen Krankenhäusern aufgearbeitet. Eine Referenz dazu ist Erving Goffman mit seinem Buch "Asyle".

¹⁰¹ Vgl. Z.B. Maslowski 1978, S. 34



Unterwelt neben sich haben? Andererseits wird es logisch sehr kritisch, wenn Christen in ihrem wichtigsten Gebet, dem "Vaterunser" zu ihrem Gott beten: "... und führe uns nicht in Versuchung." Wie kann ein Gott seine eigenen Gläubigen dazu verleiten, von ihm abzufallen? In einer Welt, wo der Mensch zum Mond fliegt und immer mehr Menschen Bildung erlangen, kann man mit solchem Unsinn keine Anhänger gewinnen. Selbst renommierte Theologen kämpfen deshalb heute gegen den Teufelsglauben. Z.B. Herbert Haag in seinem wegleitenden Buch "Abschied vom Teufel".

4.2.2 Vorchristliche Dämonenvorstellungen

Griechen, Römer, Germanen usw. hatten wie gesagt keine Teufelsvorstellungen. Bei ihren Götter menschele es sehr stark: Die Götter waren eifersüchtig, missgünstig, verstimmt, zornig und daneben hilfsbereit, liebenswürdig und tolerant. Es gibt natürlich auch negative Geister in diesen Kulturen. Meist aber waren diese Dämonen auf einen Tätigkeitsbereich beschränkt und ihre Macht reichte nicht sehr weit.

4.2.3 Der Moralkodex des Teufels

Mit der Person des Teufels konnte die christliche Kirche ihre gesellschaftliche Macht in vielerlei Hinsicht stützen: die Priestermacht in der Extremform der Papstmacht, die ökonomischen Macht, die politische Macht des Absolutismus usw. Jeder, der unter einem absolutistischen Machtanspruch zu leiden hat, bekommt Angst. Dies will ich hier nicht näher ausführen.

Zerstörung der natürlichen Sexualpraktik

Der Teufelsglauben wurde vom Christentum nicht nur zur Konsolidierung der gesellschaftlichen Macht, sondern auch zur Zerstörung des natürlichen Sexualempfindens und der ungezwungenen Sexualpraktik eingesetzt. Diese Seite des Teufelsglaubens erschütterte und erschüttert noch heute die Psyche der Menschen enorm. Spätere Zeiten werden staunen, wie kaputt unsere Zeit in Bezug auf die Sexualität ist.

Tabuisierung eines natürlichen Bedürfnisses bringt den Menschen in Abhängigkeit

Wenn eine Religion oder eine Staatsmacht ein biologisches Bedürfnis der Menschen mit Tabus belegt oder verbietet, dann wird der Mensch zwangsläufig in die Illegalität getrieben. Die Gläubigen werden schuldig und damit von der Gnade des Staates oder der Religion abhängig. Das Verbot, natürliche Triebe auszuleben, stellt ein hoch wirksames Unterdrückungsinstrument dar: Der Mensch kann nicht anders als dagegen zu verstossen. Er wird zwangsläufig schuldig. Wenn Schuld und Unschuld dann absolut voneinander getrennt werden, gibt es keine Entrinnen: Der Mensch befindet sich in einer Sackgasse: Entweder verstösst er gegen seine Natur oder gegen das absolute Gesetz.



4.3 Funktionen dualistischer Moral

Jedes natürliche Recht wird dem Andersdenkenden abgesprochen

4.3.1 Ausschluss aus der Gemeinschaft

Moderne Gesellschaftssysteme sind berechtigterweise stolz darauf, dass auch Andersdenkenden Rechte zugestanden werden: Sie haben aus diesem Grund Anspruch auf Toleranz. Ihr Leben ist gesichert, auch wenn sie nicht mit dem Mainstream übereinstimmen. Eine dualistische Moral beraubt Andersdenkende dieses Schutzes.

Wie oben ausgeführt, beraubt das Konzept von Böse den Menschen seines Wertes. Wenn Gut und Böse absolut voneinander getrennt werden, dann verliert der Böse seinen Wert. Er muss von der Gemeinschaft nicht mehr geachtet werden. Man muss ihm keine Mitleid entgegen bringen. Er darf aus der Gesellschaft ausgestossen und als "vogelfrei" erklärt werden. Ein erwachsener Mensch kann sich möglicherweise dagegen noch wehren: ein Kind nicht.

Objekt Konstanz wird gefährdet

4.3.2 Eltern sind Inbegriff des Guten.

Wir wissen aus der Entwicklungspsychologie, dass Kleinkinder die liebe Mutter und die unzufriedene Mutter nicht als die gleiche Person wahrnehmen. Sie haben technisch gesprochen, noch keine Objekt Konstanz. Wenn Eltern besonders rigide mit Kindern umgehen, dann kann die Verschmelzung der guten und der bösen Person nicht problemlos stattfinden. Psychologen sprechen dann von frühen Störungen. Sie zeigen sich im Erwachsenenalter oft so, dass Menschen die gute Welt und die böse Welt voneinander trennen. Analog zum Dualismus von Gut und Böse in einigen Religionssystemen leben sie in einer dualen Welt: auf der einen Seite gut auf der anderen Seite böse. Sie leben in einer auseinander geschnittenen Welt, in einer schizophrenen Welt. Solche psychischen Störungen sind immer von einer grossen Angst begleitet. Sie belasten Menschen ungemein und deren Heilung ist sehr schwierig – vor allem auch, weil die Ursachen sehr früh in der Entwicklung zu verorten sind.

4.3.3 Disziplinierung innerk. Widerstandes

Eine dualistische Moral erlaubt es auch, dass ganze Menschengruppen als böse abgestempelt werden können. Pauschal werden sie verdammt und als vogelfrei erklärt. Gläubige können sich von Angehörigen dieser Randgruppen vollumfänglich distanzieren. Diese haben keinen Anspruch mehr auf Nächstenliebe. Der Historiker Helmut Fiedler stellt die These auf, dieser Mechanismus erlaube es auch, innerkirchliche Kritik zu ersticken. Obwohl die eigenen Religionsangehörigen durch ihren



Verlagerung des innerchristlichen Unglaubens auf die Juden

Anspruch auf Nächstenliebe eigentlich geschützt wären.¹⁰²

Helmut Fiedler befasst sich mit Judenverfolgungen. In seinem Buch *Jüdisches Leben am Bodensee* bringt er einen innerkirchlichen, theologischen Zwist als möglichen Beweggrund für die Vertreibung der Juden in die Diskussion ein. Er stellt dar, dass die von Papst Innozenz III im Jahre 1215 verkündete Transsubstantiationslehre für die Gläubigen kaum zu verstehen war und erst am Konzil von Trient (1545 - 1563) endgültig zum Dogma erhoben wurde. Diese Lehre verkündete, dass durch die Wandlung während der Messe Brot und Wein in den tatsächlichen Leib und in das tatsächliche Blut Christi umgewandelt würden und dass Jesus Christus sein Erlösungsoffer jedes Mal neu darbringen würde. Dies widersprach so sehr der Wahrnehmung des gewöhnlichen Volkes, dass es diese Inhalte kaum glauben konnte.¹⁰³ Auf dem Hintergrund dieses Glaubenszweifels formuliert Fiedler dann:

"Der Vorwurf der Hostienschändung muss als Verlagerung des inner-christlichen Unglaubens auf die ungläubigen Juden gesehen werden. Indem diese sich durch das Blut- bzw. Fleisch-Wunder bekehren liessen, bewiesen die Erzählungen den Wahrheitsgehalt des Dogmas und zugleich die Überlegenheit der katholischen Kirche. Zu diesem Zweck dürften die Frevel-Erzählungen auch erfunden worden sein. Die älteren Versionen endeten daher mit einer Bekehrung der Juden."¹⁰⁴

Dem Andersdenkenden die Menschenrechte absprechen

Fiedler weist dann darauf hin, dass die Hostien-Frevel-Vorwürfe nach dem Konzil von Trient verschwanden. Es ist schade, dass sich das Buch von Fiedler an ein Laienpublikum wendet und die Behauptungen daher nicht mit Quellen detailliert belegt sind. Den Ansatz finde ich aber interessant, weil die Reformation im ersten Viertel des 16. Jahrhunderts ja nicht aus dem Nichts entstanden sein konnte. Die religiösen Neuerungen der Reformatoren schwärzten schon im 15. Jahrhundert im Untergrund. Der Widerstand der Gläubigen gegen die offizielle Kirche war enorm und vielfach auch religiös unterfüttert. Die Gründe, mit denen Juden verketzert wurden, liegen zum Teil auch in diesen theologischen Verunsicherungen. Ein solcher Mechanismus der Verketzerung von Randgruppen ist nur mit einer streng dualistischen Moral möglich, die dem Andersdenkenden jedes Menschenrecht abspricht.

¹⁰² Der folgende Text stammt aus dem Kapitel "Judenverfolgung" meines Handouts "Sozio-Kultureller-Hintergrund Mittel-Osteuropas" zu finden unter www.fuehrung-management-weiterbildung.ch, Menüpunkt "Download"

¹⁰³ Vgl. Fiedler 2011, S. 41.

¹⁰⁴ Ebd., S. 42.



5 Antwort auf den Tod

5.1 Ethnologische Erkenntnisse

5.1.1 Religion dient nicht der Angstabwehr

Todesrituale: die Überlebenden stehen im Mittelpunkt

Eine populäre Begründung des Phänomens Religion erklärt, Religion diene als Abwehr der Angst vor dem Tod. Differenzierte ethnologische Untersuchungen zeigen aber, dass bei Todesritualen nicht so sehr die Gestorbenen im Mittelpunkt stehen, sondern die Überlebenden. Pascal Boyer fasst die völkerkundlichen Erkenntnisse zu Todesritualen in 4 Merkmale zusammen:

1. Menschen haben im Allgemeinen nur vage Vorstellungen vom Tod und von den Toten
2. Die Menschen verfügen über detaillierte Vorstellungen von den erst kürzlich Verstorbenen
3. Rituale drehen sich um die Folgen für die Lebenden
4. Bei allen Ritualen geht es um die Leichname

Bei Toten geht es um tote Körper

Boyer äussert sich sehr dezidiert wenn er sagt, bei Todesritualen gehe es *"weit weniger um den Tod als vielmehr um tote Körper."*¹⁰⁵ Todesrituale können seiner Meinung nach sehr viel natürlicher erklärt werden als mit den christlichen Konstrukten von Leben nach dem Tode, Heilserwartung, ewigem Gericht usw. Todesrituale zeichnen sich gemäss Ethnologie und Kognitionswissenschaften durch vier Phänomene aus:

1. Es geht unmittelbar um Leichname und deren Gefährlichkeit
2. Es geht um Übergangsrituale zwischen verschiedenen Lebensphasen
3. Es geht um einen grossen Verlust für die Gemeinschaft
4. Es geht um kognitive Systeme, die miteinander in Konflikt geraten, angesichts eines Toten

5.1.2 Ein Tod fordert die Überlebenden

Leichname sind gefährlich

In allen Kulturen gelten Leichname als gefährlich. Sie sind erhebliche Krankheitsträger und der Kontakt mit ihnen verunreinigt die Lebenden. Oft haben deshalb die Leichenbestatter in einer Gesellschaft einen dubiosen Ruf. Diese Gefährlichkeit von Leichnamen nahm mit der Sesshaftigkeit zu.

Übergangsrituale

Bei vielen heute noch ursprünglich lebenden Völkern kann man grosse Ähnlichkeiten zwischen Initiations- Heirats- und Todesritualen feststellen. Sie begleiten den Übergang zwischen verschiedenen Seinsformen: Vom Kind zum Erwachsenen, vom Junggesellen zum Familienvater, vom Lebenden zum Toten.

Grosser Verlust

Von einem evolutionsbiologischen Gesichtspunkt aus ist die

¹⁰⁵ Boyer 2004, S. 281.



Konflikt zwischen kognitiven Systemen

Weitergabe der eigenen Gene wichtiger als die Lebenserhaltung. Deshalb sieht man eine grosse Betroffenheit beim Tod eines Kindes – nicht so sehr eines Säuglings – und dann vor allem junger Menschen. Der Tod eines Angehörigen vernichtet das Investment der Gemeinschaft in diesen Menschen. Das ist für die ganze Gruppe ein grosser Schaden. Boyer sagt deshalb dezidiert: *"Da wir eine überaus soziale Spezies sind und seit langer Zeit in kleinen Gruppen leben, stellt der Verlust eines Gruppenmitglieds immer einen gewaltigen Verlust an wertvoller Information und potenzieller Kooperation dar."*¹⁰⁶

Von einem kognitionswissenschaftlichen Standpunkt aus bedeutet ein Tod eine ziemliche Herausforderung. Wie gesagt können Menschen Tausende von Mitmenschen intuitiv erkennen – oft ohne deren Namen nennen zu können. Dies ist unabdingbar für das Leben in grossen Gemeinschaften. Allerdings kommen die dafür nötigen kognitiven Systeme bei einem Tod in Konflikt. Etwas vereinfacht gehören zum Erkennen einer Person drei Dinge:¹⁰⁷

- Ein geistiges Konzept von Körper
- Ein geistiges Konzept von Leben
- Ein geistiges Konzept von Selbst

Das Konzept von Selbst ist dabei wohl das schwierigste: Wie kann ich sagen: Ich bin ich, und der andere ist eine andere Person? Kinder können sehr genau zwischen den drei Konzepten unterscheiden. Sie erkennen, dass ein Tier einen Körper und Leben hat und sie wissen, dass Tiere aber nicht Menschen sind. Dass sie, mit der Sprache der Bewusstseinsphilosophie gesprochen, über kein Selbst verfügen. Bei der Konfrontation mit einem Toten kommen diese drei kognitiven Konzepte in Konflikt. Hat ein lebloser Körper noch ein Selbst? Ist dieses Selbst auch tot, lebt das Selbst ohne Körper weiter usw.? Es ist logisch, dass sich Menschen auf diese kognitiven Dissonanzen einen Reim bilden müssen. Dazu dienen Todeszeremonien und Übergangsrituale. Solche Rituale sind universell. Sie mit Religion gleichzusetzen finde ich unzulässig.

Allerdings bietet sich das einschneidende Erlebnis von Tod an, dass es von findigen Leuten bewirtschaftet wird. Und: ein Ahnenkult konkurriert den eifersüchtigen Monotheisten Jahwe.

5.2 Monotheismus erträgt keine Ahnen

Aus den ethnologischen Untersuchungen wird klar dass der Tod *"ursprünglich in die Domäne der intuitiven Religion"* fiel, wie van Schaik und Michel sagen. Der Monotheismus erklärte dann aber nicht nur allen Göttern, sondern auch den Ahnen den Krieg: Man musste eine neue Heimat für die Toten suchen.¹⁰⁸

¹⁰⁶ Boyer 2004, S. 277

¹⁰⁷ Boyer spricht vom Schema "Person". Vgl. z.B. Boyer 2004, S. 268 ff.

¹⁰⁸ Vgl. Schaik 2018, S. 356.



Der Tote: Paradebeispiel für "leicht kontraintuitives Konzept"

Am Konzept Ahnen sind mehrere Erkenntnisssysteme beteiligt

5.2.1 Ahnenverehrung ist universell

Ahnenverehrung ist eines der wenigen religiösen Merkmale, das Universalität für sich beanspruchen kann. Sie ist eine natürliche Reaktion auf einen toten Körper, wie wir oben ausgeführt haben. Boyer sagt: *"Es dürfte kaum verwundern, dass die Seelen der Toten oder deren »Schatten« beziehungsweise »Geister« weltweit die meistverbreiteten übernatürlichen Akteure sind. Diese Gleichsetzung (die Toten, wie unsere Erkenntnisssysteme sie wahrnehmen = übernatürliche Akteure) ist die einfachste und daher erfolgreichste Art und Weise, Vorstellungen vom übernatürlichen Wirken weiterzugeben."*¹⁰⁹ Boyer genießt seine Wertschätzung als Wissenschaftler deswegen, weil er das Entstehen dieser Vorstellungen sehr differenziert zu beschreiben vermag: Wir haben vereinfacht gesagt: Der Anblick eines Toten aktiviert das wichtigste Schema des Menschen, das der Person. Das kontraintuitive Merkmal besteht in der Leblosigkeit. Natürlich fragt sich der Mensch nun, wohin denn die Lebendigkeit gegangen sei und damit entsteht das Konzept der Ahnen.

Boyer ist da viel genauer, weil er mehrere Erkenntnisssysteme ins Spiel bringt, die das menschliche Leben prägen und sichern: Die Fähigkeit, sich einen Menschen vorzustellen, auch wenn er nicht da ist. Die Fähigkeit, Krankheiten und Gesundheitsbedrohungen zu erkennen. Die Fähigkeit, mit anderen Menschen zu kooperieren und zu interagieren. Im Originalton lautet seine Erklärung: *"Selbst ohne streng einer Religion anzuhängen, haben wir bei gerade erst Verstorbenen den verwirrenden Eindruck, sie seien ebenso unzweifelhaft gegenwärtig wie weit entfernt. Dieser Eindruck geht auf zwei mentale Systeme zurück, die inkompatible intuitive Gewissheiten über tote Personen liefern. Mit religiösen Ideen hat das alles nichts zu tun. Besondere Objekte sind die Toten nur deshalb, weil sie solche unterschiedlichen Gewissheiten in Zusammenhang miteinander bringen. Während das eine mentale System sie als bedrohliche Quelle unsichtbarer und schwer beschreibbarer Gefahren vorstellt, kommt ein anderes System zu Schlüssen, die die Interaktion mit ihnen betreffen; wieder ein anderes unterstellt, dass sie weder Zwecke noch Interaktion kennen; und die Umstände ihres Todes mögen schließlich auch Angst einflößen."*¹¹⁰

5.2.2 Die Erfindung des Jenseits

Zwischen den oben beschriebenen Ahnenvorstellungen bis zu den raffinierten Jenseits- und Seelen-Modellen, mit denen die meisten von uns aufgewachsen sind, liegt eine grosse Kluft. Christen, Juden, Muslime, Hinduisten und Buddhisten kennen das Konzept einer "Seele" mit persönlichen Eigenschaften, einem besonderen

¹⁰⁹ Boyer 2004, S. 280.

¹¹⁰ Ebd.



"Schicksal", das die Seele hat und einem System, demzufolge moralische Verdienste Einfluss auf dieses Schicksal haben. Daraus folgen dann Erlösungs- und Heilsgedanken in Zusammenhang mit Toten und Weiterleben nach dem Tode. Diese Konzepte sind nicht universell.¹¹¹ Sie sind Resultat eines langwierigen Politico-Morphismus-Prozesses, den wir kurz nachzuvollziehen suchen.

Die Ahnen und diverse andere Hausgötter gehörten zur intuitiven Religiosität, die die Propagandisten des Monotheismus im alten Israel in den Jahren 500 bis 200 vor Christus zu bekämpfen suchten. Sie konkurrierten den Monotheisten Jahwe. Heutige Ausgrabungen zeigen, dass auch in diesen Jahrhunderten noch immer Hausaltäre und Hausgötter im alten Israel zu finden waren.¹¹²

Erfindung des Jenseits

Eine der Massnahmen gegen diesen Wildwuchs bestand in der Erfindung eines Jenseits. Mit ihm wurden die Ahnen aus der Welt entfernt und in einem separaten Reich der Herrschaft des monotheistischen Gottes unterstellt.¹¹³

Letztes Gericht

5.2.3 Das Konstrukt des zweigeteilten Jenseits

Eine Jenseitsvorstellung mit ihren Höllenszenarien kommt eigentlich erst im Christentum so richtig zum Tragen.¹¹⁴ Dabei spielt die Trennung des Jenseits in einen guten Teil (Himmel) und einen schlechten Teil (Hölle) eine zentrale Rolle. Sie ist an die Idee eines letzten Gerichtes gekoppelt, das diese Zuteilung vornimmt. Dieses Gericht wurde von Zarathustra angeregt, aber dann erst von den Kirchenvätern und dabei vor allem von Augustinus zur schrecklichen Instanz weiterentwickelt, die über den paradiesischen Himmel oder den Ort der "ewigen Strafe" entschied. Diese Vorstellungen sind so unmenschlich, dass heutige Theologen und Philosophen entsetzt sind und vom "*gedanklichen Fiasko*" dieser "*Höllentheologie*" reden.¹¹⁵

Schon im Kapitel Ethik wurde diese dualistische Jenseitssicht diskutiert. Ich will nur einen Punkt nochmals wiederholen: Das Jüngste Gericht befindet über den *Wert* des Menschen. Seine Taten werden "gewogen" und sein Wert wird nach seinen Taten bestimmt. Dabei gibt es keine Zwischenbereiche: Entweder gut und dann ewige Freude oder böse und dann ewige Verdammnis.¹¹⁶

¹¹¹ Vgl. Boyer 2004, S. 280.

¹¹² Vgl. Schaik 2018, S.358-359.

¹¹³ In Tat und Wahrheit sind die Ahnenkulte in der Schweiz auch heute noch nicht vollständig ausgestorben. Die so genannten alemannischen Totenzüge legen davon beredtes Zeugnis ab. Natürlich wissen viele Leute nicht, dass die Fastnachts- oder Klausumzüge, an denen sie mit Begeisterung teilnehmen, eigentlich Formen der Ahnenverehrung sind. Weil die Kirchen ihnen nicht beikamen, haben sie sie zu Vereinnahmungen versucht, indem sie dem Treiben Heilige (St. Nikolaus etc.) unterlegten.

¹¹⁴ Vgl. Schaik 2018, S. 367-369.

¹¹⁵ Ebd.

¹¹⁶ Auch für viele humane Theologen war diese Jenseitsvorstellung zu unmenschlich. Sie führten deshalb einen Zwischenbereich, das so genannte Fegefeuer ein, das nur eine zeitliche begrenzte Strafanstalt war.



Psychische Folgen der dualen Jenseitsvorstellung werden unterschätzt

Die psychischen Auswirkungen einer solchen Kultur werden meiner Meinung nach noch immer gewaltig unterschätzt. Die Hölle ist der ultimative Ausschluss. Etwas plakative könnte man sagen, die Angst vor der Isolation ist die Angst vor der Hölle. Nun werden viele Menschen einwenden: Ich wurde nicht mit Höllenvorstellungen erzogen und habe trotzdem Angst.

Den Wert eines Menschen nach seinen Taten bemessen

Wesentlich scheint mir bei dieser Diskussion nicht die Tatsache der Hölle zu sein, sondern die Verbindung des Wertes eines Menschen mit seinen Taten. Wenn ein Mensch sich nicht recht verhält, dann ist er minderwertig. Er genießt weniger Achtung, er darf ausgeschlossen werden. Solange diese Zuschreibung andauert, wird auch die Angst vor der Isolation andauern.

Wissenschaftliche Bilder über den Menschen setzten sich nur schwer durch

Mit anderen Worten: religiöse Menschenbilder berücksichtigen den heutigen Stand des Wissens über den Menschen nicht. Sie schliessen eine lebensgeschichtliche, eine historische Sicht auf die Persönlichkeit des Menschen aus. Sie schreiben ihm die Verantwortung für seine Herkunft vollumfänglich zu. Diese religiöse Deutung menschlichen Lebens zu überwinden wird meiner Meinung nach noch einige Zeit dauern.

5.3 Contre-Histoire

5.3.1 Die Verwirklichung im Hier und Jetzt

Der Beziehungsabbruch durch den Tod stellt wie gesagt für den Beziehungskünstler Mensch ein grosses Trauma dar. Viele Religionen antworten auf diese Katastrophe mit einer verführerischen Lösung: Das Leben gehe nach dem Tod weiter. Diese Jenseitsvorstellungen aber fordern einen grossen Preis: Menschen werden von einer Angst vor dem "Danach" umgetrieben. Gibt es denn keine anderen Antworten?

Natürlich gibt es alternative Antworten. Der französische Philosoph Michel Onfray widmet ihnen praktisch sein ganzes Lebenswerk. Unter anderem eine "*Contre-histoire de la philosophie*": eine Anti-Geschichte der Philosophie. Der Kerngedanke: Eine vernunftbasierte Lebensauffassung würde die Verwirklichung des Menschen im Hier und Jetzt suchen. Ein erfüllt lebender Mensch hätte keine Angst vor einem "Danach".

Polemiker

Leider ist Onfray ein sarkastischer Polemiker. Seine Kritik der Religion kann einen Gläubigen tief verletzen. Damit beraubt er sich eines Teils seiner Wirksamkeit.

Davon abgesehen führt sein Werk den Leser aber in eine Vielzahl von Denkschulen von Philosophinnen und Philosophen ein, von denen eine Person mit klassisch humanistischer Bildung wie ich keine Ahnung hat. Ich will nur ganz kurz eine alternative Antwort



zum Trauma des Todes zusammenfassen.

Schlüsselbegriff: Gutes Leben

5.3.2 Das Gute Leben

Der Schlüsselbegriff dieser Alternative zur religiösen Weltauffassung ist die Lebenslust: die Freude, das Vergnügen, die Lust, der Genuss, die sinnliche Begierde.¹¹⁷ Onfray ist der Meinung, diese Kunst des Guten Lebens würde den Menschen befähigen, angstfreier zu leben. Er wäre unabhängiger, selbstbestimmter und frei von den Ketten einer versklavenden Moral. Wenn der Mensch ein grösserer Lebenskünstler wäre, würde er besser leben und könnte dann auch zufrieden sterben.

Epikur: die freundschaftliche Beziehung unter den Menschen

Eine wichtige Gestalt in dieser Anti-Geschichte ist der griechische Philosoph Epikur (341-270 v. Chr.) von Athen. Zentrales Anliegen seiner Schule war die freundschaftliche Beziehung unter den Menschen. Sie gehörte noch stärker zum guten Leben als ausreichendes Essen und Trinken. Seine Schule entfaltete eine grosse Wirkung: Er nahm – ganz im Gegensatz zu den damaligen Sitten – auch Ehepaare, Frauen und Sklaven in seine Symposien auf. Die Schule existierte bis ins 2. Jahrhundert nach Christus. Ein letzter bekannter Vertreter war Mark Aurel. Die Schule strebte keine politische Einflussnahme an. Deshalb wurde sie auch selten von einflussreichen politischen Gesellschaftsschichten propagiert.

Die Beziehung als Heilmittel gegen die Angst

Eigentlich ist die Antwort auf die Frage simpel, was die Angst vor der Isolation mildern könnte: Es ist die tragfähige Beziehung zu den Menschen. Deshalb erstaunt es nicht, dass der freundschaftlichen Beziehung zu den Artgenossen die zentrale Rolle zukommt, wenn man mit Epikur nach dem Guten Leben fragt.

5.3.3 Eine lohnende Alternative

Im Zusammenhang mit Religion reden wir viel von Sünde, Schuld und Busse. Das Gute Leben des Epikur misst diesen geistigen Konstrukten wenig Sinn zu und fragt eher danach, was dem Menschen denn eigentlich entsprechen würde. Diese Frage hätte eine grosse Sprengkraft, wenn sie mit der Frage nach der Angst vor der Isolation verknüpft würde.

¹¹⁷ Der Fachbegriff ist Hedonismus. Ich versuche ihn zu vermeiden, weil er im christlichen Kulturraum mit stark negativer Bedeutung belastet ist.



6 Antwort auf Naturgewalten

6.1 Grössere Schäden bei Sesshaftigkeit

6.1.1 Verschärfung durch Sesshaftigkeit

Naturkatastrophen verunsichern das Menschengeschlecht schon seit Anbeginn. Der Geograph Jürgen Hergert stellt dezidiert fest: *"Hochwasser gehören zu den häufigsten und folgenreichsten Naturkatastrophen auf der Erde."* Über 250 Geschichten von mächtigen Fluten aus alten Kulturen sind bekannt.¹¹⁸

Erdbeben und Überflutungen bedrohten die Sesshaften

Mit der Sesshaftigkeit wurden die Folgen der Naturgewalten wie Überflutungen, Brände, Erdbeben und Seuchen aber sehr viel gefährlicher. Die Jäger und Sammler konnten ihnen leichter entfliehen. Ein Erdbeben rüttelte am Zelt oder brachte Bäume zum Umfallen. Die Zahl der Toten hielt sich in Grenzen. In Städten wie z.B. Catal Hüyük töteten Erdbeben jedoch einen Grossteil der Menschen.¹¹⁹ Die Häuser stürzten ein und begruben die Bewohner unter sich. Eine der ersten und grössten neolithischen Städte, Mohenjo Daro wurde mehrere Meter hoch von Schlamm begraben.¹²⁰

Durch die Sesshaftigkeit stieg die Gefahr der Naturgewalten. Carel van Schaik und Kai Michel stellen wie gesagt die Hypothese auf, die Bibel widerspiegle das Ende des jahrhundertelangen Kampfes gegen die Plagen der Sesshaftigkeit. Eine dieser Plagen waren die Naturkatastrophen. Sie sagen: Vieles von dem, was heute als Religion verstanden wird, nahm seinen Anfang als Teil eines kulturellen Schutzsystems.¹²¹

6.2 Irrtum falscher Ursächlichkeit

6.2.1 Erneut: HADD

Bei den Naturkatastrophen wie Hochwasser und Erdbeben überzeugen mich die Argumente von Schaik und Michel nicht besonders. Bei Seuchen trifft ihre Hypothese eher zu, weil z.B. Reinheitsvorschriften tatsächlich gegen Ansteckung durch Infektionskrankheiten schützen. Naturgewalten können allerdings zur Ausbildung einer übermächtigen, strafenden Gottesvorstellung

Der Irrtum falscher Ursächlichkeit

¹¹⁸ Vgl. Schaik 2018, S. 108.

¹¹⁹ Catal Hüyük kannte keine Strassen. Die Häuser waren aneinander gebaut, um Mauern einzusparen. Man bewegte sich auf den Dächern der Häuser und stieg mit Leitern in die (kühlen) Gebäude hinab. Vgl. Schaik 2018, S. 127

¹²⁰ Vgl. Rothermund 2018, S. 41.

¹²¹ Vgl. Schaik 2018, S. 16.



beitragen. Philosophen wie Nietzsche oder Hume begründeten den Götterglauben mit der Angst vor Naturgewalten. Nietzsche spricht vom Irrtum einer falschen Ursächlichkeit. Er führt den Irrtum auf die *"älteste und längste Psychologie"* zurück: *"... alles Geschehen war ihr ein Tun, alles Tun Folge eines Willens, die Welt wurde ihr eine Vielheit von Tätern, ein Täter (ein Subjekt) schob sich allem Geschehen unter."*¹²² Diesen Gedanken würde man heute mit HADD begründen, wir wollen seiner Geschichte etwas detaillierter nachgehen.

Dass der Mensch hinter den Naturgewalten eine menschenähnliche, aber höhere Macht vermutet wurde schon mehrmals erwähnt. Wahrscheinlich ist diese Art "Gottesvorstellung" die älteste. Mangels schriftlicher und oft auch archäologischer Zeugnisse aus der Jäger- und Sammlerzeit sind solche Vorstellungen historisch schwierig nachzuweisen. Neben der vergleichenden Völkerkunde, die derartige Ansichten bei heute noch nomadisch lebenden Völkern zeigen, geben die Frühformen der uns bekannten Hochkulturen einen Hinweis auf die ursprünglichen Konzepte.

Mesopotamien: Götter waren ursprünglich die Vergöttlichung der natürlichen Elemente

Aslan beschreibt die Götter der frühen mesopotamischen Kultur ziemlich schonungslos: *"Mesopotamia's gods began their existence as little more than the deification of the natural elements."*¹²³ Er legt dann grossen Wert darauf, dass die Götter nicht eine abstrakte Grösse waren, die z.B. eine Quelle beseelten. Nein, die Quelle war identisch mit ihrem Gott. Wenn sie versiegte, dann verschwand auch der Gott. Die Existenz des Gottes konnte nicht von seiner Funktion getrennt werden. Es verwundert deshalb nicht, dass die frühe mesopotamische Kultur an die 3000 Götter zählte. Zudem gab es kein Wort für Religion. Das Leben war Religion, sagt Aslan.¹²⁴ Hier wird erneut seine unscharfe Fassung von Religion sichtbar. Religion einfach mit Natur und Leben gleichzusetzen ist eigentlich unzulässig. Dann wird der Begriff so weit ausgedehnt, dass er keine eigene Bedeutung mehr hat.

Ursprüngliche Gottheiten waren nicht personifiziert

6.2.2 Abstraktion: Vermenschlichung

An der frühen Götterwelt Mesopotamiens und an der Konzeption von Gott als Beweger der Natur wird der Abstraktionsprozess sichtbar, den der Gottesbegriff mit der Zeit durchlaufen hat. Anfänglich gab es keine Anbetung dieser Gottheiten¹²⁵. Sie mussten zuerst personalisiert werden, wie Aslan sagt. So erhielten sie nach und nach menschliche Züge. Diese Vermenschlichung lässt sich in vielen Kulturen nachweisen. Aslan vertritt die Ansicht, dass

¹²² Zitiert nach Schaik 2018, S. 109.

¹²³ Aslan 2017, S. 76/77.

¹²⁴ Aslan 2017, S. 238.

¹²⁵ Wir haben meiner Meinung nach keinen adäquaten Begriff für eine "Gottheit" vor der Personifizierung. Mit Gottheit verknüpfen wir Abendländer sofort eine Person. Sonst reden wir von Beseelung oder Animismus, zwei Begriffen, die aber eher negativ besetzt sind.



die Schrift und das Zeichnen diesen Prozess beschleunigt hätten: Man war gezwungen, die Götter bildlich dazustellen und zu benennen. Der Gottesbegriff wurde symbolisch; es gab keinen direkten Bezug mehr von der Naturgewalt (Quelle) als dem Bezeichneten zum Quell-Gott als dem Bezeichnenden. Der Zusammenhang musste symbolisch, durch eine Abstraktion, hergestellt werden. Dieser Abstraktionsprozess lief über die Vermenschlichung. Sie aber rief vehementen Widerspruch hervor. Xenophanes mit seiner Pferdeanalogie könnte ein solcher Kritiker gewesen sein. Sicher weiss man bei den Griechen aber von Platon, Thales, Heraklit und Pythagoras, dass sie die Humanisierung der Götter als lächerlich betrachteten und als nächsten Denkschritt einen sehr viel abstrakteren Gott postulierten: den Schöpfer, den ersten Beweger, das zugrundeliegende rationale Prinzip usw.¹²⁶

Weiterer Abstraktionsschritt

Beim Dualismus von Gut und Böse, aber auch beim Konzept des Schöpfers oder ersten Bewegers läuft man unweigerlich in die nächste Ungereimtheit: Wie kann ein einziges, ungeteiltes Wesen, das Gute *und* das Schlechte, die Bedrohung *und* den Schutz, den Aufbauer *und* den Zerstörer in sich vereinen? Deshalb ist ein weiterer Abstraktionsschritt nötig: Gott ist Alles ohne Unterschied, Natur, Leben, Gesetze; einfach alles. Diese als Pantheismus bezeichnete Auffassung findet Aslan in der frühen mesopotamischen Kultur wieder. Da er sich selbst als Pantheisten bezeichnet, erstaunt die Betonung dieser Beobachtung nicht.

6.3 Aus Furcht wird Angst

Angst verstärkt?

Der Abstraktionsschritt zur Vermenschlichung könnte die Angst vor den Göttern bedeutend verstärkt haben. Angst vor Naturgewalten wird normalerweise unter Furcht eingeordnet. Furcht beschreibt die Stress-Emotionen angesichts einer real wahrnehmbaren Gefahr. Hingegen bezeichnet Angst eine Emotion, die meist diffus, ungegenständlich und nicht wirklich mit einem Ereignis verknüpft ist.

Göttliche Naturgewalten werden dem forschenden Geist entzogen

Wenn Naturgewalten mit dem Willen eines Gottes identifiziert werden, dann entziehen sich deren Ursachen dem forschenden Denken der Menschen. Sie sind dem Realitätssinn nicht zugänglich, weil keine natürlichen Ursachen dahinter stehen können, sondern das Walten eines Gottes. Da dessen Willen unerforschlich bleibt, wandelt sich die Furcht vor Naturgewalten zur diffusen Angst vor der Macht und Rachsucht eines willkürlichen Gottes. Das Gotteskonzept bei Naturgewalten verwandelt die Furcht in Angst.

Kollektivstrafen vertiefen die Angst

Wenn dieser Gott Naturkatastrophen als Strafe über die Menschen hereinbrechen lässt, werden auch Menschen gebüsst, die sich

¹²⁶ Vgl. Aslan 2017, S. 86-87.



korrekt verhalten haben. Schaik und Michel sagen sehr dezidiert: *"Die Kompromisslosigkeit der neuen Moral resultierte vor allem aus dem Umstand, dass die Götter Kollektivstrafen zu verhängen schienen: Krankheiten, Dürren oder Fluten trafen alle. Die Bibel schildert uns Fälle, in denen das ganze Volk für die Verfehlung einzelner Personen bestraft wird. /.../ Wer aber will schon für die Sünden anderer büßen?"*¹²⁷

Die Erklärung mit einer göttlichen Macht verstärkt die Angst der Menschen

Angesichts dieser unzweideutigen Aussage erstaunt, dass die gleichen Autoren zwei Seiten weiter hinten sagen, Religion hätte in diesem Zusammenhang *"eine beruhigende, befreiende, erleichternde Wirkung"*, weil sie alles Unglück auf *"bekannte Mächte"* zurückführt.¹²⁸ Von mir aus gesehen ist das genaue Gegenteil der Fall: Die Erklärung mit einer göttlichen Macht verstärkt die Angst des Menschen. Eine empirisch nachprüfbare Ursache würde ihn beruhigen. Eine unzugängliche, unverständliche Macht aber setzt den Verstand ausser Kraft und verstärkt die Angst, weil keine rationale Ursache identifiziert werden kann. Der Mensch ist ausgeliefert, eine diffuse Emotion der Ungewissheit stellt sich ein.

Kollektiv strafende Götter verschärfen die Angst

Wenn Götter durch ein tadelloses Leben besänftigt werden könnten, dann hätten die Menschen noch einen Hebel in der Hand. Wenn sie aber Kollektivstrafen ausfallen, hat der einzelne Mensch keinen Einfluss. Er kann Katastrophen und Unglücksfälle nicht auf veränderbare Ursachen zurückführen. Er ist der Willkür der Götter ausgesetzt; ein Fatalismus ist die Folge.

Emotionale Intelligenz wird untergraben

Damit wird ein Pfeiler der so genannten emotionalen Intelligenz untergraben. Das, was der Psychologe Martin Seligman als *Optimismus* bezeichnet, wird unterminiert. Unter Optimismus versteht er die Haltung eines Menschen, ein Problem auf *veränderbare* Ursachen zurück zu führen. Bei einem Kind, das in einer fatalistischen Kultur aufwächst, wird der natürliche Optimismus beschädigt; seine emotionale Intelligenz leidet.

Einmal mehr unterschätzen van Schaik und Michel den psychischen Preis, den eine Kultur infolge ihrer Religionsvorstellung zu zahlen hat. Diese verengte Sicht zeigt sich noch stärker beim Verhältnis von Religion und Naturwissenschaft, wie die folgenden Zitate zeigen.

6.4 Das Paradox

Gerade bei Naturgewalten würde man erwarten, dass der Fortschritt des Wissens die falsche Ursächlichkeit zum Verschwinden bringt. Dies müsste seit dem Beginn der Neuzeit, seit ca. 1650, und als Folge der Aufklärung (um 1750) zu beobachten sein. Gegen dieses Resultat sprechen zwei Gründe:

¹²⁷ Vgl. Schaik 2018, S. 119-120.

¹²⁸ Ebd. S. 123.



1. Die Institutionalisierung der Deutungsmacht über wahr und falsch durch die Religion
 2. Die Verwaltung des Wissens durch die Priesterschaft
- Auf den ersten Punkt will ich hier eingehen. Den zweiten Punkt diskutiere ich unter Kap. 7

Die Funktion des Sehers

Gewagte Hypothese

6.4.1 Deutungsmacht über die Wahrheit

Wenn es um das Verhältnis von Wissenschaft und Religion geht, versteigen sich van Schaik und Michel zu ziemlich gewagten Thesen: Die Wissenschaft sei nicht in Griechenland entstanden, sondern sie hätte überall dort ihre Wurzeln, wo sich die intellektuelle Religion aufmachte, mittels empirischer Beobachtung der Welt Regeln aufzustellen, um die Menschen vor Desastern zu schützen. Diesem ersten Satz könnte man zur Not noch zustimmen, wenn man an den individuellen Menschen und seine Neugier denkt. Die Konsequenz daraus entzieht sich aber meiner Meinung nach dem gesunden Menschenverstand. Van Schaik und Michel behaupten nämlich: Die Hypothese, Götter seien für die irdischen Katastrophen verantwortlich, sei eine der erfolgreichsten Heuristiken der Weltgeschichte. Im Originaltext lautet deren Behauptung so: *"Wir halten es /.../ für falsch, die Geburt der Wissenschaften allein in Griechenland zu verorten. Die Wissenschaften haben überall dort ihre Wurzeln, wo sich das, was wir die intellektuelle Religion nennen, daran machte, mittels empirischer Beobachtung der Welt Regeln aufzustellen, um die Menschen vor Desastern aller Art zu schützen. Die Hypothese, Götter seien für die irdischen Katastrophen verantwortlich, war eine der erfolgreichsten Heuristiken der Weltgeschichte, und die Tora hat in der Geschichte der Wissenschaften einen Ehrenplatz verdient."*¹²⁹

Kalte Dusche für einen Naturwissenschaftler

Diese Sätze waren für mich wie eine kalte Dusche. Über weite Strecken fand ich das Buch nämlich interessant. Ein kritischer Geist, der sich in Religionswissenschaft auskennt, würde mich wahrscheinlich auslachen und sagen: Es wird noch schlimmer kommen. Und es kommt schlimmer. Hören Sie selbst: *"Auch wenn der Mythos vom immerwährenden Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft anderes behauptet: Selbst die Protagonisten der naturwissenschaftlichen Revolution des 16. und 17. Jahrhunderts standen nicht außerhalb der Religion. Der Wissenschaftshistoriker John Henry betont die «Wichtigkeit religiöser Angelegenheiten für die führenden Denker» und hat da Forscher im Sinn wie Johannes Kepler, Francis Bacon, Rene Descartes, Francis Boyle, Gottfried Wilhelm Leibniz oder Isaac Newton. Diese zogen aus der Religion nicht nur den grundsätzlichen Antrieb. Auch bis in Details ihrer Arbeiten hinein sei der religiöse Einfluss nachweisbar."*¹³⁰

¹²⁹ Schaik 2018, S. 453.

¹³⁰ Schaik 2018, S. 456.



Persönliche Religiosität nicht mit Amtskirche verwechseln!

Ich denke, van Schaik und Michel verwechseln hier die persönliche, private Religiosität mit der institutionalisierten Religion – im Falle des Christentums mit der Amts-Kirche. Nachdem sie über Hunderte von Seiten das Wesen der Religion nach der neolithischen Revolution mit der Institutionalisierung begründet haben¹³¹, verschweigen sie hier am Beginn der Neuzeit das Wirken der Institution. Die christliche Kirche hat bis in die allerjüngste Zeit die Deutungsmacht über die Wahrheit beansprucht. Der Erlass der Kirche gegen Galilei bringt dies sehr deutlich zum Ausdruck: Galilei darf schon von der Bibel abweichende Gedanken haben, aber er darf sie nicht als Tatsachen formulieren, er muss sagen, es seien bloss Hypothesen.

Heilige Schriften sind das Mass für die Wahrheit

Die institutionalisierten Religionen haben sehr oft für sich beansprucht zu entscheiden, was wahr und was falsch sei. Die christlichen Kirchen sind in diesem Deutungsanspruch sehr rigoros. Mit ihrer "heiligen Schrift" forderten diese Kirchen die Wahrheit für sich. Alle Denker, die sich mit der christlichen Bibel als einer historisch zu verstehenden Quelle befassten, lebten sehr gefährlich. Lorenzo della Valle, Erasmus von Rotterdam und die jüngere, so genannte kritische Bibelwissenschaft, wurden kritisiert und ausgegrenzt.

Als die Fehlerlosigkeit nicht mehr zu halten war: unfehlbarer Papst!

Die katholische Kirche trieb diesen Anspruch nach Deutungsmacht auf die Spitze: Als zweifelsfrei bewiesen war, dass die Bibel nicht Recht hatte, machte man den Papst unfehlbar. Er erhielt die absolute Deutungsmacht, wenn er die Worte der Bibel interpretiert.¹³² Dieser Anspruch auf die Wahrheit verzögerte den wissenschaftlichen Fortschritt enorm und hielt zusammen mit der Verhinderung der Popularisierung des Wissens die Menschen in Abhängigkeit.

Anspruch auf die Deutungsmacht: Index der verbotenen Bücher

6.4.2 Die prekäre Lage der Wissenschaftler

Natürlich waren die Menschen immer neugierig. Ihr Wissensdrang brachte sie aber in Konflikt mit der Doktrin der Amtskirche. Umberto Eco gestaltet diesen Konflikt sehr eindrücklich in seinem Roman: *Der Name der Rose*. Van Schaik und Michel gaukeln dem Leser eine Harmonie zwischen Kirche und Naturwissenschaft vor, wenn sie behaupten, der Konflikt zwischen Religion und Wissenschaft sei ein Mythos. Natürlich waren die frühen Wissenschaftler religiös und selbstverständlich waren religiöse Gedanken und Gefühle oft auch Antrieb für besseres Verständnis.

¹³¹ Vgl. van Schaik 2018, z.B. S.102 und S. 325. An dieser Stelle setzen sie explizit ihren Begriff der "intellektuellen Religion" mit Gottesdienst, Theologie und kirchlicher Organisation gleich. Dies ist meiner Meinung nach einer ihrer Hauptfehler: Dadurch wird die individuelle Religiosität mit den soziologischen Aspekten von Religion (Institution, Kult) vermischt. Die kognitive Religionswissenschaft wird mit der soziologischen Religionswissenschaft vermenget.

¹³² An einer Stelle im Alten Testament heisst es, Gott habe die Sonne am Himmel stehen lassen, um den Israeliten den Sieg zu ermöglichen. In einem Weltbild, bei dem die Erde um die Sonne kreist, war das nicht möglich. 1851 gelang es Léon Foucault, einem französischen Physiker, direkt zu beweisen, dass sich die Erde drehen muss. Die Behauptung der Bibel war unhaltbar geworden. Als Reaktion darauf erklärte die katholische Kirche auf dem 1. vatikanischen Konzil (1870) den Papst als unfehlbar. Was dann zu einer Spaltung des Katholizismus führte.



Das ist nicht das Problem. Das Problem liegt darin, dass das Wissen nicht frei war. Der Mensch sollte nicht selbst denken und in den Genuss der Erkenntnis kommen. Die Kirche bestimmte, was gelesen werden durfte. Sie führte ein Verzeichnis der verbotenen Bücher, den so genannten "Index". Wer Buch las, das auf dem Index stand, wurde ausgeschlossen. Auf ihm befand sich auch die Bibel bis um ca. 1900. Sie durfte vom gewöhnlichen Volke nicht studiert werden. Diese Politik der Kirche hat all die zitierten Wissenschaftler in lebensbedrohende Situationen gebracht. Sie haben teilweise ihre Erkenntnisse wieder vernichtet. Ich will diese Behauptung an einigen Beispielen verdeutlichen.

Kopernikus

Der Fall Kopernikus zeigt, dass nicht alle institutionalisierten Religionen derart wissensfeindlich waren wie die katholische Kirche. Ein grosser Teil des antiken Wissens wurde von der arabischen Welt weiter gepflegt und ist über sie auf uns gekommen. Kopernikus kam in Kontakt mit den Schriften von al-Battani und damit der Schule von Maragha (östlich von Teheran). Sie erläutern alle Erkenntnisse, die nötig sind, um ein widerspruchsfreies heliozentrisches Weltbild zu entwerfen.¹³³ Kopernikus war davon fasziniert. Er hatte aber so grosse Angst vor der Kirche, dass er seine Erkenntnisse in einem Testament niederlegte und sie erst posthum veröffentlichen liess.

Galilei

Von ihm kennen wir seine wichtigsten Einsichten nur, weil er so schlau war, seine Discorsi nicht in Italien publizieren zu wollen. Sein Werk "Dialogo", weswegen er verurteilt wurde, landete auf dem Index der verbotenen Bücher.

Kepler

Kepler kam massiv in Not, weil man seine Mutter als Hexe anklagte und folterte. Er setzte einen erheblichen Teil seines Vermögens ein, um sie aus den Klauen der Inquisition zu befreien. Eines seiner Bücher kam auf den Index und obwohl er ein sehr frommer Mann war und die Bibel mit der Naturwissenschaft aussöhnen wollte, half ihm das wenig. Er wurde gar vom Abendmahl ausgeschlossen.

Descartes

Descartes lebte teilweise im freieren Holland. Vermutlich hat er sein wichtigstes Werk nach der Niederschrift vernichtet, als er von der Verurteilung von Galilei erfuhr. Weil er so grosse Angst vor der Kirche hatte, publizierte er zum Teil anonym oder seine Bücher erschienen erst nach seinem Tode. Alle seine Werke wurden auf den Index der verbotenen Bücher gesetzt.

Thomas von Aquin

Selbst ein Vorreiter dessen, was van Schaik und Michel die intellektuelle Religion nennen, stand am Rande des Scheiterhaufens: Thomas von Aquin. Er versuchte die Logik des Aristoteles in die christliche Lehre einzufügen. Selbst er, ein heute hochverehrter Heiliger, konnte damals, um 1270 die Verurteilung

¹³³ Kopernikus wird oft als letzter, bemerkenswerter Vertreter der Schule von Maragha bezeichnet. Vgl. al-Khalili 2013, S. 321-344.



des Aristotelismus nicht verhindern.¹³⁴

6.4.3 Ist Religiosität vererbt?

Wie erwähnt, van Schaik und Michel werden sehr pointiert, wenn es um das Verhältnis von Wissenschaft und Religion geht. Man müsste eine Antwort finden, warum.

Um 400 nach Christus wurde die Bibel auf den damaligen Stand des Wissens eingefroren

Ich denke van Schaik und Michel wollten begründen, dass alle Menschen eine intuitive Religiosität haben. Deshalb verstiegen sie sich gegen Ende des Buches zu den zitierten abenteuerlichen Behauptungen. Diese Teile schaden dem Buch sehr. Man fragt sich dann, ob in den ersten Teilen des Werkes die Tatsachen auch so zurecht gebogen werden wie in den letzten. Mich haben diese Seiten, wie gesagt, ziemlich verunsichert. Es wäre den beiden Autoren zu gönnen gewesen, sie hätten ihr Werk um 400 nach Christus, mit Augustinus enden lassen; zu der Zeit als die Bibel kanonisiert und damit eingefroren wurde auf dem Stand des damaligen Wissens.

Gegen Ende ihres Buches werden van Schaik und Michel sehr deutlich, was ihre Motivation betrifft. Sie postulieren unumwunden:

"Unsere Hauptkenntnis lautet: Religion darf nicht auf traditionelle Weise als schon immer vorhandene Entität wahrgenommen werden. Man muss unterscheiden zwischen einem religiösen Substrat auf der einen Seite, das, genetisch verankert, Teil der Condition humaine ist. Dabei handelt es sich um eine spezifische Weise, die Welt wahrzunehmen und zu interpretieren. Diese intuitiv-individuelle Religion verfügt über keine Lehre; ihre Riten und Praktiken sind uralter Bestandteil unserer zweiten Natur."¹³⁵

Religiosität ist vererbt, sie gehört zur menschlichen Natur.

Es geht Schaik und Michel also darum zu zeigen, Religiosität sei vererbt, sei genetisch verankert. Sie gehöre zur Natur des Menschen. Ich vermute, diese Position wird die Diskussion um Religion noch einige Zeit beherrschen, obwohl es Stimmen gibt, die eben diese genetische Verankerung von Religiosität als belanglos einstufen:

"Ist Religion demnach »angeboren«? Steckt sie »in den Genen«? Wie viele andere Forscher, die sich für die Entwicklungsgeschichte des menschlichen Geistes interessieren, halte auch ich diese Frage letztlich für bedeutungslos."

Diese Aussage von Pascal Broyer finde ich bemerkenswert. Ich verstehe sie so: Die Beschaffenheit des Menschen bei der Geburt eröffnet ihm eine ungeheures Potential. Verglichen mit einer hochkomplexen Religionsvorstellung, wie z.B. dem Christentum, ist

¹³⁴ Vgl. Wikipedia, "Thomas von Aquin", (21.08.2018)

¹³⁵ Schaik 2018, S. 479.



der Ausgangspunkt aber völlig vernachlässigbar. Menschen können auf Grund der Beschaffenheit ihres Geistes religiöse Gedanken entwickeln – auch im Laufe der Evolution. Diese Fähigkeit hat aber keine Bedeutung gemessen an einem voll ausgewachsenen Religionssystem. Deshalb ist die Frage nach einer allfälligen genetischen Verankerung von Religion nebensächlich. Boyer erklärt dies an einem Beispiel, indem er fortfährt:

" Wichtig ist allerdings zu verstehen, warum sie das ist. Man denke etwa an die vielen anderen Möglichkeiten des Menschen. Jeder Mensch kann eine Erkältung bekommen, und jeder kann verschiedene Melodien behalten. Wir können uns erkälten, weil wir Atemorgane besitzen und diese ein einladender Aufenthaltsort für alle möglichen Krankheitserreger sind, darunter eben auch die von einfachen Erkältungen. Wir können uns an Melodien erinnern, weil ein Teil unseres Gehirns in der Lage ist, eine Reihe von Tönen mit ihrer relativen Höhe und Dauer zu speichern. Unsere Gene enthalten nun freilich weder Erkältungen noch Melodien."

6.5 Katastrophenschutz heute: Versicherungen

Religion spielt heute in einem industrialisierten Land keine Bedeutung mehr in der Erklärung von Katastrophen

Meiner Meinung nach ist es kein Zufall, dass im Zusammenhang mit Wissenschaft und Religion sich van Schaik und Michel zu gewagten Behauptungen verleiten lassen. In einem industrialisierten Land entfaltet die Religion keine Bedeutung mehr in der Erklärung von Katastrophen. Nach meiner Kenntnis fragt heute kaum ein Mensch mehr danach, ob Gott zornig sei, wenn ein Hurrikan die Küste Amerikas bedroht. Man sucht keine Schuldigen, die von Gott abgefallen sind und deshalb seinen Zorn über Texas oder Carolina hervorrufen. Viel eher schimpfen die Menschen über den Staat, der zu spät hilft, über die Versicherungen, die zu wenig bezahlen, die Gesetze, die das Bauen in gefährlichen Gegenden nicht verhindern oder die Wissenschaft, die die Katastrophe ungenau voraussagt.

(Fast) niemand fragt heute nach dem Zorn Gottes, wenn ein Hurrikan Florida bedroht

Kaum jemand würde heute auf einen Gedanken über Gott kommen, wie ihn van Schaik und Michel über Jahwe äussern: *"Jahwe war also kein Sadist und sein Zorn keine Charakterschwäche. Der Menge der göttlichen Strafen lagen reale Katastrophenerfahrungen zugrunde, die ihm als einzigem zur Verfügung stehenden Verursacher zugeschrieben wurden. Wir haben es also mit dem massiven Leid zu tun, das die Menschen im alten Israel erdulden mussten. Gottes Strafen, sein unermesslicher Zorn: das sind die Widerspiegelungen assyrischer, ägyptischer, babylonischer Brutalität - und all der Seuchen in Zeiten, in denen es an helfender Medizin fehlte."*¹³⁶

Katastrophen werden

Die "helfende Medizin" von Wissenschaft, Staat, Versicherungen

¹³⁶ Schaik 2018, S. 315.



**durch Wissenschaft,
gegenseitige Hilfe und
Solidarität bewältigt**

und gemeinsamer Solidarität macht heute eine Religion wie die Israelitische unnötig, wenn es um Naturkatastrophen geht. Dies ist ein höchst bemerkenswertes Resultat. Und natürlich drängt sich die Frage auf, ob das in den anderen Politioco-Morphismus-Bereichen auch gilt: Ist die Religion weiterhin nötig, um die politisch-gesellschaftlichen Verhältnisse, die Wertvorstellungen und das Trauma des Todes zu erklären und begründen?

Viele Religionswissenschaftler stellen sich den Fragen nach dem Bedeutungsverlust von Religionen: Ein Ausweg besteht meiner Meinung nach darin, Religiosität genetisch zu verankern. Sie als ererbte Eigenschaft und damit als zur Natur des Menschen gehörig zu deklarieren. Damit kann sie ihre Bedeutung bewahren, auch wenn sie in vielen Bereichen zur Erklärung nicht mehr nötig ist.



7 Stütze der Priesterschaft

7.1 Institutionalisation

Persönliche vs. Intellektuell-institutionelle Religion

Die Ausbildung einer institutionalisierten Priesterschaft setzte, wie erwähnt, spät ein, wenn man die Sesshaftigkeit als Ausgangspunkt für einen religiösen Wandel festlegt. Viele Religionswissenschaftler weisen darauf hin, dass eine intuitive, persönliche Religiosität einer Priesterschaft entbehren könne. Institutionelle religiöse Praktiken zeichneten sich aus durch Opfer und Gottesdienste, die darauf zielen, eine Gottheit sich geneigt zu machen. Da niemand genau weiss, wie dies geschehen kann, öffnet sich ein Feld für Vermittler, die vorgeben, eine direkte Beziehung zu Gottheiten zu haben. Damit aber wurden kirchliche Strukturen aufgebaut.¹³⁷

Abweichungen von der Norm faszinieren

Wir können davon ausgehen, dass auch bei Jäger- und Sammlerkulturen einzelne Menschen eine besondere soziale Stellung hatten: Weise, Wetterfrösche, Heilkundige usw. Das Studium z.B. der indischen Kultur zeigt, dass auch "schräge Vögel" oft beträchtliches Ansehen in einer Gesellschaft genießen. Wenn jemand nicht ganz nach der Norm tickt, löst er Interesse bei den anderen Gemeinschaftsmitgliedern aus.¹³⁸

Die Funktion des Sehers

Personen ausserhalb der Norm wird dann schnell eine besondere Beziehung zu den Geistern einer animistischen Welt zugesprochen. Diese Faszination des Nicht-Normalen lässt sich auch im frühen Mönchtum sehr gut nachweisen. Mönche waren ursprünglich recht schräge Typen, die abseits von der Gemeinschaft lebten, sich der Sexualität enthielten, hungerten und ihren Körper peinigten. Alles Verhaltensweisen, die eine eiserne Disziplin erforderten und deshalb vom gewöhnlichen Volk bewundert wurden.¹³⁹

Institutionalisierungen brauchen materielle Mittel

Der Weg von Sehern, Weisen und Asketen hin zu einer institutionalisierten Priesterschaft ist aber sehr lang. Meiner Meinung nach kann eine solche Priesterschaft nur entstehen, wenn eine Gesellschaft über bedeutende Vorräte verfügt, die nicht unmittelbar für den Lebensunterhalt gebraucht werden. Diese Anhäufung materieller Ressourcen erfolgt meist parallel mit der Vergrößerung der Sozialverbände. Da städtische Gesellschaften kompliziertere politische Formen hervorgebracht haben, verzahnt sich die politische Macht sehr oft mit der Priestermacht. Die beiden Institutionen bedingen sich gegenseitig. Ich will dies am

¹³⁷ Vgl. Schaik 2018, S. 325.

¹³⁸ C.f. oben § 2.6.2: Pascal Boyer kann dieses Interesse sehr überzeugend erklären. Es entspricht seiner Definition religiöser Konzepte. Sie bestehen in einem konventionellen Schema, wie z.B. dem eines Autos, das dann aber durch ein unkonventionelles Merkmal ausgezeichnet wird, z.B. dass es träumen kann wie ein Mensch. Seher weisen auch diese auffällige Struktur auf, sie folgen dem Schema Person mit einer unkonventionellen Eigenschaft, z.B. in Trance fallen zu können.

¹³⁹ Vgl. Deschner 1989, S. 70.



Geheimes Wissen um die Voraussage der Flut stützte die Priesterschaft

Beispiel Mesopotamiens näher diskutieren.

Wegen der Unverwüstlichkeit mesopotamischer Tontäfelchen, die mit Keilschrift beschrieben sind, wissen wir heute sehr genau, welche Tätigkeiten frühe Tempel ausübten. Die Tontäfelchen aus den Tempelbibliotheken preisen in keiner Weise einen Gott oder beschreiben ein Religionssystem. Nein: Sie halten ausschliesslich bürokratische Vorgänge fest: meist Verträge zwischen den Bauern und dem Tempel. Wie viel Saatgut ausgeliehen wurde und was der Zins dafür beträgt, wird in Tausenden von Dokumenten erläutert.¹⁴⁰

Die Priesterschaft in den beiden Bewässerungskulturen, Ägypten und Mesopotamien, begründete ihre Macht mit der Vorhersage der Flut. Dafür nahm sie wohl Opfer ein und deswegen verfügte der Tempel über erhebliche materielle Ressourcen. Die Priesterschaft in diesen Bewässerungskulturen war sehr viel älter als die des israelitischen Hochlandes.

Institutionalisierung ist für Religion unabdingbar

Genauso wie Religionen die *gesellschaftlichen* Verhältnisse widerspiegeln und sie rechtfertigen, spiegeln sie auch die *innerkirchlichen Strukturen* wieder und legitimieren sie. Viele Religionswissenschaftler erachten die so genannte Institutionalisierung von Religion in einem Kult mit einer Priesterschaft als entscheidend für den Begriff Religion. Van Schaik und Michel schreiben dezidiert: *Religion ist nicht angeboren, sie ist das Ergebnis eines Institutionalisierungsprozesses.*¹⁴¹ Für Jared Diamond ist eine "standardisierte Organisation", wie erwähnt, unabdingbar für die Begriffsbestimmung von Religion. Diese Organisation diene unter anderem dazu, Gehorsam gegenüber der Priesterschaft zu erzeugen, Toleranz gegenüber Angehörigen des eigenen Kultes zu fordern und Kriege gegen andere Gruppen und Religionen zu rechtfertigen.¹⁴²

7.2 Kirchen-Politico-Morphismus

Sehr schön sichtbar wird diese Legitimation von Priester- und Kirchenmacht am innerkirchlichen Kampf im frühen Christentum zwischen der Gnostik/Marcion und dem weströmischen Bischof, dem späteren Papsttum.¹⁴³

Ein Gott, ein Bischof!

Wie erwähnt gab es im frühen Christentum heftige Auseinandersetzungen um den Gottesbegriff. Der weströmische Bischof lehnte dabei die Zwei-Gott-Vorstellung von Marcion vehement ab. Elaine Pagels, eine Religionswissenschaftlerin, die vor allem das frühe Christentum untersucht, lässt dabei keinen

¹⁴⁰ Vgl. Aslan 2017, S. 237.

¹⁴¹ Schaik 2018, S. 102.

¹⁴² Vgl. Schaik 2018, S. 100.

¹⁴³ Vgl. Aslan 2017, S. 140-141.



Zweifel daran, dass der Gottesbegriff die Bischofs- oder Papstmacht legitimieren muss: Sie schreibt: *“As God reigns in heaven as master, lord, commander, judge, and king, so on earth he delegates his will to members of the church hierarchy, who serve as generals who command an army of subordinates; kings who rule over ‘the people’; judges who preside in God’s place.”*¹⁴⁴

Es erstaunt deshalb nicht, von Ignatius dem Älteren von Antiochien, einem Verteidiger des Papstums zu hören: "Ein Gott, ein Bischof". Und diesem Bischof musste gehorcht werden, als wäre er Gott. Clemens der I, Bischof von Rom um 100 AC und erster Papst forderte deshalb, die Gläubigen hätten den Kopf zu senken und Rebellion gegen den Papst sei Rebellion gegen Gott und deshalb seien diese Aufrührer zu töten.¹⁴⁵

Persische und ägyptische Priesterschaft wehrte sich erfolgreich gegen ihren Machtverlust

Es gibt unzählige Beispiele für diesen Kirchen-Politico-Morphismus. Immer dann, wenn z.B. ein Herrscher den Monotheismus einführen wollte, widersetzte sich der Teil der Priesterschaft, deren Götter nicht in die Kränze kamen. Sowohl z.B. die Persische als auch die ägyptische Priesterschaft wehrt sich vehement und mit Erfolg.¹⁴⁶

Grundbedürfnisse zu verbieten macht den Gläubigen zum Schuldigen

7.3 Repressionsinstrumente

7.3.1 Psychische Repression erzeugt Angst

Institutionalisierte Religionen formten eine Reihe von Machtinstrumenten aus, die die Gläubigen der Institution gefügig machten. Diese Instrumente sind sehr oft psychischer Natur und interessieren deshalb bei der Frage, wie die Angst vor der Isolation entstehen könne. Solche Instrumente betreffen Grundbedürfnisse des Menschen wie Essen, Kleidung, Sexualität usw. Diese Bedürfnisse werden so stark geregelt, dass der Mensch die Verbote nicht einhalten kann und schuldig wird. Die Bewirtschaftung dieser Schuldgefühle stärkt dann die Macht der Priesterschaft.

623 Regeln, die zu befolgen sind

Van Schaik und Michel zeigen sehr detailliert, wie z.B. Sexualvorschriften sich in der israelitischen Bibel nach und nach festsetzten. Allerdings begann dieser Prozess erst um ca. 500 vor Christus. Er machte sich aber umso stärker breit: Die Bibel enthält sage und schreibe 623 Regeln, die ein Gläubiger peinlich genau zu befolgen hat.

Ein kanonisiertes Regelwerk schützt die Priesterschaft

Wir sehen, dass zwischen den Anfängen der Sesshaftigkeit und diesem Kanonisierungsprozess von Regeln Tausende von Jahren liegen. Mir scheint deshalb, dass diese Regeln nicht allein mit der Katastrophenabwehr begründet werden können, wie van Schaik

¹⁴⁴ Zitiert nach Aslan 2017, S. 140.

¹⁴⁵ ebd.

¹⁴⁶ Vgl. Aslan 2017, S. 250.



und Michel es tun.¹⁴⁷ Meiner Meinung nach sind sie auch ein Machtinstrument der Priesterschaft zur Disziplinierung der Gläubigen und zum Machterhalt der Dienerschaft eines monotheistischen Gottes. Deshalb setzten sie just zu der Zeit ein, als der Monotheismus entstand und die Grossreiche Persiens sich des Monotheismus und seiner Priesterschaft zu bedienen begannen. Im Folgenden müssten wir darlegen, wieso ein vereinheitlichtes, kanonisiertes Regelwerk eine Priesterschaft stützt.

Sexuelle Tabus haben natürliche Ursachen

7.3.2 Sexuelle Tabus

Sexuelle Tabus bei den Menschen haben verschieden natürliche Ursachen:

1. Den Respekt vor der Paarbeziehung der Anderen
2. Geburtenkontrolle
3. Sexuellen Übertragung von Krankheiten

Sexualität des Menschen muss mit Tabus belegt werden

Im Kapitel 2.2.3 wurde Deacon zitiert, der den Respekt vor der Paarbeziehung der Anderen als unabdingbar für das Gedeihen einer Gruppe von Menschen betrachtet. Die gegenseitige Hilfe, das Teilen der Nahrung und die Mithilfe der Männer bei der Aufzucht der Kinder wären nicht möglich, wenn der Sexualverkehr nicht mit Tabus belegt würde. Damit wurde das Investment der Männer geschützt, während sie auf der Jagd waren. Diese Sexualtabus wurden dann in institutionalisierten Religionen bewirtschaftet und zum Unterdrückungsinstrument umfunktioniert.

Geburtenkontrolle beschäftigt die Menschen seit je

Geburtenkontrolle beschäftigt die Menschheit seit wir Quellen haben. Nach meiner Kenntnis gibt es einen Papyrus aus der Zeit um 2300 vor Ch., der mehrere Dutzend verhütende Praktiken und Heilmittel beschreibt.

Geburtenrate sinkt, wenn mehr als 50 % der Frauen lesen können

Die beiden französischen Soziologen Courbage und Todd identifizieren die Geburtenkontrolle als zentrales Mittel, das patriarchale Kulturen in der heutigen Zeit bedroht. Sie stellen fest, dass in einer Kultur die Geburtenrate dann zu sinken beginnt, wenn die Hälfte der jungen Frauen zwischen 20 und 30 Jahren lesen kann. Frauen verhüten, so oft und sobald sie können. Am Beispiel des heutigen Iran zeigen sie die Auswirkungen: Seine Geburtenrate entspricht in etwa der von Frankreich. Mit 2 Kindern pro Familie gibt es in einem Viertel der Fälle keinen männlichen

¹⁴⁷ Ich stütze mich dabei auf z.B. folgende Aussage: "Auch das Neue Testament ist eine Reaktion auf das Unheil der Welt, das aus den Mismatch-Problemen resultierte. Die Versuche, die man zu seiner Bewältigung unternahm, waren von überraschender Antiquiertheit - oder sollte man eher sagen: von zeitloser Aktualität? Denn die Wege, die nun beschritten wurden, waren keine neuen. /.../"

Eines der Ziele unseres Buches ist es, immer auch zum gemeinsamen Ausgangspunkt kultureller Wege zurückzukehren. Und der liegt in unseren Augen dort, wo sich vor gut zehn, zwölf Jahrtausenden der Homo sapiens gezwungen sah, alles auf sein größtes Talent zu setzen: die Kultur. Deren heutige Vielfalt, die unvorstellbar ausdifferenzierte Fülle an Religionen, Wissenschaften und Kulturtechniken aller Art, lässt sich auf diesen Moment zurückführen." Schaik 2018, S. 373.



Nachfolger. Die Frauen werden mächtiger, was sich z.B. darin zeigt, dass im Iran 2/3 der Studierenden Frauen sind. Das Buch *"Die unaufhaltsame Revolution"* der beiden Autoren hat zu ziemlichem Furore geführt: Achmadinedschad, der damalige Regierungschef liess sofort jede Publikation von Bevölkerungsdaten stoppen.¹⁴⁸

Die neolithische Revolution war unter anderem auch deshalb der grösste Fehler der Menschheit, weil gefährliche Infektionskrankheiten durch den Sexualverkehr übertragen werden.

Jungfernhaut

Auf diesem Hintergrund lässt sich die auch heute noch unselige Diskussion um die Jungfernhaut erklären: Damit Priester nicht krank wurden, durften sie nur eine Jungfrau heiraten.¹⁴⁹ Wie viel Leid und Unterdrückung von Frauen bringt diese archaische Regel mit sich! Heute ist sie schon längst überholt, weil die Medizin sexuell übertragbare Krankheiten sehr gut im Griff hat oder die Hygiene so gute Mittel kennt, dass Ansteckungen leicht zu vermeiden sind.

Angst im Umfeld von Sexualität

Aber noch immer führen fehlende Jungfernhäute zu Unterdrückung, Mord und Totschlag auf Grund angeblich beschmutzter Ehre. Die Auswirkungen auf Pubertierende darf hier nicht unterschätzt werden. Wie muss ein Mädchen ihre erwachende Sexualität wahrnehmen, wenn sie unter diesem Terror der Jungfernhaut gross wird? Und wie fühlt sich ein junger Mann, der beim Sexualakt seine Liebste schädigt? Angst im Umfeld von Sexualität wird meiner Meinung nach noch stark unterschätzt.

Sexualitätsverbote sind wirksame Machtinstrumente von Kirchen

Ich glaube, Vertreter institutionalisierter Religionen spüren intuitiv, dass sie ein mächtiges Instrument verlieren würden, wenn sie den Unsinn der Jungfernhaut zur Diskussion stellten.

Die Herrschaft über die Sexualität wird den Kirchen nicht mehr ohne weiteres zugestanden

Wir werden heute Zeuge, wie die Diskussion der Herrschaft der Priesterschaft über die Sexualität des Menschen langsam in der Öffentlichkeit zum Tragen kommt. Mit Recht wird gefordert, den sexuellen Missbrauch durch die Priester der katholischen Kirche mit der Sexualmoral dieser Kirche in Verbindung zu bringen.

Arnold Koller z.B. schreibt:

"Der sexuelle Missbrauch von Unmündigen vor allem durch Priester empört die Öffentlichkeit seit zwei Jahrzehnten. Doch neuere Untersuchungen in verschiedenen Ländern haben ein Ausmass zutage gefördert, das unvorstellbar ist. Es hat dem kirchlichen Kader, das mit Sexualmoral nie gezeigt hat, unermesslichen Schaden zugefügt./.../ Katastrophenmeldungen schwappen normalerweise auf und werden wieder vergessen. Doch in diesem Fall handelt es sich um ein Geschwür, das Jahrhunderte alt ist, ja das Christentum fast seit Beginn begleitet. Es ist die Abwertung der Leiblichkeit des Menschen. Beim Kirchenvater Augustinus gipfelt sie

¹⁴⁸ Courbage 2008, S. 8-9, S. 122.

¹⁴⁹ Vgl. Schaik 2018, S.190.



in der Behauptung, jeder Mensch habe eine Erbsünde, allein aufgrund der Tatsache, dass er durch einen sexuellen Akt gezeugt wurde.

Diese Theorie – später sogar dogmatisiert – hat unsägliches Leid angerichtet, nicht nur direkt in einem verquerten Verständnis der eigenen Sexualität und einer entpersonalisierten Sexualpraxis, sondern auch indirekt in der Abwertung der Frauen und in der Überbewertung des Zölibats. Wer meint, diese Geschichte lasse sich durch kurzfristige Massnahmen und eine Null-Toleranz-Politik aus der Welt schaffen, ist naiv. Hier haben die Kirchen noch Jahrzehnte der Aufarbeitung vor sich.“¹⁵⁰

7.3.3 Hygiene

Eng mit der Regelung der Sexualität verbunden sind Hygiene-Vorschriften. Die meisten heutigen Menschen kennen solche Vorschriften nicht mehr oder sie schütteln den Kopf über die Tatsache, dass ein religiöser Mann seine Frau nicht berühren darf, wenn sie die Menstruation hat.¹⁵¹

Die Taufe soll den "Makel des Sexualaktes" tilgen

Würden die Christen allerdings bei der Taufe ein bisschen genauer hinschauen, stellten sie fest, dass Taufen unter anderem dazu dient, das Neugeborene rein zu machen, weil es durch einen Sexualakt erzeugt und damit unrein sei. Der Kirchenvater Augustinus führte diese Idee wie gesagt ins Christentum ein: dass das Neugeborene beschmutzt sei, weil es durch eine Vereinigung von Mann und Frau entstanden wäre. Deshalb auch trage es eine Erbsünde in sich und müsste vor der Zulassung zum Kult gereinigt werden.¹⁵²

7.3.4 Speise-Vorschriften

Van Schaik und Michel zitieren einen amerikanischen Forscher, der ein Jahr lang alle Vorschriften des Alten Testaments einzuhalten versuchte. Er fand es merkwürdig, *"dass sich in ein und demselben Buch ethisch extrem fortschrittliche Regeln und ganz und gar groteske Vorschriften finden."*¹⁵³ Meiner Meinung nach kann man diese Tatsache nicht allein mit der Suche nach Erkenntnis begründen.

Ernährung als ideologisches Kampfmittel

Die Religionswissenschaft versucht die manchmal skurrilen, oft aber auch sehr hinderlichen Speise-Vorschriften zu begründen. Sicher haben alle Völker über die Zuträglichkeit von Nahrung nachgedacht und experimentiert. Ihre Erkenntnisse wurden dann von der israelitischen Priesterschaft zwischen 500 und ca. 200 vor Ch. systematisiert und kanonisiert. Dieser Zentralisierungsprozess

¹⁵⁰ Koller Arnold: *Es kracht im Gebälk*. Artikel vom 13.10.2018 zu finden in www.journal21.ch (15.10.2018)

¹⁵¹ Vgl. Tina Huber: Vom Weg abgekommen, *Tagi*, 14.10.2018.

¹⁵² Vgl. z.B. Koller Arnold: *Es kracht im Gebälk*. Artikel vom 13.10.2018 zu finden in www.journal21.ch (15.10.2018)

¹⁵³ Schaik 2018, S. 193.



scheint mir symptomatisch für die Priesterschaft einer monotheistischen Religion zu sein. Van Schaik und Michel deuten nur an,¹⁵⁴ was Molinari in seinem Buch *"Der Hunger und der Überfluss"* als eine Hauptthese darlegt: Speisevorschriften dienen als ideologische Kampfinstrumente gegen andere Religionen. Das Christentum focht mit den heiligen mediterranen Speisen – Brot, Wein und Öl – gegen die barbarischen Speisen der Nordländer. Deren Hauternährungsquelle, das Schwein der armen Leute, wurde verteufelt.

Weil der Mensch essen muss, ist er der Priesterschaft ausgeliefert

Weil der Mensch nicht auf Nahrung verzichten kann, sind Speisevorschriften ein ausgezeichnetes Machtinstrument der Priesterschaft. Arme Germanen durften lange Zeit Schweine in den Wäldern gross ziehen. Wenn der Genuss von Schweinefleisch dann Sünde war, mussten sie sich versündigen, bloss um zu überleben. Damit waren sie der institutionalisierten Religion und ihrer Priesterschaft auf Gedieh und Verderb ausgeliefert.

7.3.5 Fortschritt der Medizin

Ausser den Sexualverboten sind die umfangreichen Ge- und Verbote des Alten Testaments heute fast vollständig verschwunden. Sie hatten allerdings über Jahrhunderte einen dominierenden Einfluss. Van Schaik und Michel weisen darauf hin, dass die Priesterschaft sich das Recht über den menschlichen Körper angemasst hat. Der Priester wird zum Arzt, wie sie schreiben: *"Die Bibel liefert die Diagnose, der Priester wird zum Arzt."*¹⁵⁵

Es kommt wahrscheinlich nicht von ungefähr, dass die wichtigste Standesregel der Medizin, der hippokratische Eid nicht aus dem Christentum, sondern aus dem Hellenismus stammt. Der Kampf der Priester mit den Medizinern um die Kenntnis des menschlichen Körpers prägt die Geschichte der Medizin seit dem ausgehenden Mittelalter. Auch in diesem Bereich zeigt sich, dass der Islam bedeutend wissenschaftsfreundlicher und über Jahrhunderte dem Christentum voraus war. Viele Schriften geben von diesem Kampf kund: Z.B. das Ringen des Paracelsus um die Funktion des Körpers entgegen dem Befehl der Kirche, man dürfe bei einer Operation nicht ins Gesunde schneiden. Das Recht über den menschlichen Körper und seine Gesundheit stellt ein weiteres wirksames Machtinstrument dar.

7.4 Verwaltung des Wissens

Die Verwaltung des Wissens begründet meiner Meinung wesentlich die Macht der Priesterschaft in einer Amts-Kirche. Diese Verwaltung des Wissens sehen wir sehr deutlich in den

¹⁵⁴ Vgl. Schaik 2018, S. 199.

¹⁵⁵ Schaik 2018, S. 190.



Bewässerungskulturen Ägyptens und Mesopotamiens. Das Lesen der Sterne und damit die Bestimmung der Jahreszeit war ein hochgeheimes Priesterwissen, das diese frühen Amtskirchen sehr reich gemacht hatte. Am Beispiel des Christentums will ich diese Verwaltung etwas genauer beschreiben.

Das Ringen um das Wissen dauerte Jahrhunderte

Schon bei den Naturkatastrophen ging es um die Deutungsmacht über wahr und falsch und den grossen Kampf, den die Wissenschaft gegen diesen Anspruch der Kirche gefochten hat. Die christlichen Kirchen trachteten aber auch danach, das Wissen in ihren Reihen zu behalten. Im Mittelalter gab es keine Wissensvermittlung und keine Schule ausserhalb der Amtskirche. Nach und nach wurde diese Wissensverwaltung der Kirche abgerungen. Ich will die einzelnen Schritte etwas holzschnittartig vereinfachen und in Epochen von hundert Jahren vorwärts gehen. Dabei betrachte ich immer die Mitte des Jahrhunderts, also die Zeit um:

- 1650 Naturwissenschaft (Mechanik)
- 1750 Enzyklopädie (Technisches Wissen, Manufaktur)
- 1850 Volksschule (Industrialisierung)
- 1950 Sputnik-Schock (akademisches Wissen)
- 2050 Wissen um den Menschen (Psychologie, Sexualität)?

7.4.1 1650 Naturwissenschaft

Mit dem Tod von Galilei (1642) und der Geburt von Isaac Newton (1643) war ein erster Schritt in der Erkenntnis der Natur der Kirche entwunden: die Himmelsmechanik mit einem Weltbild, bei dem sich die Erde um die Sonne dreht. Dieses Verdienst muss man beherzten Menschen wie Nikolaus Kopernikus, Johannes Kepler, Tycho Brahe, Giordano Bruno usw. zuschreiben. Newton, Leibnitz und andere vervollkommneten diese ersten Ansätze zur Beschreibung der so genannten Mechanik.

7.4.2 1750 Enzyklopädie

1759 fassten Diderot und d'Alembert ein äusserst extravagantes Projekt ins Auge: Sie wollten das gesamte damals bekannte Wissen in einem grossen Werk sammeln: der so genannten Enzyklopädie. Diese Leistung gilt als das eigentliche Herz dessen, was man heute Aufklärung nennt. Dichter und Philosophen schrieben auf ihre Fahnen: "Sapere aude!" Wage zu denken! Der Mensch sollte sich aus seiner "selbstgewählten Unmündigkeit" befreien.¹⁵⁶ Der Widerstand der Priesterklasse dagegen war enorm und eine wesentliche Ursache der französischen Revolution, die ca. 30 Jahre später die Macht der Kirche beschränkte.

Sapere aude! Wage zu denken!

1. Industrielle Revolution: Die Popularisierung des technisch-handwerklichen Wissens durch

¹⁵⁶ Vgl.z.B. Blom Philipp: *Böse Philosophen. Ein Salon in Paris und das vergessene Erbe der Aufklärung.* dtv, München 2013. Ein kompetentes und spannendes Buch über eine der wichtigsten Epochen der Menschheitsgeschichte.



Manufaktur

die Aufklärung kam der so genannten 1. industriellen Revolution sehr zu gute. Dadurch wurde das Wissen besser zugänglich und ermöglichte Handwerksbetriebe (Manufakturen) aufzubauen, die begannen, Güter im industriellen Massstab herzustellen.

7.4.3 1850 Volksschulbildung

Der Kampf um die Bildung des Volkes kommt in der Schweiz sehr schön in den Bildern von Albert Anker (1831–1910) zum Ausdruck. Das erhabenste und schönste Gebäude auf seinen Bildern ist oft nicht die Kirche, sondern das Schulhaus. Kinder rücken bei Anker sehr stark ins Zentrum des Interesses und des Schaffens.

Amts-Kirchen beanspruchten die Bildung der Kinder

In vielen institutionalisierten Religionen spielt der Kampf um die Schule, die Bildung der Jugend, ein zentrales Merkmal. Im Islam finden wir die Problematik mit den so genannten Medreshas, die oft zum Zentrum fundamentalistischer Anschauungen wurden oder in Westeuropa heute die Auseinandersetzung um die Ausbildung zum Imam, die nach Auffassung liberaler Bürger der Staat organisieren sollte. In der Schweiz waren diese Themen im Rahmen des Christentums um die Mitte des 19. Jahrhunderts heftig umkämpft. Die Jesuiten z.B. mit ihrem grossen Interesse an der Bildung der Jugend wurden stark angefeindet: Es wurde ihnen gar verboten, neue Institutionen zu gründen. 1874 wurde die unentgeltliche Primarschulbildung in der Verfassung verankert und die Gemeinden wurden verpflichtet, für die Schulbildung der Kinder zu sorgen. Vor allem in der Innerschweiz wurde dieser Bildungsauftrag oft noch von Klosterfrauen wahrgenommen. Sie unterstanden aber zunehmend stärker der öffentlichen Kontrolle.

2. industrielle Revolution

Die zweite industrielle Revolution benötigte mehr und mehr gut ausgebildete Arbeiter, die Lesen und Schreiben konnten. Dieser wirtschaftliche Druck half mit, die Bildung des ganzen Volkes ins Auge zu fassen und das Wissen zu popularisieren. Ein Bereich allerdings blieb ausgespart: die höhere Bildung. Sie stand noch immer nur der Oberschicht zu. Ein Arbeiter- oder Bauernkind konnte nur zu höherer Bildung gelangen, wenn es sich für den Dienst an der Kirche verpflichtete.

7.4.4 1950 Sputnik-Schock

Interessanterweise half der Kalte Krieg der Popularisierung des Wissens. Im Bereich der Sowjetunion machten bedeutend mehr junge Menschen einen Maturaabschluss als in Westeuropa. Bis in die Sechzigerjahre des letzten Jahrhunderts erlangten in der UDSSR ca. 2/3 aller Jugendlichen eine Matur, während in Westeuropa die Prozentsätze teilweise unter 10 % lagen.¹⁵⁷

Der Kalte Krieg half zur Durchsetzung der höheren Bildung für alle

Sowjetunion bildete ihre

Auf diesem Hintergrund schlug die Tatsache, dass die UDSSR im

¹⁵⁷ Eine Ausnahme bildete damals schon Frankreich mit ca. 30 %.



jungen Menschen besser aus

Jahre 1957 fähig waren, einen Satelliten auf eine Umlaufbahn um die Erde zu schicken wie eine Bombe ein. Man spricht vom so genannten Sputnik-Schock. Der Ostblock war offenbar in der Lage, eine derart starke Rakete zu bauen, dass jedes Ziel auf der Erde mit einer Bombe erreicht werden konnte. Warum hatten die Staaten hinter dem eisernen Vorhang eine solche Fähigkeit? Eine der Antworten war: Sie förderten ihre Jugend besser. Die Sowjetunion bildete 2- 3 Mal mehr Ingenieure aus, als die USA.

Reaktion: Stipendiensysteme

In den USA wie auch in Westeuropa setzten umfangreiche Programme zur Förderung begabter Arbeiterkinder ein, damit diese auch die Universitäten besuchen konnten. In vielen Ländern wurden Stipendiensysteme etabliert, um dies zu bewerkstelligen.

Die Vorgängerorganisation der OECD, die OEEC (Organisation of European Economic Development) legte ein eigenes Bildungsprogramm für ihre Mitgliedstaaten auf, um dieser Herausforderung zu begegnen. Böse Zungen sagen, als die so geförderten Arbeiterkinder dann 10 Jahre später an den Universitäten angekommen waren, brachen die 68-er Studenten-Unruhen aus.

7.4.5 Letzter Schritt, Psychologie

Die letzte Wissensbastion, die meiner Meinung nach der Kirche heute noch nicht abgerungen ist, besteht im Wissen um den Menschen. Die Religionsgemeinschaften und Kirchen beanspruchen die so genannte "Seelsorge" noch immer für sich. Die grosse Sorge von Aslan und van Schaik / Michel, dass Religiosität ein angeborenes Bedürfnis sei, scheint mir hier seine Begründung zu finden: Wenn Religiosität, Spiritualität und die Sehnsucht nach höheren Werten dem Menschen angeboren sind, dann haben Religionen und deren Amtskirchen eine Aufgabe: diese Bedürfnisse zu befriedigen.

Kognitions- und Neurowissenschaften machen der Kirche die Deutung von Seele streitig

Der Kampf um die Deutungshoheit über die Seele ist deshalb meiner Meinung nach die letzte Bastion auf dem Weg zur Befreiung des Menschen aus der selbstgewählten Unmündigkeit – wie die Aufklärer sagen. Diese Befreiung betrifft vor allem das Verständnis der menschlichen Seele. Hier stellen wir einen ungeheuren Fortschritt in den so genannten Kognitions- und Neurowissenschaften fest. Sie beanspruchen für sich, Konzepte wie das "Selbst" oder das "Bewusstsein" – also wichtige Elemente von "Seele" – zu erklären. Damit entreissen sie den Amtskirchen den Deutungsanspruch über das Innerste des Menschen. Das wird aber noch etwas dauern.¹⁵⁸

Zentraler Teil der

Ein zentraler Teil der menschlichen Psyche und ein ausserordent-

¹⁵⁸ Auf diesem Hintergrund verstehe ich die Hetze einiger deutscher evangelischer Kirchen gegenüber psychologischen Schulen und Beratungseinrichtungen – aber auch gegen ihre Glaubensbrüder wie Heilsarmee oder Zeugen Jehovas.



psychischen Gesundheit: befriedigende Sexualität

lich mächtiges Instrument zur Beherrschung der Gläubigen wird der Kirche nicht so leicht abzurufen sein: die Deutungshoheit über die Sexualität.

Die Absolutsetzung der kirchlichen Autorität verhindert Kontrolle, Korrektur und Ausgleich

Weltweit kommen immer mehr Missbrauchsskandale der katholischen Kirche an die Oberfläche. Arnold Koller schreibt in seinem eindrücklichen Artikel diese Missstände dem Absolutheitsanspruch der unfehlbaren Kirche zu, wenn er bemerkt:

"Theologinnen und Theologen haben die Dogmen des Ersten Vatikanischen Konzils meist als ein Problem der Lehre betrachtet. Inwiefern kann man aufgrund des Neuen Testaments behaupten, der Papst sei unfehlbar und alle Bischöfe hätten ihm Gehorsam zu leisten? Spätestens im Jahr 2018 wissen wir, dass die Nebenfolgen dieser Dogmen noch viel verheerender sind als der römische Zentralismus selber: Die Absolutsetzung der kirchlichen Autorität verhindert Kontrolle, Korrektur und Ausgleich. Das ist der tiefste Grund, warum Kinderschänder so lange ihr Unwesen treiben konnten."

Viele Autoren fragen sich, wieso der Papst Franziskus diesen Missbräuchen nicht die nötige Aufmerksamkeit schenkt. Sie vermuten, er wolle die Kurie und die Bischöfe nicht spalten usw.¹⁵⁹

Das eigentliche Problem: die menschenfeindliche Sexualmoral

Meiner Meinung nach ist der Grund ein ganz anderer. Die Kirche will auf keinen Fall das eigentliche Problem zur Diskussion stellen, ihre menschenfeindliche Sexualmoral: aus einem gesamtgesellschaftlichen Grunde und einer individuellen Motivation.

Das Gebäck würde knarren und das Gebäude wanken

Oben unter § 7.3.1 wurde dargestellt, dass das Verbot eines menschlichen Grundbedürfnisses wie der Sexualität den Menschen in Abhängigkeit von Kirche und Priesterschaft bringt. Dieses gesellschaftlich höchst leistungsfähige Machtinstrument wird eine institutionalisierte Religion nicht so schnell aufgeben. Wie gesagt, wahrscheinlich spürt ein grosser Teil der religiösen Amtsträger intuitiv, dass mit einer Diskussion der katholischen Sexualmoral, das Gebäude dieser Kirche wanken würde.

Der persönliche Frust der Amtsträger, wenn die Sexualität erlaubt würde

Wenn ein Mensch ein Leben lang gegen seine Sexualität gekämpft hat und enthaltsam zu leben versuchte, dann fühlt er sich betrogen, wenn Sexualität nun plötzlich für Priester möglich würde. Da die Entscheidungsträger der katholischen Kirche alte Herren sind, trifft diese Befindlichkeit auf viele von ihnen zu. Es bräuchte ein gerütteltes Mass an Humanität, einem jüngeren Glaubensbruder zuzugestehen, was einem selbst ein Leben lang vergönnt blieb. Es gibt diese grosszügigen Menschen in der katholischen Kirche. Aber ob sie in beträchtlicher Zahl bei Bischöfen und Kardinälen anzutreffen sind, wage ich zu bezweifeln.

¹⁵⁹ Vgl. z.B. Michael Meier TAGI, 2018-10-16, "Der Kampf gegen Missbrauch hat für Franziskus keine Priorität" oder ders. TAGI, 2018-10-01.



7.5 Materieller Reichtum

7.5.1 Institutionsgebundener Besitz

Institutionalisierter Besitz ist besonders langlebig.

Institutionalisierte Priesterschaften sammelten Eigentum an, das der privaten Vererbung entzogen war. Diese Form von Kapital unterscheidet sich prinzipiell von Privatbesitz: Die materiellen Ressourcen gehören einer Institution und nicht einer Privatperson oder einem Fürstengeschlecht. Dadurch wurde ein Reichtum aufgebaut, der dem privaten Zugriff von Einzelpersonen entzogen war. Das Kapital blieb vereint und splitterte nicht durch Erbgang auf.

Investition nicht nur in Kultgebäude sondern auch in Produktionsmittel

Lange bevor Staaten mit einem geregelten Beitragssystem wie Zehnten oder Steuern eine öffentliche Infrastruktur finanzierten und aufbauten, taten dies Tempel mit einem allgemeinen Abgabesystem: den Opfern. Diese Form der Kapitalakkumulation erforderte keine materielle Gegenleistung. Ihr Bruttogewinn war an die 100 %. Diese Anhäufung materieller Mittel erwies sich als besonders widerstandsfähig und überdauerte z.T. Jahrtausende. Vorerst wurden die Mittel in Tempel und Kultgebäude investiert. Mehr und mehr aber erwarb sich die religiöse Organisation auch Produktionsmittel wie Land, Bewässerungssysteme, Verkehrswege, Brücken usw. Mit einer Analyse der erwähnten Keilschrift-Dokumente der mesopotamischen Kultur kann diese Kapitalakkumulation sehr gut nachgezeichnet werden. Die institutionalisierte Religion wurde zu einer weitreichenden Finanzmacht.

Angst als Geschäftsmodell

Kirchliche Institutionen agierten oft als bedeutende Finanzvermittler, die den Herrschenden Kredite für Kriege und Eroberungen gewährten. Damit gerieten Könige, Fürsten, Adelige oder auch einflussreiche Privatpersonen in die Abhängigkeit institutioneller Religionsmächte. Andererseits benutzten Kirchen die Angst der Gläubigen als Geschäftsmodell. Im Bereich des Christentums kann diese materielle Machtausübung im Mittelalter und der frühen Neuzeit sehr gut am so genannten "Ablasshandel" nachvollzogen werden. Dabei wurde die Angst der Mächtigen vor dem Tod und den Strafen des Jenseits geschickt für die Machtvergrößerung der Kirchen benutzt. Die Fürsten und Adelige wurden angehalten, der Kirche Vermögenswerte in Form von Stiftungen zu schenken, so dass für deren Selenheil im Jenseits von Priestern, Mönchen und Nonnen gebetet und gesorgt werden konnte.

7.5.2 Agrarischer Besitz

In jüngster Zeit ist diese materielle Machtkonzentration in den Händen der institutionalisierten christlichen Religionen eher etwas rückgängig. Ein Grund könnte das traditionell starke Investment der Kirche in den Agrarsektor sein. Damit verpassten die



christlichen Kirchen z.T. die Kapitalakkumulation durch die Industrialisierung. Noch heute aber besitzen Kirchen und Klöster beträchtlich Anteile von Immobilien und Ländereien.

7.5.3 Steuerprivilegien

Weil institutionalisierte Religionen sehr gut darlegen konnten, dass ihre Dienste gemeinnützig seien, konnten grosse Religionsgemeinschaften sich oft von Abgaben an den Staat befreien. Mehr noch, es gelang ihnen mehrfach, Beiträge ihrer Gläubigen durch den Staat in Form von Steuern für sich eintreiben zu lassen. Es wird interessant sein zu beobachten, ob durch die fortschreitende Trennung von Kirche und Staat diese Privilegien zurück gehen werden und ob damit die materielle Macht institutionalisierter Religionen gebrochen wird.

7.5.4 Besitz, eine fortdauernde neolithische Katastrophe

Van Schaik und Michel zählen Besitz zu einer der wesentlichen Neolithischen Katastrophen (vgl. Kap. 3.3.2). Obwohl der Einfluss der Priesterschaft, gemessen an der Zahl der Kirchenbesucher, enorm zurück gegangen ist, bleibt deren Einfluss in Folge des Besitzes weiterhin bestehen. Viele besorgte Denker wie z.B. Piketty zeigen auf, dass diese Besitz-Katastrophe sich zu einer immer grösseren Gefahr ausweitet: Die Schere zwischen Armen und Reichen öffnet sich seit den 70 er Jahren des letzten Jahrhunderts wieder extrem stark. Damit steigt auch der Unmut grosser Bevölkerungsschichten, die vom wirtschaftlichen Fortschritt nicht profitieren können – im Gegenteil, er raubt ihnen die Arbeitsplätze und die Existenzgrundlage.

Besitz als Wertmassstab

Wir haben darüber nachgedacht, wie der Wert eines Menschen bestimmt wird. Mit Teufeln, Himmel und Hölle hat die christliche Religion den Wert eines Individuums nach seinen Taten bestimmt. Heute gewinnt ein neolithisches Wertsystem immer noch stark an Schwung: Wer über viel Reichtum verfügt ist ein angesehener Mensch. Wir können uns meiner Meinung nach kaum vorstellen, wie eine Jäger- und Sammlerhorde den Wert eines Menschen einschätzte, wenn viel Besitz als lästig beurteilt wurde und derjenige Stammesangehörige mit vielen materiellen Mitteln "der Mann mit dem Kropf" war, wie man im Volksmund sagt.

Opfer gegen das Ärgernis von arm und reich

Bei Ritualen, unter Kapitel 2.5.2 haben wir darauf hingewiesen, dass Opfer oft den sozialen Sinn hatten, das Ärgernis von reich und arm zu mildern. Manchmal frage ich mich, ob die publikumswirksamen Spenden einiger reicher Leute auch heute noch diese archaische Opferfunktion erfüllen: "Seht her, ich gebe meinen Reichtum für einen guten Zweck!" Damit wird ein Ärgernis überdeckt, das eine Gemeinschaft eigentlich mit Gesetzen regeln müsste; höheren Steuern und gerechteren Abgaben für die



Allgemeinheit.¹⁶⁰

7.6 Warum verschwinden rel. Deutungen nicht?

Die religiösen Deutungen sichern die Macht

Ausgewachsene Religionssysteme nenne ich oft Kirchen, um sie nicht mit der Religiosität der einfachen Gläubigen zu verwechseln. Beim Studium dieser institutionalisierten Religionen stellen wir fest, dass sie mit den religiösen Deutungen eine grosse Macht aufgebaut haben. Diese Macht werden solche Institutionen nicht freiwillig abgeben. Und damit werden auch die religiösen Deutungen nicht so schnell verschwinden.

Der Wandel schreitet voran

Allerdings sollte man sich nicht täuschen lassen: Sehr viele religiöse Erklärungen sind mittlerweile verblasst. Wenn man sich auf die Diskussion mit streng religiösen Gruppen einlässt, kann man diese grossen Veränderungen erahnen. Der Wandel schreitet meiner Meinung nach schneller voran als wir denken. Noch in den Sechzigerjahren des letzten Jahrhunderts gab es in vielen Innerschweizer Dörfern nur einen König: den Pfarrer. Er bestimmte nicht nur über die Kirche, sondern auch über die Schule und das Wirtschaftsleben. In meinem Dorf predigte er von der Kanzel, dass man im Laden der Familie G. nicht einkaufen solle. Sie gehörten nicht zur christlichen Partei, der CVP, sondern zu den schlimmen Liberalen, der FDP. Das ist mittlerweile undenkbar – die Enkelin des derart geächteten Grossvaters präsidiert heute diese Partei schweizweit.

Die letzte Bastion: die Seelsorge

Wie gesagt, eine letzte Bastion werden die Kirchen so schnell nicht aufgeben: Die Deutungsmacht über den Menschen und ihren Anspruch, Experten der Seelsorge zu sein. Damit bestreiten Kirchen den wissenschaftlichen Anspruch der Anthropologie und insbesondere der Psychologie. Vielleicht täusche ich mich und auch in diesem Bereich werden die religiösen Erklärungen verblassen. Mein Hauptindikator ist die Frage nach Gut und Böse: Wann werden wir so weit sein, den Wert eines Menschen nicht mehr nach seinen Taten zu bemessen? Wann werden wir so weit sein, ihn als Produkt seiner Lebensgeschichte zu erfassen? Wann verstehen wir ihn als Gewordenen und nicht als Geschöpften?

¹⁶⁰ Es fällt auf, dass einige, der unter 2.5.2 erwähnten Rituale heute deshalb verschwunden sind, weil es gesetzliche Regelungen für deren soziale Funktionen gibt. Der Neoliberalismus schreibt sich auf die Fahnen, solche Regelungen bezüglich arm und reich abzuschaffen. Damit hat sich wie erwähnt die Schere zwischen arm und reich seit den 70er Jahren wieder markant geöffnet. Eine Entwicklung, die meiner Meinung nach unsere Gesellschaften existentiell bedroht, weil viele Bürger vom Wohlstand nicht mehr profitieren können und Gefahr laufen, sich zu radikalieren. Vgl. dazu die ausführliche Analyse von Piketty zusammengefasst und abrufbar unter: www.fuehrung-management-weiterbildung.ch, Menüpunkt "Download".



8 Literaturverzeichnis: Religion

8.1 Hauptliteratur

Aktueller Stand der Religionswissenschaft

Aslan Reza: *God: A Human History of Religion*. Penguin, UK 2017.
Aslan kennt sich in der aktuellen Religionswissenschaft und einem Teil der Anthropologie sehr gut aus. Ich verwende ihn deshalb als Referenz und ergänze durch meine eigenen Kenntnisse.

Interessante Hypothese zur Bibel und detaillierte Analyse

Van Schaik Carel, Michel Kai: *Das Tagebuch der Menschheit. Was die Bibel über unsere Evolution verrät*. Rowohlt, 3 Auflage, Reinbek bei Hamburg 2018.
Carel van Schaik ist Anthropologe und Evolutionsbiologe, Kai Michel ist Historiker und Literaturwissenschaftler. Ihr Spezialgebiet ist im vorliegenden Buch die Bibel und deren Bedeutung für die Bewältigung der Herausforderung durch die neolithische Revolution. Teil I beschreibt die Hypothese und die grundlegenden Ideen. Teil 2 und folgende sind eher etwas bibeltechnisch. Es gelingt den Autoren, viele Geschichten der Bibel als Reaktion auf Katastrophen und Herausforderungen an den Menschen zu deuten; sie anthropologisch zu lesen.

Wie sich die Menschen ihre Götter schufen

Boyer, Pascal: *Und Mensch schuf Gott*. Klett-Cotta, Stuttgart 2004.
Boyers Buch gilt als Standardwerk wenn es um die im Titel ausgesprochene Behauptung geht: Der Mensch hätte sich die Götter nach seinem Ebenbild geschaffen. Der Text ist etwas akademischer als die Bücher von Aslan und van Schaik. Mit umfassenden Bibliografien zu den einzelnen Themen. Boyer ist ein Fachmann im Grenzgebiet von Religions- Kognitions- und Neurowissenschaft.

Beeindruckende Geschichte des Teufelsglaubens

Maslowski Peter: *Das theologische Untier. Der so genannte Teufel und seine Geschichte im Christentum*. IBDK Verlag, Berlin 1978.
Maslowskis Buch ist wenig bekannt. Es ist nicht ganz einfach zu lesen, weil Maslowski als Konfessionsloser kein Blatt vor den Mund nimmt. Das Buch ist wissenschaftlich fundiert und bedrückt durch die Darstellung der Schandtaten, zu welchen Menschen fähig sind.

Standardwerk aus den Sechzigerjahren

Tokarew S.A. : *Die Religion in der Geschichte der Völker*. Dietz Verlag, Berlin 1976.
Ein umfassendes Werk zur Entstehung, Entwicklung und zum Wesen von Religion. Sehr guter Überblick über die Geschichte der Religionswissenschaft. Aus marxistischer Sicht geschrieben. Das Werk gibt den Stand der Sechzigerjahre wieder und beeindruckt durch seine sachliche und unaufgeregte Art. Der Vergleich zu den aktuelleren Werken zeigt den grossen Fortschritt, der vor allem in den Kognitionswissenschaften erzielt wurde und die intuitive Religiosität besser erklären kann.

8.2 Ergänzende Werke

A. Portmann: *Biologische Fragmente zu einer Lehre vom Menschen*, Schwabe, Basel, 1969, S. 27.
Eine aktuellere Diskussion dieser Themen findet sich in Dunker 2006, S. 16-52.



Ansary Tamim

Ansary, Tamim: *Die unbekannte Mitte der Welt. Globalgeschichte aus islamischer Sicht*, Büchergilde, Frankfurt a. M. 2010.

Ein gut lesbares Werk zur Einführung in den Islam und seine Bedeutung für die Entwicklung der Kultur.

Islamische Wissenschaft

Al-Khalili, Jim: *Im Haus der Weisheit. Die arabischen Wissenschaften als Fundament unserer Kultur*. Fischer, Frankfurt a. M. 2013.

Ein phantastisches Buch von einem theoretischen Atomphysiker und Experten. Ein Muss für jeden Naturwissenschaftler.

Allgemeine Geschichte Indiens

Kulke Hermann, Rothermund Dietmar: *Geschichte Indiens. Von der Induskultur bis heute*. C.H. Beck, aktualisierte Sonderausgabe, München 2018.

Typisches Schulbuch: Grosse Menge von Herrschern, Kriegen und politischen Wirren. Selten Kultur- und Sozialgeschichte. Jedoch grosse Bedeutung der Religionsgeschichte. Allerdings über weite Teile gerafft und knapp.

Archäoastronomie

Krupp, Edwin C.: *Astronomen, Priester, Pyramiden. Das Abenteuer der Archäoastronomie*. Ex Libris, Zürich 1980.

Ein erfrischend sachliches Buch zu den Megalithkulturen und dem alten Ägypten und was man heute darüber wissenschaftlich vertretbar aussagen kann.

Bronzezeitlicher Kalender

Meller, Harald: *Der geschmiedete Himmel. Die weite Welt im Herzen Europas vor 3600 Jahren*. Landesmuseum für Vorgeschichte, Stuttgart 2004.

Ein grafischer Augenschmaus und eine beeindruckende Darstellung einer bronzezeitlichen Himmelsscheibe.

Sexualgeschichte des Christentums

Deschner, Karlheinz: *Das Kreuz mit der Kirche. Eine Sexualgeschichte des Christentums*. Heyne, 14. Auflage, München 1989.

Deschner zeigt in seinen Büchern schonungslos die Verfehlungen der christlichen Kirchen auf. In "Kreuz mit der Kirche" geht es um die Sexualität und den perversen Umgang der Kirche mit diesem natürlichen Trieb des Menschen. Seine Aussagen sind sehr genau belegt. Die Texte sind angrifffig geschrieben und für kirchentreue Menschen nur schwer zu verdauen.

Wenn Frauen lesen können, sinkt die Geburtenrate

Courbage, Youssef, Todd, Emmanuel: *Die unaufhaltsame Revolution. Wie die Werte der Moderne die islamische Welt verändern*. Piper, München 2007.

Ein sehr gut fundiertes soziologisches Werk. Es stellt ein ziemlich provokante These auf: Der islamische Fundamentalismus sei eine Reaktion auf die unaufhaltsame Modernisierung, der sich auch islamische Staaten nicht entziehen könnten. Dabei spiele die Alphabetisierung der Frauen eine Schlüsselrolle.



"Erzeugte Hilflosigkeit" und andere Mechanismen totaler Institutionen

Goffmann Erving: *Asyle. Über die soziale Situation psychiatrischer Patienten und anderer Insassen*. Suhrkamp, Frankfurt a. Main 1961.

Ein Standardwerk zu so genannten totalitären Institutionen. Es gehört heute in der Schweiz zum Repertoire der Psychiatriebildung. Goffmann ist ein hoch angesehener Soziologe.

Verhaltensvielfalt bei Menschenaffen

Boesch Christophe: *Verhaltensvielfalt bei Menschenaffen*. In: Robbins Martha, Boesch Christophe: *Menschenaffen. Begegnung mit unseren nächsten Verwandten*. Hirzel, Stuttgart 2014. S. 153. Empirische Befunde zum Verhalten von Menschenaffen im Vergleich zu Menschen.

Gehirn und Geist

Edelmann, Tononi: *gehirn und geist*. c.h. beck, München 2002. Überzeugend mit ihrem Konzept: Die neurologischen Grundlagen des Bewusstseins höherer Ordnung lägen in den reentranten, parallel geschalteten und rückgekoppelten Prozessen im Gehirn. Gut auch was das Lernen in Analogie zum Immunsystem betrifft; für letzteres bekam Edelmann den Nobelpreis. Schwach in der sprachlichen Darstellung; mühsam zu lesen. Ungenau in vielen Begrifflichkeiten, die nicht die Neurologie betreffen.

Die einzigartige Stellung des Selbst

Damasio: *Selbst ist der Mensch*. Pantheon, München, 2013. Echt Damasio: anschaulich geschrieben. Gute Beispiele. Setzt aber z. T. Kenntnisse zu neurologischen Erkenntnissen voraus. Versucht die neuronalen Grundlagen des Erlebens in der ersten Person, der Phänomenologie, zu begründen. Überzeugend, was die Emotionen betrifft. Gute Ergänzung zum Konzept von Edelmann, das die neurologischen Grundlagen des Bewusstseins höherer Ordnung in den reentranten, parallel geschalteten und rückgekoppelten Prozessen im Gehirn sieht.

Philosophische Grundlagen

Metzinger Thomas: *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Schöningh, Paderborn 1995. Standardwerk. Gut. Etwas schwierig zum Lesen. Breite Diskussion der Philosophie des Bewusstseins.

Definition Bewusstsein: Explananda der Psychologie

Bieri Peter: *Was macht Bewusstsein zu einem Rätsel?*: in Metzinger Thomas: *Bewusstsein. Beiträge aus der Gegenwartsphilosophie*. Schöningh, Paderborn 1995, S. 61-S.77. Sehr überzeugend und gut lesbar geschrieben. Eindrücklich: Was uns fehlt bei der Philosophie des Bewusstseins sei eine adäquate Sprache.



- Das Selbst als ein "Als ob"-Prozessor** Metzinger Thomas: *Ego Tunnel. Eine neue Philosophie des Selbst: Von der Hirnforschung zur Bewusstseinsethik*. Berliner Taschenbuch Verlag, Berlin 2011.
Der erste Satz schreckt ab: "Unser 'Selbst' existiert gar nicht." Trotzdem ist das Buch sehr gut. Sauber in der Begrifflichkeit, durchdacht im Aufbau, überzeugend in der Argumentation und in den experimentellen Befunden. Die etwas polemische Schärfe will darauf hinweisen, dass wir naive Realisten sind, die die Welt in ihrem Hirn simulieren "als ob" sie so wäre, wie wir sie uns vorstellen.
- Adler und die Philosophie des "als ob ..."** Vaihinger, Heinz L.: *Fiktionalismus und Finalität*. in: Ansbacher Heinz L., Ansbacher Rowena R.: *Alfred Adlers Individualpsychologie. Eine systematische Darstellung seiner Lehre in Auszügen aus seinen Schriften*. München/Basel 1972.
Interessante Darstellung dessen, wie der Mensch die Welt und seine Mitmenschen in seinem Gehirn repräsentiert. Eine sehr frühe Quelle, die von den heutigen Philosophen meist übergangen wird, oder die sie nicht kennen. Das Buch von Ansbacher und Ansbacher ist nach wie vor ein Standardwerk zum Verständnis der Psychologie Alfred Adlers.
- Menschliche Kommunikation ist einzigartig** Tomasello Michael: *Die Ursprünge der menschlichen Kommunikation*. Suhrkamp, Frankfurt a. Main, 2011
Die menschliche Kommunikation ist einzigartig, sie unterscheidet uns von den nächsten Nachbarn vor allem dadurch, dass Kommunikation durch Kooperation entsteht. Kompetent; aktueller Stand der Forschung zur Kommunikation.
- Kultur- und Denkentwicklung des Menschen im Gegensatz zu Primaten** Tomasello Michael: *Eine Naturgeschichte des Menschlichen Denkens*. Suhrkamp, Berlin 2014.
Überzeugende, naturalistische Darstellung des Weges der Menschen vom Schimpansen hin zum modernen Menschen. Eine Begründung für die zentrale Stellung von Gemeinschaftsgefühl (kollektive Intentionalität) und gegenseitiger Hilfe für die Ausbildung einer Kultur und einer gesprochenen (konventionalisierten) Sprache.
- Sprachentwicklung formt das Hirn und umgekehrt** Terrence W. Deacon: *The Symbolic Species. The Co-evolution of Language and the Brain*. W.W. Norton, NY 1998.
Standardwerk der Sprach-, Gehirn-, Sozial- und Denkentwicklung des Menschen. Fasst den Zusammenhang zwischen Objekt (Bezeichnetes) und Zeichen (Token, Bezeichnendes) genauer und legt so die Grundlage, den Unterschied zwischen Geist/Körper, Intentionalität/"Mechanik", Mensch/Tier präziser zu bestimmen. Sehr kompetent was die Gehirnentwicklung und die Linguistik betrifft. Gibt eine originelle Begründung, weswegen Kooperation und das Einhalten von Regeln für menschliche Gemeinschaften unabdingbar ist und war. Im deutschen Raum wenig bekannt.



Schimpansen zeigen Vorformen des Menschlichen

Frans de Waal: *Primaten und Philosophen*. Hanser, München 2008. Liebevoller und eindrückliche Darstellung von Vorformen des Menschlichen bei Schimpansen. Klärt, was wir sind.

Evolutionäre Erkenntnistheorie

Vollmer Gerhard: *Evolutionäre Erkenntnistheorie*. S. Hirzel, Stuttgart 6/1994
Standardwerk der Erkenntnistheorie. Interessant, breit und teilweise auch recht tief. Gut in der historischen Übersicht über die Strömungen in der Philosophie.

Weitere Erkenntnisse zur physiologischen Frühgeburt

Dunker Hans-Rainer: *Vorstellungen zu einer aktuellen Anthropologie aus biologisch-medizinischer Sicht*. In: Dunker Hans-Rainer (Hg): *Beiträge zu einer aktuellen Anthropologie*. Steiner, Stuttgart 2006. S. 11 - 129.

Gute Fortführung des Gedankens von Portmann von der physiologischen Frühgeburt des Menschen. Aktueller Forschungs- und Erkenntnisstand. Wichtige Einsichten zur Ontogenese. Sehr akademisch geschrieben.

Aktuelle und naturalistische Anthropologie

Dunker Hans-Rainer (Hg): *Beiträge zu einer aktuellen Anthropologie*. Steiner, Stuttgart 2006. S. 11 - 129.

Als Jubiläumsband der Wissenschaftlichen Gesellschaft der J. W. Goethe-Universität in Frankfurt kann das Werk eine grosse akademische Reputation beanspruchen und als Referenz für den aktuellen Stand der Diskussion in einem breiten wissenschaftlichen Feld dienen. Die einzelnen Beiträge sind aber meiner Meinung nach von sehr unterschiedlicher Relevanz.

Menschenbilder in der Psychologie

Vaitl Dieter: *Das Menschenbild in der Psychologie*. In: Dunker Hans-Rainer (Hg): *Beiträge zu einer aktuellen Anthropologie*. Steiner, Stuttgart 2006. S. 379 - 401.

Sehr instruktiv was die Menschenbilder in der Psychologie im Laufe der Geschichte betrifft. Verdienstvoll, weil der Autor auch einen eigenen Vorschlag zur Synthese macht.

Kritischer Blick auf die Gene

Lewontin R.C.: *Biology as Ideology, the doctrine of DNA*.

HarperPerennial, NY, 1991

ISBN 0-06-097519-9

Als Harvard Professor eine Kapazität. Als Denker ein Glücksfall: kritisch, anschaulich, engagiert. Lesenswert vor allem auch, weil er lange Zeit ein Rufer in der Wüste war.



**Eine pointierte Anti
Geschichte der
Philosophie**

Onfray Michel: Contre-histoire de la Philosophie, Bernard Grasset, Paris 2006.

Leider ist Onfray ein sarkastischer Polemiker. Seine Kritik der Religion kann einen Gläubigen tief verletzen. Damit beraubt er sich eines Teils seiner Wirksamkeit. Davon abgesehen führt sein Werk den Leser aber in eine Vielzahl von Denkschulen und in die Konzepte zahlreicher Philosophinnen und Philosophen ein, von denen eine Person mit klassisch humanistischer Bildung wie ich keine Ahnung hat.

